Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

10.08.1938 (Nr. 218)

Visual Library

Erscheint 7mal wöchentlich
Monatsbezug RM 2.30 einschl. Zustellgebühr; Postbezugspreis monatl. 2.30 RM (einschl. 51.80 Rpf Postzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Rpf Bestellgeld. Bezugspreis ist im voraus zahlbar. Postscheck: Hamburg 17272. Eine Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems GmbH., Bremen. Geeren 6-8. Fernspr.: 5 41 21, Nachtr. u. Sonntg. 5 11 15. Sprechz.: Verlag: werktl. 12—13 Uhr; Schriftleitung: Dienstag und Freitag 12½—13½ Uhr.

Bremer Zeitung

Anzeigen-Grundpreise: Die 22-mm-Zeile im Anzeigenteil 13 Rpf, die 78-mm-Zeile im Textteil 75 Rpf. Ermäßigte Grundpreise (für kleine Familienanzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen Preisliste 7 (Nachlaßstaffel C). Für Anzeigen durch den Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Geschäftsstellen: In Bremen: Geeren 6—8, Fernspr. Nr. 5 41 21, Nachtruf und sonntags: Fernspr. Nr. 5 11 15; Obernstr. 86, Fernspr. Nr. 5 41 21. In Oldenburg, Staustraße 21, Fernspr. Nr. 36 00. In Syke, Mühlendamm Nr. 2.

Parteiamtliche Tageszeitung
Das Amtsblatt des Regierenden Bürgermeisters der Freien Hansestadt Bremen

der Nationalsozialisten Bremens
Amtliches Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Nr. 218 / 8. Jahrgang — Mittwoch, 10. August 1938 — Einzelpreis 15 Rpf.

Balbo flog von Tripolis nach Berlin

Auf dem Flughafen Staaken gelandet

Hermann Göring begrüßte seinen Gast / Der italienische Botschafter Attolico beim Empfang

rd. Berlin, 10. August

Der Schöpfer der italienischen Luftwaffe und jetzige Gouverneur von Libyen, Luftmarschall Italo Balbo, traf am Dienstagnachmittag unmittelbar von Tripolis kommend zu seinem Deutschlandbesuch auf dem Flughafen Staaken ein. Balbo legte die 2400 Kilometer lange Strecke in nur 9 Stunden im Ohne-Halt-Flug zurück.

Zu seiner Begrüßung hatten sich außer dem Luftfahrtminister und Oberbefehlshaber der deutschen Luftwaffe Generalfeldmarschall Hermann Göring und dem italienischen Botschafter Attolico der italienische Luftfahrtattaché Liotta, Staatssekretär General der Flieger Milch, der Chef des Generalstabs der Luftwaffe Generalleutnant Stumpff und die Generalität der Luftwaffe eingefunden. Neben den Anwesenden sah man weiter als Vertreter des Auswärtigen Amtes Unterstaatssekretär Woermann.

Um 17.15 Uhr erschien die dreimotorige „Savoy 70" über dem sonnenbeschienenen Flugplatzgelände von Staaken, auf dem ein Ehrenbataillon des Regiments General Göring zur Parade angetreten war. Die Maschine drehte noch eine letzte Runde und ging dann glatt nieder. Als erster entstieg Luftmarschall Balbo in der sandfarbenen Uniform der italienischen Kolonialsoldaten der Kabine, von seinem Gastgeber, Reichsluftfahrtminister Hermann Göring, mit Handschlag empfangen, der daraufhin auch die Begleitung des Luftmarschalls, u. a. den Chef der Luftwaffe Libyens, General Brigandi, begrüßte. Nach der Meldung durch den Kommandanten des Fliegerhorstes Staaken, Oberstleutnant Trautvetter, schritten Italo Balbo und Hermann Göring unter den Klängen der italienischen Königshymne und der Giovinezza die blaugraue Front des Ehrenbataillons ab. Anschließend stellte Hermann Göring seinem hohen Gast seine Mitarbeiter aus dem Reichsluftfahrtministerium und die Generalität der Luftwaffe vor.

Auf der großen Heerstraße fuhren Italo Balbo und Hermann Göring dann, unterwegs immer wieder herzlichst begrüßt, in die Stadt. Vor dem Hotel „Kaiserhof", in dem der Luftmarschall während seines Berliner Aufenthaltes mit seiner Begleitung Wohnung nimmt, und auf dem angrenzenden Wilhelmplatz hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt, die die ankommenden Wagen mit herzlichem Jubel begrüßte. Generalfeldmarschall Göring geleitete den Wagen in das Innere des Hotels und fuhr dann, selbst am Steuer seines Wagens sitzend, über den Wilhelmplatz und durch die Wilhelmstraße in sein Ministerium. Am Abend fand zu Ehren des italienischen Luftmarschalls im Hotel „Kaiserhof" ein Empfang statt, an dem auch der Generalfeldmarschall teilnahm.

Heute vormittag wird Luftmarschall Balbo am Ehrenmal Unter den Linden einen Kranz für die Gefallenen des Weltkrieges niederlegen und sich dann in das Rathaus begeben, wo er vom Oberbürgermeister und Stadtpräsidenten Dr. Lippert empfangen wird. Anschließend wird er sich in das Goldene Buch der Stadt Berlin eintragen.

Mordanschlag auf zwei SdP.-Mitglieder

Mit Messer und Schlagring geht der Terror durch den Böhmerwald — Das System macht die Unterwelt mobil!

Prag, 10. August.

In der Nacht vom 7. zum 8. August wurde, wie jetzt zuverlässig bekannt wird, das Mitglied der Sudetendeutschen Partei Joseph Wiesner in Sirb im Bezirk Hostau im Böhmerwald mit dem Messer überfallen. Wiesner erhielt vier Messerstiche. Das Mitglied der Sudetendeutschen Partei Bogner eilte dem Ueberfallenen zu Hilfe und wurde durch einen furchtbaren Hieb mit einem Schlagring schwer im Gesicht verletzt.

Der Mordanschlag auf die sudetendeutschen Wiesner und Bogner erweist sich als vorbedachtes Verbrechen. Die näheren Umstände sind folgende: Vor Wiesners Haus lärmte ein Haufen junger Burschen, die Schmährufe auf die Sudetendeutsche Partei Konrad Henleins ausstießen, wozu sie anscheinend von besonderer Seite angestachelt wurden. Man erzählt sich in diesem Zusammenhang, daß unter besonderer Duldung des tschechischen Chauvinismus kommunistische Scharfmacher seit einiger Zeit durch den Böhmerwald gehen und die Leidenschaften gegen die Vertreterin der Interessen des Sudetendeutschtums, die Henlein-Partei, aufwiegeln. So nimmt es denn kein Wunder, daß Wiesner, der sich Ruhe unter seinen Fenstern ausbat, von einem der Burschen mit dem Gebrauch des Messers bedroht wurde. Derselbe Mensch machte, als Wiesner später sein Haus verließ, Anstalten, ihm ein Bierglas auf den Kopf zu schmettern. Der Ueberfall mit Messer und Schlagring auf Wiesner und seinen Kameraden Bogner erfolgte, als ersterer wieder heimkehrte. An dem Anschlag beteiligte sich der ganze Anhang des mehrmals angeführten Terroristen, darunter auch Frauen.

Tschechischer Emigrant ermordete Paierle

Prag, 10. August.

Das tschecho-slowakische Preßbüro bestätigt als Ergebnis der amtlichen Untersuchung des Mordfalles von Glaserwald, daß der SdP.-Mann Paierle durch einen Messerstich ins Herz getötet wurde. Nach dieser Meldung handelt es sich bei dem Mörder offenbar um einen tschechischen Emigranten aus Wien.

Die Obduktion der Leiche

Zu dem Mord an dem Sudetendeutschen Paierle werden noch folgende Einzelheiten bekannt:

Die Obduktion der Leiche ergab vier Stichwunden, eine an der linken Seite in der Rippengegend, eine rechts in der Rippengegend, zwei Stiche im Rücken, eine Kopfverletzung und einen Schlag mit einem Bierglas. Der tödliche Stich traf die linke Herzkammer und wurde mit einem Taschenmesser geführt. Wie sich jetzt herausstellt, wurde Paierle kurz nach dem Verlassen des Gasthauses ganz in der Nähe des Einganges überfallen. Dem Bezirksrechtswahrer der Sudetendeutschen Partei, Dr. Steindrenner, wurde die Anwesenheit bei der Obduktion der Leiche verweigert. Das Begräbnis Paierles findet Donnerstag statt. Man rechnet damit, daß 40 bis 50 Ortsgruppen der SdP. an dem Begräbnis teilnehmen werden. Der Leichenzug geht von Harzmanitz nach Gutwasser, dem Heimatort des Toten.

Krasse Verhöhnung der Sudetendeutschen

Trautenau, 10. August.

Eine am gestrigen späten Abend von amtlicher tschechischer Seite verbreitete „Begründung" der Schießübungen tschechischer Soldaten auf sudetendeutsche Landarbeiter und Bauersfrauen hat im Grenzgebiet helle Empörung hervorgerufen. Hat man doch die Stirne, in einer offiziellen Verlautbarung zu den mutwilligen Schießereien am 5. August auf der Straße Hohenelbe—Mittellangenau folgende Behauptung aufzustellen: Die betreffenden Angehörigen der tschechischen Wehrmacht, welche um die Köpfe der auf den nebenliegenden Feldern arbeitenden Sudetendeutschen Pistolenkugeln fliegen ließen, hätten auf Bussarde geschossen; es hätte ein Bussard auf einem Chausseebaum gesessen. (!) Die Bevölkerung nimmt diese empörenden Bemäntelungsversuche mit offenem Hohn entgegen und ist sich dabei zugleich der Tatsache bewußt, daß morgen auf Habichte, übermorgen auf Krähen usw. geschossen werden wird, und zwar nur dann, wenn Sudetendeutsche in der Nähe sind.

Die schnell von tschechischer Seite beigebrachten Ausreden, Bemäntelungen, Ablenkungen und Unwahrheiten, mit denen die Weltöffentlichkeit getäuscht werden soll über die entsetzlichen Zustände in dieser Prager Republik, verstärken die allgemeine Ansicht, daß das Sudetendeutschtum völlig vogelfrei ist.

Die Sudetendeutschen auf das höchste beunruhigt

Prag, 10. August.

Nach einer Mitteilung des Pressеamtes der Sudetendeutschen Partei fand am Dienstag unter dem Vorsitz des Stellvertreters Konrad Henleins, des Abgeordneten Karl Hermann Frank, eine Beratung der Kreisleiter der Sudetendeutschen Partei statt.

Aus sämtlichen Berichten der Kreisleiter war ersichtlich, daß die Lage im sudetendeutschen Gebiet, besonders nach den Maßnahmen vom 21. Mai, eine allgemeine Verschärfung erfahren hat, und daß die deutsche Bevölkerung auf das höchste beunruhigt ist.

Dabei wurde mit Nachdruck darauf hingewiesen, daß der Mord in Glaserwald einen neuerlichen und unbeschreiblichen Beweis dafür liefert, daß die Verhältnisse einfach unhaltbar geworden sind. Die Kreisleiter waren einmütig der Auffassung, daß eine eventuelle Verbreiterung derartiger „Sicherheitsmaßnahmen", wie sie in einem amtlichen tschechischen Bericht über das ruchlose Verbrechen von Glaserwald angedeutet werden, den tatsächlichen Zustand völliger Unsicherheit keinesfalls beseitigen könne.

Die Folgen der deutschfeindlichen Hetze haben derartige Ausmaße angenommen und einen Zustand so heimtückischer Unsicherheit geschaffen, daß eine Vereinigung dieser Lage nur durch eine grundsätzliche Lösung, keinesfalls aber durch Teilmaßnahmen möglich ist.

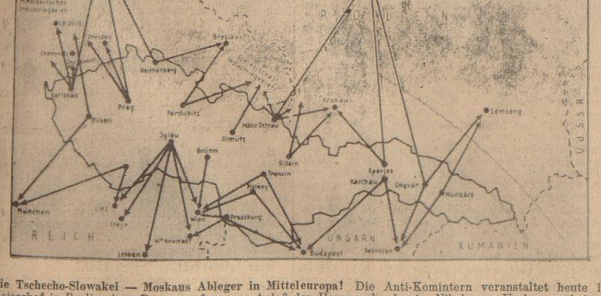
Roheitsakte klagen an!

Nachdem wir bereits gestern den neuen Meuchelmord an einem wehrlosen Sudetendeutschen und die zahlreichen Ausschreitungen tschechischer Rohlinge angeprangert haben, geben wir im folgenden noch einige Ausführungen des „Deutschen Dienstes" wieder:

Die lange Kette der gegen das Sudetendeutschtum gerichteten tschecho-slowakischen Drangsalierungen, Mißhandlungen, Drohungen, darunter auch bestialische Morde, wurde von nordischen Gegnern der Sudetendeutschen um ein neues, sehr schweres Glied ergänzt. Paierle blieb das Opfer des wahnsinnigen Ueberfalls, er mußte verbluten für einen wahnsinnigen Haß, der gegen sein Volkstum gerichtet ist.

Die Liste der Ueberfälle und Mißhandlungen — selbst wenn man sie nur auf einzelne grobe Fälle beschränkt — ist sowohl ihrer Tatsachen als auch des Umfanges wegen geradezu empörend. Sie ist ein laufendes Band frechster und gemeinster Herausforderungen, die nur jemand hinnehmen kann, der sich die Pflicht gestellt hat, ruhig und besonnen zu bleiben. Eine wahre Engelsgeduld gehört hierzu. Ob aber ein Mensch fähig ist, auf die Dauer solche gleicherweise widerlichen und herausfordernden Dinge hinzunehmen? Mit Bewunderung schaut man auf die Sudetendeutschen und ihre Haltung. Daß aber nach allem, was tschechischer Haß in den letzten Monaten hervorgebracht hat, die Erregung glimmt und nur durch eisernen Willen zurückgehalten werden kann, das wird wohl auch der Allerneutralste in der Welt begreifen müssen.

(Fortsetzung auf Seite 2)



Die Tschecho-Slowakei — Moskaus Ableger in Mitteleuropa! Die Anti-Komintern veranstaltet heute im Kaiserhof in Berlin einen Presseempfang aus Anlaß der Herausgabe des im Nibelungen-Verlag erscheinenden Buches von Karl Vietz „Verrat an Europa". Die Veröffentlichung beweist, wie intensiv Moskau an der Schaffung einer mitteleuropäischen Basis für die Weltrevolution arbeitet und wie bereitwillig es dabei von Prag unterstützt wird. Unsere Zeichnung veranschaulicht die Rolle der Tschecho-Slowakei als „Rotes Flugzeugmutterschiff". Innerhalb weniger Minuten können von den roten Flugstützpunkten in der Tschecho-Slowakei die Bombengeschwader der Roten Armee die Hauptstädte der Nachbarstaaten erreichen. (Presse-Hoffmann).

Und Franco siegte doch!

Wie Frankreichs Einmischungspolitik den spanischen Konflikt zu verlängern sucht

K. S. Als am 21. Juni ds. Js. in London eine Einigung über die Zurückziehung Freiwilliger aus Spanien nach heftigen Sabotageversuchen Litwinow-Finkelsteins doch noch erreicht wurde, atmete man in diesen politischen Kanzleien Europas befreit wie nach einem Alpdruck auf. Sollten doch die vorher vereinbarten, zu Papier gebrachten und nachher unterzeichneten Maßnahmen eine Lokalisierung des spanischen Konfliktes bringen. Doch man soll den Morgen nicht vor dem Abend loben! Alte Sprichwörter beweisen auch sehr oft im verwickelten politischen Leben ihre Daseinsberechtigung. Der große „Wortbrüchige", der so gern Verträge unterschreibt, dabei aber streng darauf achtet, daß er selbst keine allzu großen Verpflichtungen eingehen muß und anderen so gern das Leben schwer und sauer macht, ist wieder einmal unser „Nachbar zur Linken". Doch keine Behauptung und Kritik ohne stichhaltige Argumente und handfeste Beweise!

Die jüngsten Vorgänge in Spanien sind militärisch wie politisch sehr bedeutsam. Mitte Juli erfolgte an der Ebro-Front ein überraschender Vorstoß gutbewaffneter und starker bolschewistischer Streitkräfte. Es war nur zu natürlich, daß die roten Truppen in dieser Verfassung über die verhältnismäßig geringfügigen nationalspanischen Streitkräfte einen Ueberraschungssieg erfochten. Doch nach sofortiger Verstärkung wurde der bolschewistische Vormarsch nach wenigen Tagen schon abgestoppt und die Kämpfe wieder zum Stehen gebracht. Schon bei diesen Gefechten erlitten die Roten schwerste Verluste. Sämtliche Lazarette in Barcelona waren überfüllt. Neue Reserveeinheiten wurden unverzüglich durch die bolschewistischen Machthaber einberufen. Franco nutzte diese Schlappe der Roten durch weitere Verstärkung seiner Truppen im Ebro-Abschnitt sofort aus. So kam es dann zu einem der glänzendsten Siege der Nationalspanier in der letzten Zeit, als am Sonntag im Abschnitt Fayon-Mequinenza mehrere neue Höhenzüge besetzt und der Gegner bis an den Fluß zurückgedrängt wurde. Großartig waren die Erfolge! 2000 Bolschewisten wurden gefangengenommen, mehrere tausend eingeschlossen und zahlreiche Einheiten völlig aufgerieben. Hinzu kommt noch der große Gewinn an Kriegsmaterial.

Hier sei aber jene Phase des Kampfes behandelt und näher beleuchtet, die den Vorstoß der roten Einheiten überhaupt ermöglichte. Frankreich bemühte sich in der letzten Zeit wiederholt mit offiziösen Dementis, jede Einmischung in Spanien zu leugnen. Doch das laute Geschrei war schon zu verdächtig, als daß man es glauben konnte; denn wer schon wiederholt wortbrüchig wurde, den schaut man sich in Zukunft bei eifriger Beteuerung seiner Unschuld etwas genauer an. Es dauerte auch gar nicht lange, da war die italienische Presse in der Lage, über eine Abmachung der rotspanischen Botschaft in Paris mit der französischen Regierung über Entsendung von 8000

Ab heute kann auch in Bremen der Volkswagen bestellt werden

Näheres siehe im Innern des Blattes!

Unser Tagesspiegel

Der rote Marschall Blücher hat die Leitung der Schangsing-Operationen übernommen.

Aus Böhmen werden neue Mordanschläge und Terrorakte der Tschechen gemeldet.

In Venedig wurde die Internationale Filmkunstschau eröffnet.

Der italienische Luftmarschall Balbo traf in Berlin ein.

Auf der Jahresversammlung der Rundfunkschaffenden sprachen Dr. Krieger und Dr. Glasmeier.

Auf der Tagung der Kreisorganisationsleiter des Gaues Weser-Ems sprach Gauamtsleiter Walkenhorst.

Auch in Bremen kann ab heute der Volkswagen bestellt werden.

Der SA.-Standort Bremen führte eine Veranstaltung mit dem Film „NS.-Kampfspiele 1937" durch.

Der Focke-Wulf-„Condor" wird versuchsweise im Nordatlantikdienst der Deutschen Lufthansa eingesetzt. Werder trifft Sonntag in Hamburg auf den HSV.

kommunistischen Freiwilligen über die Pyrenäengrenze zu berichten. Außerdem erfolgten Lieferungen von riesigen Mengen an Lebensmitteln und Waffen. Sogar zahlreiche französische Offiziere wurden nach Rotspanien geschickt, die dort als verkappte „Touristen" auftreten. Zur Tarnung der Kriegsmaterialliefe rungen sind ihre Zentren vorwiegend in baltische Häfen verlegt worden. Die bekannte französische Einmischung läuft also unter der neuen Parole weiter: „Methoden geändert — Schmuggel geht weiter!" Wir befürchten aber, daß sich auch diese Parole eines Tages wieder ändern wird, und dann wird sie heißen: „Krankheit geheilt — Patient tot!" Und das hieße: Ganz Spanien in Händen Francos! Doch zurück zu der neuen aktiven Parteinahme der Franzosen für die spanischen Bolschewisten. Wenn offizielle Pariser Stellen diese Feststellungen auch dementieren, so spielt uns die französische Presse in willkommener Weise den besten Beweis in die Hände. So stellt diese Presse in klarer Weise das umfassenden Waffenlieferungen auf dem Seewege fest. Danach sind mehrere Dampferladungen mit Flugzeugen, Geschützen, Maschinengewehren, Tanks und Munition zumeist sowjetrussischer Herkunft in französischen Häfen auf andere Frachtdampfer für rotspanische Häfen umgeladen worden. Es ist sogar ein Streit um die Frage der Oeffnung oder der Sperrung der Pyrenäen-Grenze entbrannt. Daß hier jeder Kommentar überflüssig ist, sei nur nebenbei erwähnt.

Es ist nur zu verständlich, daß diese offene Durchbrechung der Londoner Vereinbarungen eine internationale Verstimmung hervorruft und politische Verwicklungen zur Folge hat. Gerade Italien, das allen Grund dazu hat, wenn französische Freiwillige und französisches Kriegsmaterial gegen italienische Soldaten in Spanien eingesetzt werden, hat energische Vorhaltungen an die Pariser Adresse gerichtet. Angesichts solcher offener französischer Einmischung ist es erklärlich, daß es der nationalspanischen Regierung Schwierigkeiten bereitet, jener scheinbaren „Nichteinmischungspolitik" und einseitigen Zurückziehung Freiwilliger zuzustimmen. Es ist unter diesen Umständen aber auch eine Unmöglichkeit, zwischen einer solchen Westmacht — die doch sonst immer die lautesten Friedenspos aunen bläst — und Italien Verständigungsbemühungen fortzusetzen. Italien wird auch nicht früher zu Verhandlungen bereit sein, ehe nicht diesem verbrecherischen Treiben der Rüstungsgewinnler, die an der Niedermetzelung Zehntausender edelsten spanischen Blutes verdienen, ein entschiedenes Halt entgegengesetzt wird.

Der große nationalspanische Sieg an der Ebro-Front hat aber wiederum die Tatsache bestätigt, daß auch diese französischen Manöver das nationale Spanien auf seinem Siegeswege nicht aufhalten können; denn trotz stärkster Unterstützung der Bolschewisten hat Franco doch gesiegt.

Säuberung der Ebro-Front

Rege Tätigkeit der nationalspanischen Luftwaffe

Salamanca, 10. August.

Wie der nationale Heeresbericht meldet, wurden bei der Säuberungsaktion an der Ebro-Front zwischen Fayon und Mequinenza über 20 000 Gewehre und 150 Maschinengewehre von den Nationalen geborgen. Am Abschnitt Mora de Ebro erlitt der Feind riesige Verluste, die von vielen roten Ueberläufern bestätigt werden.

An der Castellon-Front vereitelten die Nationalen einen Durchbruchsversuch der Roten. An der Estremadura-Front setzten die Bolschewisten ihr verbrecherisches Werk der Zerstörung fort. Die roten Flieger bombardierten mehrere friedliche Ortschaften des Hinterlandes, wo ihren Bomben sechs Frauen, drei Kinder und ein Viehhirt zum Opfer fielen.

Die nationalspanische Luftwaffe hat am Dienstag eine rege Tätigkeit entfaltet und bolschewistische Kriegsfabriken sowie strategisch wichtige Anlagen angegriffen. So wurden die Hafenanlagen von Palamos, der Bahnhof von Ampolla, wo große Munitionsvorräte in die Luft flogen, ferner die Rüstungsfabrik Paintrosos, die durch einen Volltreffer zerstört wurde, bombardiert. Schließlich wurden noch die Hafenanlagen von Valencia von nationalen Fliegern bombardiert.

Der frühere Reichspostminister Giesberts gestorben. Im Alter von 73 Jahren ist der ehemalige Reichspostminister Johann Giesberts am Sonntag in München gestorben.

Roheitsakte klagen an!

(Fortsetzung von Seite 1)

Wo irgendwo auf der weiten Welt hat ein Volk im Zeitraum von zwanzig Jahren soviel Unrecht ertragen müssen, wo kann eine solche Liste an Drangsalen für wenige Wochen aufgestellt werden, wie im Sudetenland? Und immer wieder wiederholen sich dieselben Herausforderungen, ergänzen sich Mißhandlungen, folgen Morde. Ist solches, fragt man sich, in einem Ordnungsstaate möglich, sofern die Behörden nicht stillschweigend Duldichkeit der Dinge, die ihm von den Tschechen zugefügt wurden. Nimmt man daraus nur Bruchstücke, Teile, die sich in das Gedächtnis ob ihrer Roheit eingegraben haben, so ist es hinreichend, um zu kennzeichnen, wie entsetzlich, unmenschlich und unverantwortlich der Kampf gegen das Sudetendeutschtum in der Tschechei geführt wird.

Nicht asoziale Elemente, nicht Raufbolde sind es, gegen die sich der Haß der Tschechen wendet, und die hier im Interesse des Friedens dulden, Ueberfälle und Mißhandlungen ertragen, nein, friedliche deutsche Menschen, eifrige, brave Bürger sind es, die angegriffen, die hier gemordet werden, und nichts ist bis heute dagegen geschehen. Lahme Verhandlungen, Vertuschungen oder Scheinstrafen, das war alles, was Prag zum Schutze der Sudetendeutschen bisher unternommen hat. Von einer wirklichen Bestrafung der Schuldigen ist ernsthaft nie die Rede.

Hier ist schließlich auch nicht mehr ein Minderheitenproblem zu lösen, denn es geht um die Ordnung, die Verfassung des Staates als solchen, die derartige Zustände besitzt und zuläßt. Dank der Tschechen ist das „Minderheitenproblem" eine Frage großen Stils geworden, eine Angelegenheit der Zivilisation, ja ein Problem des Friedens der Welt. Tief muß in diesen Staat und seine Ordnung hineingegriffen werden, wenn man neues und größeres Unheil vermeiden will.

Runciman unterrichtet sich

Prag, 10. August.

Das Tschecho-slowakische Preßbüro verbreitet über die Mission Lord Runcimans eine Meldung, nach der Lord Runciman am Dienstag die verschiedenen ihm vorgelegten Dokumente mit den Vorschlägen der tschecho-slowakischen Regierung studierte. Nach dem Mittagessen besuchte Lord Runciman den Ministerpräsidenten Dr. Hodza, um mit ihm die Situation, wie sie sich zur Zeit darbietet und um notwendige Schritte zur weiteren Klärung der Zusammenarbeit zu besprechen. Am 17 Uhr empfing Lord Runciman die Mitglieder der Sudetendeutschen Partei zur weiteren Besprechung über das ihm kürzlich vorgelegte Memorandum.

Halbamtlich wird mitgeteilt, daß bei den Vormittagsberatungen zwischen Hodza und dem Finanzminister Kalfus alle Fragen behandelt wurden, die den Vorberatungen des Budgets für 1939 gelten. Hodza empfing auch den Industriellen Bata. Gegen Abend trat der „politische Ministerausschuß" zusammen, der sich mit der Nationalitätenfrage befaßt. Heute sollen die Vertreter der SdP., wahrscheinlich die Abgeordneten Kundt und Rosche, zum Ministerpräsidenten gebeten werden.

Blücher leitet Schangseng-Aktion

Starke Erbitterung der Truppen gegen die GPU-Agenten

Tokio, 10. August.

Marschall Blücher, der Oberkommandierende der roten Fernost-Armee, ist in dem sowjetrussischen Etappenort Nowotiewsk eingetroffen, um die Operationen der sowjetrussischen Truppen an der Front von Schangseng persönlich zu leiten.

Diese Meldung, die von allen japanischen Blättern in großer Aufmachung veröffentlicht wird, erfährt durch zahlreiche Aussagen von sowjetrussischen Ueberläufern ihre Bestätigung. Die gefangenen Sowjetsoldaten berichten weiter, daß gleich ihnen die meisten der sowjetrussischen Truppen im Fernen Osten nur auf die Gelegenheit eines Zwischenfalles warten, um einer weiteren Reinigung durch die GPU. zu entgehen.

Konferenz bei Kriegsminister Itagaki

Sowjetrussen setzen die Angriffe bei Schangseng fort

Tokio, 10. August.

Der japanische Kriegsminister Itagaki berief in der Nacht eine Chefkonferenz ein, an der der stellvertretende Kriegsminister General Tojo, General Nakamura und Oberst Sato teilnahmen. Gegenwärtig findet ferner eine eiligst einberufene Konferenz des stellvertretenden Generalstabschefs mit sämtlichen Abteilungschefs des Generalstabes statt. Die Konferenzen dienen der Besprechung der Lage bei Schangseng, wo die Sowjetrussen trotz der Verhandlungen mit Moskau auch am Dienstag die Angriffe fortsetzten.

Ein während der Konferenzen eingelaufener Frontbericht besagt, daß die japanischen Truppen zahlreiche Hügel einschließlich der Schangfeng-Höhe halten. Sowjetrussische Angriffe blieben erfolglos. Die japanische Nachrichtenagentur Domei berichtet weiter, daß hinter der sowjetrussischen Frontlinie zahlreiche Tanks versammelt seien. Die Grenzlinie sei weiterhin von Sowjetflugzeugen bedroht. Bei den letzten Luftangriffen von sowjetrussischer Seite seien vier Koreaner getötet und 10 schwer verwundet worden.

Sowjetrussischer Angriff bei Schuiliusong

Das japanische Kriegsministerium gibt bekannt, daß Dienstagmittag zwei Bataillone sowjetrussischer Infanterie unter Einsatz von leichter und schwerer Artillerie die japanischen Stellungen bei Schuiliufeng, etwa 15 Kilometer nördlich von Schangseng, angegriffen haben. Die Gefechte dauern zur Zeit noch an.

Aktivität in London

Sowjetbotschafter Maisky bei Lord Halifax

London, 10. August.

Ministerpräsident Chamberlain, der bekanntlich seinen Urlaub wegen eines schweren Magenleidens unterbrechen mußte und sich zur ärztlichen Behandlung nach London begibt, wird sich einige Tage in der britischen Hauptstadt aufhalten. Am Mittwoch wird zwischen dem Ministerpräsidenten und Außenminister und den anderen Kabinettsmitgliedern, die gegenwärtig noch in London sind, in der Downing Street eine Konferenz stattfinden.

Am Dienstagnachmittag empfing Lord Halifax den sowjetrussischen Botschafter in London, Maisky, und einen Vertreter des japanischen Botschafters zu längeren Besprechungen. Diese Unterredungen sind in den Londoner politischen Kreisen sehr beachtet worden. Allgemein glaubt man, daß die britische Regierung den beiden Diplomaten Zurückhaltung und Mäßigung in dem fernöstlichen Grenzkonflikt angeraten habe.

Die englischen Blätter beschäftigen sich im Zusammenhang mit den Kämpfen an der mandschurisch-sowjetrussischen Grenze mit der Ausrüstung der roten Fernost-Armee. Technisch, so schreiben die Blätter, sei die Sowjetarmee sehr auf der Höhe, andererseits ließe jedoch die Moral der Truppen sehr zu wünschen übrig. „Evening Standard" weiß zum Beispiel zu berichten, daß die roten Soldaten sehr schnell bereit seien, sich zu ergeben. Ein Kommandant einer sowjetrussischen Tankabteilung sei von politischen Kommissaren vor seiner Truppe erschossen worden, als er geäußert habe, man müsse die Tanks verlassen und sich zurückziehen. Den sowjetrussischen Soldaten ist es bei Todesstrafe verboten, sich zurückzuziehen.

Erste Verteidigungsstellung vor Nantschang durchbrochen

Schanghai, 10. August.

Am Dienstag haben die japanischen Truppen den Ort Schaho, 15 Kilometer südlich von Kiukiang, erobert. Damit haben sie die erste der chinesischen Verteidigungsstellungen durchbrochen, die auf dem Wege nach Nantschang liegen. Die Japaner, die am Westufer des Poyang-Sees gelandet waren, stießen westwärts vor, umgingen die stark ausgebauten chinesischen Stellungen von Süden her und brachten dadurch die chinesische Verteidigung ins Wanken.

Drei Luftangriffe auf Kanton

Drei unmittelbar hintereinander eingesetzte Angriffe eines aus 17 Flugzeugen bestehenden Bombengeschwaders der japanischen Marine belegten Kanton am Dienstagvormittag erneut mit Bomben. Das Ziel dieser Angriffe war vor allem das Elektrizitätswerk, die Kasernen und Regierungsgebäude. Es wurde erheblicher Schaden angerichtet.

Baldur von Schirach eröffnet das Hochlandlager. Die Eröffnung des Hochlandlagers bei Königsdorf, an dem 2000 Hitler-Jungen teilnehmen, fand am Dienstag durch einen Appell statt, den der Reichsjugendführer Baldur von Schirach abhielt. Amerikanische Jungen, die für einige Tage als Gäste am Lagerleben teilnehmen werden, wurden von ihm herzlich begrüßt.

Mussolini marschierte mit

Dritter Tag der italienischen Manöver

(Drahtbericht unseres Vertreters in Rom)

Rom, 10. August.

Benito Mussolini hat am dritten Manövertag der neuen Infanteriedivision an der Spitze des 82. Infanterieregiments am Vormarsch der Blauen Manöverpartei teilgenommen. Der Duce hat sogar selbst in den Kampf eingegriffen. Er eröffnete mit den Minenwerfern der Blauen Partei das Feuer gegen den Feind. Ueber das bisherige Manöverergebnis teilt die „Tribuna" mit, daß man mit den Erfolgen der neuen Divisionen zufrieden sein könne.

Große Manöver des englischen Landheeres

London, 10. August.

Kaum haben die großen Manöver der englischen Luftwaffe ihr Ende gefunden, da beginnen bereits neue Manöver, und zwar diesmal die groß angelegten Herbstmanöver des englischen Landheeres, die ebenfalls in Südwest-England stattfinden. Bei diesen Manövern sollen zum ersten Male die motorisierten Einheiten, also besonders die Tankformationen, auf ihre Schlagkraft geprüft werden. Kriegsminister Hore-Belisha begibt sich am Mittwoch in das Hauptgebiet der Uebungen, nämlich die sogenannte Salsbury-Ebene. Die Uebungen werden mehrere Wochen dauern.

Daladier wieder in Paris

Paris, 10. August.

Der französische Ministerpräsident Daladier ist zu Dienstagmorgen wieder in Paris eingetroffen und hat sich sofort ins Kriegsministerium begeben. Die „Agence Economique et Financière" will wissen, daß Daladier sich am 5. November nach Marokko begibt, um in Casablanca der Einweihung eines Standbildes Marschall Lyautheys beizuwohnen.

Besuch bei dem Alpenmanöver

Ministerpräsident Daladier verläßt die französische Hauptstadt bereits heute wieder, um sich in Begleitung des Chefs seines Militärkabinetts nach Briançon zu begeben, wo zur Zeit die Alpenmanöver stattfinden. Daladier wird dort bis zur Truppenparade verbleiben, die den Abschluß dieser Manöver darstellt und bei der auch Staatspräsident Lebrun teilnehmen wird.

Der deutsche Botschafter bei Bonnet

Der französische Außenminister Bonnet empfing am Dienstag den deutschen Botschafter in Paris, Graf Welczeck.

In französischen politischen Kreisen erklärt man in diesem Zusammenhang, daß der Besuch des deutschen Botschafters auf die Bitte des Außenministers zurückzuführen sei, der den Wunsch gehabt habe, sich mit ihm über die europäische Lage zu unterhalten. In zuständigen französischen Kreisen fügt man hinzu, daß die Unterredung sehr allgemein gewesen und keinerlei informatorischen Charakter gehabt habe. Im Laufe des Nachmittags hat Bonnet dem Ministerpräsidenten Bericht über die letzten Ereignisse erstattet, die sich während der Abwesenheit Daladiers abgespielt haben.

„Die Verteidigung der Rasse" — ein voller Erfolg. Die ... Nummer der neuen italienischen Fachzeitschrift für Rassenfragen, „Die Verteidigung der Rasse", hat eine Auflage von 75 000 Exemplaren erreicht. Aus den ursprünglich vorgesehenen 25 000 wurden sogleich 50 000 und kurz darauf dem Erscheinen machten der reißende Absatz und die unerhörte starke Nachfrage eine weitere Erhöhung der Auflage auf 75 000 erforderlich.

Darré eröffnet Freitag den 12. Internationalen Gartenbaukongreß. Am Freitag, 12. August, 11 Uhr, wird in der Plenarsaal der Kroll-Oper in Berlin der 12. Internationale Gartenbaukongreß mit einer Rede des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft Darré eröffnet. Aus gleichem Anlaß findet um 9 Uhr wird die Ausstellung „600 Jahre deutscher Gartenbau" in den Räumen der Preußischen Staatsbibliothek eröffnet.

Druck und Verlag „Bremer Zeitung" NS.-Gauverlag Weser-Ems GmbH., Bremen. Verlagsdirektor Hugo Kähler. Hauptschriftleiter: Johann B. Dietrich (z. Z. Urlaub). Stellvertreter: Wilhelm Adling. Verantwortlich für Politik Dienst: Rudolf Müller; verantwortlich für Politik Rudolf Müller; für Kulturpolitik und Unterhaltung i. V. Reinhard Everwyn; für Wirtschaftsteil, Handel und Schiffahrt: Dr. H. Heinrich Brinkmann; für Bremisches: Heinz Tischer; für Sport, Volksdeutsche Rundschau (einschl. der Grafschaften Hoya und Diepholz) und Allgemeine Seite: Rudolf Meyer; für Bilderdienst: Georg Schmidt. Anschrift für Berliner Schriftltg.: Graf Reischach. Berlin SW 68, Charlottenstraße 82.

Unverlangt eingehende Beiträge ohne Rückporto werden nicht zurückgesandt.

Anzeigenleiter: Werner Freese; für den Inhalt der Anzeigen verantwortlich: Herbert Starke; Verlag Bremen. — Gültig ab 15. Juni 1938 Preisliste Nr. 4.

D.-A.: VII. 1938: 36 165

Ferner erscheinen im NS.-Gauverlag:

Bremer Zeitung	35 740
Oldenburgische Staatszeitung, Oldenburg	26 041
Ostfriesische Tageszeitung, Emden	26 084
Wilhelmshavener Kurier, Wilhelmshaven	14 300

Gesamt-Auflage: 112 365

Der Maler der österreichischen Dorfwelt

Aus dem Lebenslauf Ferdinand Waldmüllers

Ferdinand Georg Waldmüller, ein Hauptmeister der österreichischen Malerei im 19. Jahrhundert, darf wohl als der volkstümlichste Maler Deutsch-Oesterreichs gelten. Die meisten schätzen in ihm den liebenswürdigen Maler von Familienbildnissen und besonders von Bildnissen schöner Frauen- und Mädchengestalten, aus denen uns der ganze Liebreiz des Biedermeier entgegenstrahlt. Auch sonst entdeckt man in seinen Genrebildern, die nicht immer ganz frei von rührender Gefühlsseligkeit sind, Szenen aus dem Volks- und Familienleben schildern, gern das Biedermeierliche, das eben nun einmal der Zeit, in der Waldmüller zum Künstler heranreifte, anhaftete. Aber man übersieht dabei nur allzuleicht, daß Waldmüllers Kunst eigentlich schon über die Enge der bürgerlich-biedermeierlichen Welt hinausstrebte und daß er mit seinen Darstellungen des österreichischen Dorflebens einen ganz neuen Bezirk für die Kunst seiner Zeit eroberte.

Er, der selbst ein Wiener Kind ist und zeitlebens in Wien zu Hause war, hat es anderen überlassen, das Wiener Stadtleben mit all seinen Eigentümlichkeiten zu schildern. Er ging um zu malen hinaus in den Wiener Wald und noch lieber dorthin, wo es ganz ländlich ist, wo der Bauer den Boden ackert und unter dem Gesetz der Jahreszeiten das tägliche Brot schafft, und er schildert die freudigen und traurigen Ereignisse, die der einfache häusliche Lebenskreis des Bauern von der Wiege bis zur Bahre umschließt. Damit hat Waldmüller die Kunst wieder an die Wurzeln des Lebens herangeführt. Er hat die Kunst, die sich vor seiner Zeit in Oesterreich wie überall in Europa in die dünne Bildungsatmosphäre eines ziemlich beziehungslosen Klassizismus verstiegen hatte, wieder bodenständig gemacht. So hat Waldmüller mit seinen Dorfbildern nicht nur ein neues Stoffgebiet für die Kunst erobert, er hat ihr damit vor allem auch ein neues Ethos zurückgewonnen.

Waldmüller hat zeit seines Lebens um Anerkennung gerungen. Nicht als Bildnismaler — als solcher gewann er sogar einen ziemlich frühen Ruhm — er kämpfte vielmehr um die Anerkennung seiner neuen Kunstideale. Es war ein zäher und verbissener Kampf gegen eine begriffsstutzige offizielle Kritik und gegen die Verständnislosigkeit des Hofes. Man sieht es der echt österreichisch liebenswürdigen Künstlererscheinung Waldmüllers, der stets eine gepflegte Vornehmheit mit der Beibehaltung des urwüchsigen Wiener Dialekts in seiner Sprache paarte, nicht an, daß dahinter ein kämpferisches Herz schlug. Wir müssen heute der künstlerischen Persönlichkeit Waldmüllers wieder mehr gerecht werden, indem wir den Kämpfer in ihm stärker erkennen, und wir wissen das Ethos in der Kunst, um das er kämpfte, um so mehr zu würdigen, da es so ganz der Forderung nach einer wahlanschaulich Kunst entspricht. Waldmüller hat in diesem Sinne seine Kunst selbst am schönsten charakterisiert, wenn er sagt, daß man seine Kunst daran erkennen solle, daß sie in Beziehung zum Brechen des Brotes steht. Dieses schöne Wort ergänzt er später noch durch den Satz, das „alle Künste zuerst und zuletzt auf Bodenkultur durch Menschenkunde beruhen, dann auf Anmut, Würde und Menschenliebe". Dieser Satz muß uns der Schlüssel sein zu jenen Kunstschöpfungen Waldmüllers, in denen er die dörfliche Welt so lebensfrisch und so voll heiterem Sonnenlicht gemalt hat.

Selbst dieses Sonnenlicht in seinen Bildern hat Waldmüller Verdruß bereitet, weil es seine Kritiker nicht leiden wollten. Ein zeitgenössischer Kritikus bemerkt höhnisch: „Waldmüller kam in seinen alten Tagen auf den Einfall, um eine glänzende Farbe zu erhalten, müsse man im Sonnenlicht malen!" Dieser Kritikus war aber schließlich nur das Sprachrohr jener zünftigen Akademiemaler, die noch glaubten, daß Kunst nur in der damals schon recht stickig gewordenen Atelierluft gedeihen könnte. Sie ahnten offenbar noch nichts von der auch in anderen Ländern zur Freilichtmalerei hindrängenden Bewegung, für die Waldmüller in Oesterreich bahnbrechend geworden ist. Ueber die Malweise Waldmüllers ist noch zu bemerken, daß er nichts ohne unmittelbare Naturbeobachtung gemalt hat. Es gibt keine Figur auf seinen Bildern, für die er nicht in der Wirklichkeit das Modell gestanden hätte, kein Haus, keinen Baum, ja keinen Stein, wofür ihm nicht die Natur als Vorbild gedient hätte. Er verfügte nach eigenem Geständnis nicht über die Gabe, aus dem Gedächtnis zu zeichnen. Dafür aber ist durch diese allerdings sehr gemeisterte Abhängigkeit vom Naturvorbild jene außerordentliche Wirklichkeitstreue in Waldmüllers Bilder gekommen, die alle Dinge mit überraschender Gegenständlichkeit, aber durchaus harmonisch, gibt.

Was Waldmüller wurde, verdankt er der eigenen Kraft. Geboren 1793 im Haus zur „Weintraube" am Tiefen Graben in Wien, wo der Vater eine Wirtschaft betrieb, hatte man ihn besonders auf Betreiben einer bigotten Muhme zu dem Beruf eines Geistlichen bestimmt. Da er sich zur Kunst getrieben fühlt, entläuft er der Schule und dem elterlichen Haus und indem er nächtlicherweile Zuckerwerk kokoliert, schafft er sich kärgliche Mittel zum Besuch der Akademie, ohne dort jedoch allzuviel für seine künstlerische Entwicklung zu gewinnen. Ein langes Wanderleben beginnt, das ihn zunächst als Maler von Bildnisminiaturen nach Preßburg führt, dann nach Agram, wo er eine Sängerin des dortigen Stadttheaters heiratet. Mit ihr zieht er auf dem Thespiskarren durch das österreichische Land, für Jahre seiner Kunst entzogen, aber gewiß nicht ohne den Gewinn tiefer Einsichten in die Lebensverhältnisse ländlichen Menschen. Nach der Trennung seiner Ehe in Wien mit neuer Kraft beginnend, wirft er sich mit Erfolge als Bildnismaler sich leidenschaftlich auf das Studium der Natur und da „fällt es ihm wie Schuppen von den Augen" und er erobert seiner Kunst eine neue Welt und ein neues Ethos. Aber er mußte seine Bilder in London verkaufen und das Schicksal wollte es, daß ihm eine Ausstellung im Reich, die allgemeine Anerkennung seiner Kunstausstellung, die erste offizielle Ehrung durch eine hohe Ordensauszeichnung eintrug, bevor er dann schließlich doch noch vor seinem Tod (1862) in seiner Heimat die öffentliche Anerkennung fand.

Dr. E. Gudeutsch

Im Dienst der Sprache

Die Windhosen wollen ihren Namen ändern und in Zukunft Windbeinkleider genannt werden. Der Beschluß darüber wurde nicht etwa von heute auf morgen, im launigen Monat April gefaßt, sondern erst zu Anfang des Wagnemonats (Mai) nach langen, gut fachlichen Beratungen, die sich über Jahre hinzogen haben. „Nicht, was gefällt, sondern was sich ziemt, ist erlaubt," sagte die holdselige Windsbraut errötend und gab mit ihrer Stimme für die Namensänderung den Ausschlag. Damit war der Anschluß an eine Lage vollzogen, deren „Entwicklung zweifellos zu den erregendsten Kapiteln der deutschen Sprachgeschichte gehört.

„Erlaubt ist, was gefällt", das waren nämlich sozusagen die Hosen geworden. Obgleich man sie nicht entbehren konnte, schien es eines Tages unmöglich, sie auszusprechen, eine Tatsache, die eigentlich in die Skandalchronik des 19. Jahrhunderts gehört und jedenfalls Nietzsches Kritik an seinen Zeitgenossen, wenn auch nur in einem Nebenpunkte, bestätigen kann. Es gehört zu den erquicklichen Komödien dieser Zeit, daß man das, was man unausgesprochen an dem „unaussprechlichen" Worte verpönte, in die herrliche Umschreibung „die Unaussprechlichen" hineinbrachte.

Schließlich aber wurde aus der Hose ganz sachlich das Beinkleid. Das Beinkleid, die Bekleidung, das Kleid des Beines, nicht nur von sachlichem Klang, sondern geschäftlich im Beiklang, geradezu von individuellem Beigeschmack, das war in der Tat die zeitgemäße Lösung des Hosenproblems, nachdem die „Unaussprechlichen" doch versagt hatten, eine Lösung, die in der Fußbekleidung, in der Kopfbekleidung, im Beleuchtungskörper Entsprechungen fand und sozusagen „im Zuge" der Sprachentwicklung lag.

Dennoch ist es notwendig, das Rad dieser Entwicklung rückwärts zu drehen und die Losung auszugeben zurück zum Ursprung! Zurück zu den Hosen, zu den Schuhen und Lampen! Von der Umbenennung zum Wort! Was man nicht hat, versucht man zu ersetzen, aber was man hat, wirft man nicht weg, wenn sei denn, man kann Besseres dafür erlangen. An einer Sprachgut haben wir nicht zuviel, und das Sprachgut auch wenn es sich nur um Hosen handelt — aber es geht um eine Richtung in der Sprachentwicklung, die nicht durch Talmi ersetzen.

Das ist zwar gegen den Wind gerobet, aber hoffentlich nicht in den Wind, und möchte die Windhosen ja nicht reden, ihren Beschluß sofort rückgängig zu machen.

Oskar Jans

Uraufführungen in Erfurt. Intendant Deutscher, der neue Leiter des Erfurter Stadttheaters, hat das Schauspiel „Gisli und Aud" von Ursula Jaeger und die Operette „Die Glücksschmiede" von Max Stauch zur Uraufführung in der neuen Spielzeit bestimmt worden. Die Rostocker Dramaturgin konnte mit ihrem dramatischen Werken „Norden in Not" und „Der Weg ins Zuhause hat, ist fromm" auf der Bühne ihrer Vaterstadt starke Erfolge erzielen.

Neue sudetendeutsche Orchestermusik. In Marienbad wurden zwei neue große Orchesterwerke sudetendeutscher Tonsetzer uraufgeführt. Robert Kreitsch leitete eine Tondichtung „Des Meeres und der Liebe Wellen", eine Ballettoper ohne Text, stützt sich inhaltlich auf Grillparzers gleichnamiges Trauerspiel. Bei dem zweiten Werk handelt es sich um eine Sinfonie in e-moll von Erwin Knauschner. Die leidenschaftliche Tonsprache der Sinfonie läßt die Vertrautheit des jungen Komponisten mit den Werken von Richard Strauß erkennen.

Rund um den Roland

Focke-Wulf-„Condor" fliegt nach Newyork

Versuchsweiser Einsatz im Nordatlantikdienst

Bremen, 10. August

Wie wir erfahren, beabsichtigt die Deutsche Lufthansa nach den Erfolgen, die der Focke-Wulf-„Condor" auf seinen bisherigen Flügen errungen hat, diesen Typ versuchsweise in den Nordatlantikverkehr einzusetzen. Vor allem geht es darum, festzustellen, inwieweit eine Landmaschine für diesen Zweck geeignet ist, nachdem die Flüge mit den Wasserflugzeugen „Nordwind" und „Nordmeer" zur vollen Zufriedenheit verliefen. Der „Condor" soll, soweit bisher feststeht, dieselbe Route fliegen wie die Wasserflugzeuge, also über Lissabon und die Azoren nach Newyork. Der Start ist schon für die nächsten Tage vorgesehen.

KdF.-Lichtfest an der Weser

Am Freitag, 19. August, führt die NSG. Kraft durch Freude, Kreisdienststelle Bremen, eine der schönsten KdF.-Veranstaltungen, das KdF.-Lichtfest an der Weser, durch. An dieser Großveranstaltung werden sich 20 Wassersportvereine mit Hunderten von lampionge-schmückten Booten, sowie alle zur Verfügung stehenden Musikkapellen beteiligen. Alluminierte Bootshäuser und Kleingärten an der Weser, die Kinderscharen der NS.-Frauenschaft mit ihren Bummel-Laternen und eine Gruppe von mehreren hundert Fackelschwingern, die auf dem Werderufer Aufstellung nimmt, werden allen Zuschauern auf dem Osterdeich ein Bild märchenhafter Schönheit bieten.

Rundfunkpreisausschreiben des Reichssenders Köln

Der Leiter des Hauptamtes für Technik der NSDAP., Generalinspektor Dr. Todt, veranstaltet in Gemeinschaft mit dem Intendanten des Reichssenders Köln, Gauamtsleiter Winkelkemper, ein Preisausschreiben, das ein Hörspiel aus dem Schaffensgebiet der Technik zum Gegenstand hat. Das Hörspiel soll die Bedeutung der Technik für Volk und Staat klar herausstellen und das Verhältnis des schaffenden Menschen zur Technik widerspiegeln. Es könnte also z. B. eine Darstellung aus dem Lebensgang eines bedeutenden Ingenieurs genommen werden oder eine dichterische Gestaltung dramatischer Augenblicke aus der Geschichte einer Erfindung usw. Es können auch frei erfundene Stoffe gewählt werden. Aber die freie Erfindung muß sich natürlich im Rahmen der Wirklichkeit halten. Die Sendedauer des Hörspiels soll nicht länger als 40 Minuten dauern. An dem Preisausschreiben kann sich jeder Deutsche arischer Abstammung beteiligen. Es kommen drei Preise in Höhe von 1000 RM., 500 RM. und 250 RM. zur Verteilung. Die Einsendungen sind an den Reichssender Köln bis zum 30. September d. J. zu richten.

Die Nordsee-HJ. rüstet zu den 5. Kampfspielen vom 19. bis 21. August in Bremen

Überflüssiggewordene Stellenerfassung

Vor einigen Jahren traf die Reichsanstalt mit dem Reichsarbeitsführer eine Vereinbarung, wonach die durch Einberufung zum Arbeitsdienst frei werdenden Stellen unter Verwendung von roten Postkarten erfaßt werden sollten, um sie wieder mit ausscheidenden Arbeitsmännern besetzen zu können. Da mit dem immer fühlbarer werdenden Kräftemangel die Unterbringung der ausscheidenden Arbeitsmänner auch so völlig gesichert ist, ist zur Vermeidung unnötiger Verwaltungsarbeit auf dieses Verfassungsverfahren für die Zukunft verzichtet worden.

Ab heute Bestellungen auf den Volkswagen auch in Bremen! /

Jetzt kann das Sparen losgehen! — Wo sind in Bremen Bestellungen aufzugeben? — Antragsformulare abholen — Je schneller gespart, je schneller KdF.-Wagenbesitzer

Es ist soweit! Ab heute können wir auch in Bremen Bestellungen für den Volkswagen aufgeben!

Durch die Räume des Wilhelm-Decker-Hauses geht ein allgemeines befreites Aufatmen, und die in den letzten Tagen bedrohlich überlastete Fernsprechzentrale läuft langsam wieder auf Normaltouren. Die Anfragen ungezählter bremischer Volkswagen-Aspiranten waren nämlich seit der Verkündung des Sparsystems durch Dr. Ley zu einer Hochflut angewachsen, die kaum mehr zu bändigen war. Wie uns Pg. Husenbeth, Kreisreferent von „Kraft durch Freude", noch gestern nachmittag mitteilte, wurde durch diese aus verständlichem Wissensdrang gestellten Anfragen zeitweise der Dienstbetrieb im Hause der DAF. vollkommen lahmgelegt, sämtliche Telefonleitungen waren in diesen Tagen beansprucht wie noch nie.

Jeder Volksgenosse, der seit dem Tage der Schaffung des Volkswagens den Tag herbeisehnt, an dem er zum erstenmal als sein Eigentümer am Steuer sitzt, will natürlich unter den ersten Sparern, unter den schnellsten Sparmarkenklebern und damit unter den ersten Empfängern des Volkswagens sein. Diesem Wunsche entsprangen auch die vielen hundert Anfragen, wann und wo die Formulare erhältlich seien, wo die Beiträge eingezahlt werden müssen und andere, die zum Teil bereits ausführlich in der „Bremer Zeitung" vom 8. August beantwortet wurden.

Von dem damals im politischen Teil unserer Zeitung veröffentlichten Aufsatz „Fragen um den KdF.-Wagen" ließ die Kreisdienststelle „Kraft durch Freude" übrigens eine große Anzahl von Abzügen herstellen, die als Sonderdruck bei allen Dienststellen von KdF. und der DAF.-Ortsgruppen unentgeltlich ausgegeben werden.

Ab heute, 10. August, wird nun auch für Bremen der Bestellungstermin für den Volkswagen eröffnet. Es sei besonders darauf hingewiesen, daß alle Volksgenossen, die in den Betrieben stehen, sich mit ihrer Bestellung ausschließlich an ihren zuständigen KdF.-Betriebswart wenden sollen. Die übrigen, also Angehörige kleiner Betriebe, selbständige Berufsausübende usw., geben ihre Bestellung entweder bei der für ihren Bezirk zuständigen DAF.-Ortsgruppen-Dienststelle ab oder bei den Vorverkaufsstellen von „Kraft durch Freude", Nordstraße 45 und Liebfrauenkirchhof 10/11. Eine besondere Erleichterung wird den Bremern dadurch gewährt, daß die Sparmarken außer in den oben angeführten Stellen auch in sämtlichen Nebenstellen der Sparkasse in Bremen erhältlich sind; dadurch wird vielen Volksgenossen der Weg in die Innenstadt erspart.

In unserer Veröffentlichung vom 8. August haben wir im übrigen die Beantwortung aller Fragen um den KdF.-Wagen vorweggenommen, so daß nun nach der Eröffnung des Bestellungstermins endgültig Klarheit über Erwerb und Einzelheiten des KdF.-Wagens herrschen dürfte. Der Ansturm der Fragen wird nach dem heutigen Einsetzen des Antragsbetriebes wesentlich nachlassen; er hat auch in Bremen nicht zuletzt erwiesen, daß man dieser jüngsten technischen Großtat der nationalsozialistischen Staatsführung nicht nur ein über alles Erwarten großes Interesse, sondern ein ebenso großes Vertrauen entgegenbringt.

Noch etwas zur Antragstellung, die heute und in den kommenden Tagen die betreffenden Dienststellen vollauf beschäftigen wird: Die Interessenten müssen sich ein Antragsformular, das bei den bezeichneten Dienststellen ausliegt, abholen, es ausfüllen und persönlich unterschreiben. Bei Ehefrauen bzw. Minderjährigen ist außerdem die Unterschrift des Ehemannes bzw. des gesetzlichen Vertreters erforderlich. Das ausgefüllte Antragsformular wird bei dem zuständigen KdF.-Wart des Betriebes oder bei der KdF.-Dienststelle abgegeben.

Nach Prüfung der Angaben des Antragstellers erhält dieser gegen eine Gebühr von 1,— RM. die erste KdF.-Wagen-Sparkarte. Und dann kann der Erwerb des Volkswagens beginnen. Bekanntlich wird der tüchtigste Sparer unter den ersten Empfängern der Bestellnummer sein und damit auch unter den ersten, die eines Tages ihren KdF.-Wagen fahren.

Baden, welche Lust – aber nicht vor 30 Jahren!

Eine vier Meter hohe Planke entzog die Badenden den Blicken der übrigen Menschheit – Unmögliche Kostüme für die „Badenixen"

Bei der augenblicklich herrschenden sommerlichen Hitze geht alt und jung baden. Jede sich bietende Möglichkeit wird ausgenutzt — und selbst die oft nur allzu karg bemessene Mittagszeit wird in der Badeanstalt zugebracht.

Auch früher ging man baden, doch herrichten damals noch die bekannten guten Zeiten. Und zu diesen guten alten Zeiten gehörte es auch, daß man demjenigen, der einmal zum Schwimmen gehen wollte, rechte Schwierigkeiten bereitete. In Bremen gibt es noch mehrere alte Badeanstalten, eine dieser Plätze ist die Flußbadeanstalt von Wagenbrett, die seit über 50 Jahren im Besitz ein und derselben Familie ist. Was sich aber gerade im Badewesen im Laufe dieser wenigen Jahrzehnte ereignet hat, und welche unvorstellbare Wandlung in diesem Zusammenhang eingetreten ist, ist mehr als man erwartet.

Auch damals gab es bereits Schwimmanstalten in der offenen Weser. Als man noch schier endlosen und jahrelangen Deputationen — Diskussionen und Beratungen an höchster und allerhöchster Stelle schließlich 1882 soweit gekommen war, eine „neuzeitliche Gelegenheit zum Schwimmen" zu schaffen, ging man lediglich von dem Gesichtspunkt aus, damit nur beizutragen, das unheilvolle Baden in der offenen Weser zu verhindern. Es galt also nicht, dem Sport und der Gesundheit der Bewohner etwas zugute kommen zu lassen, sondern andere Gründe führten dazu, daß man den damaligen Strombaudirektor Franzius um seinen Rat ersuchte.

Dieser entwarf zu den ihm bereits vorliegenden Plänen einer Neuanlage an der Stelle, an der dann auch die Wagenbretsche Anstalt errichtet wurde, eine besondere Zeichnung, um errechnen zu können, wie hoch eine Absperrung sein müsse, um die Badeanstalt sein mußte, damit man vom Osterdeich aus auch unter „günstigsten Bedingungen" keinen nur mit einer Badehose bekleideten menschlichen Körper hätte sehen können. Dabei kam dieser bekannte und um Bremens Entwicklung so hochverdiente Mann zu dem Schluß, daß erst eine vier Meter hohe Planke ihren Zweck erfüllen würde. Diese Planke wurde also errichtet — und sie blieb auch viele Jahre lang das Wahrzeichen dieser Stelle. Dabei war das Baden „selbstverständlich" nur den Herren der Schöpfung erlaubt. Eine Diskussion über die Frage, ob auch Frauen baden durften, gab es gar nicht erst . . .



Möchten Sie auch so mit Melone und Stehkragen in der Badeanstalt herumsitzen? Nein, so wie die beiden im Kreis ist es doch gemütlicher!
Wagenbrett, Aufn.: Schmidt

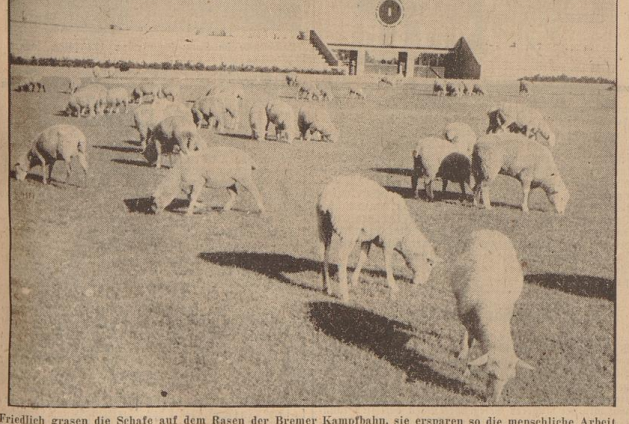
Aber es kam so, wie es kommen mußte. Auf der einen Seite gab es nun mal die genauen Polizeivorschriften — auf der anderen Seite aber gab es den gesunden Menschenverstand des noch den meisten älteren Bremern bekannten Wagenbrett, der versuchte, den Damen wenigstens stundenweise die Badeanstalt zu überlassen. Schließlich durften die Damen dann an verschiedenen Wochentagen morgens von 6 bis 7 Uhr baden. Kam die Sache heraus, so gab es lange Verhandlungen und Polizeistrafen, bis schließlich auch die liebe Obrigkeit sich veranlaßt sah, mit der Zeit zu gehen. Man ließ es dann ganz offiziell zu, daß die Frauen auch baden durften. Doch mußten dabei wiederum strengste Bestimmungen beachtet werden. Dabei trugen die Damen von sich aus schon wahre Kleidungsungeheuer, die jeden Beschauer heute tatsächlich abschrecken würden. Man zog sich förmlich zum Baden an und nicht aus! Das Badekostüm reichte meilenweit bis übers Knie, dann war von der Taille her ein Schoßrock ebenfalls bis übers Knie vorhanden, und um das Ganze wurde schamvoll noch eine Mantilla geschlagen. Rüschen, Volant, Aermel und anderer Zierat waren Selbstverständlichkeit. Und auf dem Kopf trugen die Frauen schwungvoll auf und ab wippende Hüte mit handbreiten Krempen in dezenten Farben . . .

Nach und nach war man bis zum zweimaligen wöchentlichen Damenbad vorgedrungen, und erst die Zeit, in der die Frau in stärkerem Maß auch mit in das Erwerbsleben trat, brachte eine Wandlung. Zunächst versuchsweise wurde anschließend an die üblichen Badezeiten ein erstes „Familienbad" eingeführt. Aber es hat sehr lange gedauert, bis sich diese Neuerung durchgesetzt hatte. Bremens erstes Familienbad lag in Mittelsbüren, und dorthin machten sich die „Lüstlinge auf, die kurz vor dem Krieg mal etwas sehen wollten . . ." (So heißt es in einem zeitgenössischen Bericht.) Während des Krieges wurde dann die Sache anders, die Männer waren an den Fronten, und so blieb die Badeanstalt den Frauen und Kindern überlassen.

Noch ein letztes Wort sei in diesem Zusammenhang vom alten Vater Wagenbrett gesagt, der seinen Besuchern in des Wortes wahrster Bedeutung ein Vater war. Kamen die Wassenjungen mit Musik anmarschiert, so wurde der Zug vom alten Wagenbrett, der selber einmal Wassenjunge gewesen ist, schon vor der Anstalt feierlich begrüßt. Dann begann jedesmal ein großer Tag für die Badeanstalt. Der alte Wagenbrett schwang den Tambourstab und führte die Jungen in die Anstalt hinein, wo jeder einen Pumpernickel oder Honigkuchen erhielt. Noch heute treffen immer wieder ältere Badegäste zusammen, die von jenen Zeiten berichten. Den Höhepunkt des Badelebens in dieser alten Anstalt bildete jedesmal die Stunde, wenn Vater Wagenbrett im Tropenhelm von dem hohen Steg herab mit dem Megaphon zu seinen Gästen sprach und dabei ein rechtes Seemannsgarn spann. Dann gab es keinen, der nicht gespannt zugehört hätte.

Schafe „mähen" die Kampfbahn

Erfolgreicher Versuch des Gartenamtes, auf bisher ungenutzten Rasenflächen Schafe zu halten



Friedlich grasen die Schafe auf dem Rasen der Bremer Kampfbahn, sie ersparen so die menschliche Arbeit des Mähens. Aufnahme: Schmidt

Nachdem das Gartenamt der Stadt Bremen bereits vor zwei Jahren 15 Schafe angeschafft hat, um diese auf den öffentlichen Anlagen weiden zu lassen, wobei man in erster Linie feststellen wollte, inwiefern eine solche Tierhaltung auf öffentlichen Grünflächen der Stadt überhaupt möglich sei und welche Tierrassen sich für diesen Zweck in unserer nordwestdeutschen Heimat vor allem eignen, wurden im darauffolgenden Jahr weitere 15 Tiere dem Bestand hinzugefügt. Mit den Lämmern zusammen ist die stadtbremische Herde nun inzwischen auf 40 Stück angewachsen, und es besteht die Absicht, die Bestrebungen, auf diese Weise zusätzlich Fleisch und Wolle zu erzielen, noch weiter auszubauen, so daß in naher Zukunft mit einem Bestand von annähernd 100 eigenen Tieren gerechnet werden kann.

Augenblicklich sind zwar bereits 100 Schafe vorhanden, die vor allem auf den Gnünflächen der Kampfbahn an der Pauliner Marsch und auf den dort benachbarten Plätzen geweidet werden, doch sind 60 dieser Tiere zum Aufweiden von anderer Seite her mit übernommen worden. Einmal wird durch diese Schafshaltung erreicht, daß die Rasenflächen ohne viel menschliche Mithilfe laufend kurz gehalten werden, zum anderen wird aber auch damit zugleich für eine ausreichende Düngung der Geländeteile gesorgt. Damit werden auch die Flächen, die bisher landwirtschaftlich wenig oder gar nicht genutzt worden sind, der Volkswirtschaft nutzbar gemacht.

Man ist bestrebt, derartige Herden von je 100 Tieren in Zukunft in den verschiedensten Stadtvierteln zu schaffen, die dann an diesen vorgesehenen Stellen das ganze Jahr hindurch laufend erhalten und ernährt werden können. Mit der Zeit ist mit einem Bestand von 400 bis 500 Tieren zu rechnen — vorausgesetzt, daß die Haltung sich weiter so gut anläßt als bisher.

Als ernste Gefahr sind vor allem frei umherlaufende Hunde anzusprechen, und es ergeht daher bei dieser Gelegenheit an die bremische Oeffentlichkeit die Bitte, ganz besonders auf solche Hunde zu achten und diese bei sich zu halten, zumal mit der Schafhaltung im allgemeinen Interesse nicht unerhebliche Woll- und Fleischmengen zusätzlich dem Markt zugeführt werden können, was besonders aus der Tatsache hervorgeht, daß die Schur eines Schafes die Wolle für einen reinwollenen vollständigen Männeranzug erbringt! ×

Die Eigerwand-Bezwinger auf D. „Columbus"



Mit über 1300 Teilnehmern am Deutschen Turn- und Sportfest in Breslau kehrte am Montag Schnelldampfer „Columbus" des Norddeutschen Lloyd von Norwegen nach Bremerhaven zurück. Unter den Fahrgästen befanden sich die vier Bezwinger der Eiger-Nordwand: Heinrich Harrer (Graz), Fritz Kasparek (Wien), Andreas Heckmaier (Traunstein) und Ludwig Voerg (München). Der Führer hatte sie zur Belohnung für ihre hervorragende Leistung zur „Columbus"-Nordlandreise eingeladen. Unser Bild zeigt die vier kühnen Bergsteiger in einem norwegischen Fjord, im Hintergrund der „Columbus". Aufnahme: NDL (Fleischhut)

Unser tägliches Kochbuch

Grüne Heringe wie Forelle, Petersilientunke, Kartoffeln

Ausgenommene, gesäuberte grüne Heringe unddiegen und Schwanz und Kopf mit einem Holzstäbchen zusammenstecken, nebeneinander in eine Schüssel legen und etwas kochenden Essig darüberziehen. Wasser, das man zur Tunke benötigt, nimmt nicht mehr, bringt man mit einer Zwiebel und kleingeschnittener Petersilienwurzel und frischem Dill zum Kochen, läßt die Fische darin vorsichtig garziehen, aber nicht kochen. Das Fischwasser verwendet man zum Ausrühren einer hellen Mehlschwitze, die man mit Salz und Petersilie abschmeckt.

Fleischlos: Pfannkuchen mit Pfifferlingen

Die verlesenen und gut gewaschenen Pilze werden in heißer Butter gedünstet und wenn sie gar sind, mit etwas übergeschäubtem Mehl gebunden und mit Salz und gehackter Petersilie abgeschmeckt. Aus ½ Kilogramm Mehl, 1 Liter Milch, 2—4 Eigelb, Salz und dem Eierschnee macht man einen glatten Teig, den man eine Stunde quellen läßt und dann Pfannkuchen davon backt. Auf jeden Pfannkuchen gibt man etwas Pfifferlinge und rollt ihn auf.

Volkswirtschaft-Hauswirtschaft im Deutschen Frauenwerk

Keine höheren Eisenzuteilungen für größere Wohnungen

Von zuständiger Stelle wird mitgeteilt, daß der dieser Tage veröffentlichte Erlaß über die Zuteilung von Baueisen auch für größere Wohnungen durch die Entwicklung inzwischen wieder überholt worden ist. Es hat sich gezeigt, daß im Rahmen des Vierjahresplanes das Eisen für dringlichere Aufgaben benötigt wird. Der Wohnungsbau wird jedoch dabei keineswegs vernachlässigt. Der Staat hat hier insbesondere stärkstes Interesse an der weiteren Förderung des Arbeitswohnstättenbaues, der gegenwärtig im Wohnungsbau an erster Stelle steht. In welchem Maße der Arbeiterwohnstättenbau vorangetrieben wird, zeigt auch die letzte Halbjahrsstatistik des deutschen Wohnungsbaues. Danach hat der Anteil des Kleinwohnungsbaues am Gesamtergebnis der Monate Januar bis Juni 1938 fast 60 Prozent betragen gegenüber 50 Prozent im Vorjahr. Auch die Zunahme der Baugenehmigungen und Baubeginne um rund 20 Prozent gegenüber dem Vorjahre dürfte in der Hauptsache auf die weitere Förderung des Arbeitswohnstättenbaues zurückzuführen sein.



„Du liebst mich also nur meinetwegen, Alfred, nicht wegen meines Geldes?"

„Aber Else, und wenn du nochmal soviel Geld hättest, würde ich dich trotzdem lieben!"

STOLZENBACH Kohlenhandel

Verkehrserziehung aus der Praxis

Nach dem Unfall die „Ausnüchterung"

Die täglichen Unfälle — Zusammenstöße, die sich hätten vermeiden lassen

Auf einem Parzellenweg stieß am Sonnabend gegen 18 Uhr ein Radfahrer mit einem anderen zusammen, wobei Beleuchtungsgläser, die einer der beiden in der Hand getragen hatte, zersprungen waren. Da sich beide über diesen Fall an Ort und Stelle nicht einigen konnten, begaben sie sich zur nächsten Polizeiwache. Hier stellte man fest, daß der eine Radfahrer offenbar unter Alkoholwirkung stand, worauf er den Weg zum Polizeiarzt antreten mußte. Nachdem eine Blutuntersuchung durchgeführt worden war, war es sogar notwendig, diesen Radfahrer zur weiteren Ausnüchterung zu seinem eigenen Wohl noch „über Nacht" zu Gast zu bitten. Im Verlauf der Unterbringung dieses Radfahrers kam es dann auf der Wache zu wenig schönen Auftritten, die damit endeten, daß man den Radfahrer wieder mit Gewalt in seine Zelle brachte, wo er derart lärmte, daß die Nachtruhe der Nachbarschaft gestört wurde. Am nächsten Morgen wurde ihm durch erfolgte Ernüchterung erklärt, daß sein Rad für die nächsten Wochen auf der Polizeiwache sichergestellt würde. Dann konnte der Mann sich seiner Freiheit wieder erfreuen und zu seiner Familie zurückkehren. — Man sieht wieder einmal: kleine Ursachen — große Wirkungen. Auch bewirkt der Fall, daß eine Sache, die man sich einmal eingebrockt hat, durch empörte Auftritte und dadurch, daß man sich höchst unnötigerweise drohend auf „gute Bekannte bei der Polizei" beruft, nur noch größere Schwierigkeiten bereitet!

„Sehen Sie denn nicht geradeaus weiter?", sagte am Freitag um 16.20 Uhr ein Fahrgast der Straßenbahn, der sich in einem Wagen der Linie 16 befand, als der Bahnzug gerade von der Pappelstraße nach rechts in die Langenmarkstraße abbog. Im nächsten Augenblick sprang der Mann auch schon aus der fahrenden Bahn, stürzte und verletzte sich dabei erheblich. Als man sich um den Verletzten bemühte, machte man die Feststellung, daß er recht verräterisch nach Alkohol roch und auch sonst die Bedingungen erfüllte, die eine sofortige Vorführung vor den Polizeiarzt notwendig machen. Zugleich mit einer Blutuntersuchung wurde der Verletzte im Krankenhaus verbunden und dann in seine Wohnung entlassen. — Derartige Erlebnisse hat man, wenn man auf einer fahrenden Straßenbahn abspringt, zumal nach dem Genuß von Alkohol.

Durch Versagen einer Kraftradbremse kam es am Montag um 7 Uhr zu einem Verkehrsunfall, bei dem drei in verschiedenen Richtungen herannahende Krafträder stürzten. Der eine Fahrer näherte sich in der Straße Fesenfeld der Einmündung in die Bismarckstraße, als er hier plötzlich vor sich den zweiten Kraftradfahrer sah. Als der erste Fahrer nun bremsen und anhalten wollte, konnte er sein Fahrzeug nicht zum Stehen bringen, so daß er gegen das zweite Kraftrad anprallte, wobei dessen Fahrer zur Seite geschleudert wurde. Er fiel unmittelbar vor die Räder eines dritten in entgegengesetzter Richtung in der Bismarckstraße herankommenden Kraftrades, das nun ebenfalls zur Seite umschlug.

Ohne ein Zeichen zu geben, bog am Dienstag um 17.50 Uhr ein Radfahrer vom Radweg der Schwachhauser Heerstraße zur Fahrbahnmitte ab, um in die Seitenstraße Klattenweg zu gelangen. Der unvorsichtige Radfahrer kam dabei einem in gleicher Richtung fahrenden Kleinkraftrad vor die Räder, wurde angefahren und so schwer verletzt, daß er ins Krankenhaus geschafft werden mußte.

Stets sollte man auf die Reinigungsfahrzeuge auf den Fahrbahnen und Schienen besonders achten, zumal diese sehr oft die Beschaffenheit der Fahrbahndecke so verändern, daß man als Fahrer darauf Rücksicht nehmen muß. Ein Kraftradfahrer machte am Sonnabend die Erfahrung, daß man in diesem Zusammenhang auch auf die Reinigungsfahrzeuge der Straßenbahn achten muß; denn als er dicht hinter einem solchen Spezialwagen fuhr, der die Straße Am Deich in der Heerstraße hinterherspülte und zum Ueberholen ansetzte, kam sein Wagen auf den angefeuchteten Schienen ins Schleudern, wodurch der Fahrer die Gewalt über sein Fahrzeug verlor, das dann im Zickzackkurs hin und her rutschte und dabei auch einen Zusammenstoß herbeiführte.

Die Polizei bittet um Mithilfe

Zeugen und sonstige Beteiligte des folgenden Verkehrsunfalls werden gebeten, sich im Polizeihaus, Zimmer 217, oder auf einer Polizeiwache zu melden:

Am 3. August gegen 15.20 Uhr befuhr ein Lastzug die Faulenstraße in Richtung Brill-Neustadt. Ihm entgegen kam ein Radfahrer. Um zwei die Straße überschreitende Personen nicht anzufahren, bog der Fahrer des Lastzuges stark nach links ab und fuhr gegen den Radfahrer. Der Radfahrer sprang im letzten Augenblick vom Fahrrad. Der Lastzugfahrer stoppte ebenfalls, er konnte aber nicht mehr verhindern, daß das rechte Vorderrad über das Fahrrad ging. Die beiden beteiligten Fußgänger werden gebeten, sich im Polizeihaus, Zimmer 217, oder an einem Polizeirevier zu melden.

Am 6. August gegen 21 Uhr stieß ein Motorradfahrer, der die Landwehrstraße befuhr, mit einem aus der Grenzstraße kommenden Radfahrer zusammen. Der Radfahrer wurde leicht verletzt und hat ihr nach dem Unfall entfernt. Der Radfahrer sowie Zeugen werden gebeten, sich im Polizeihaus, Zimmer 217, oder an einem Polizeirevier zu melden.

Was bietet der deutsche Markt?

Die bremische Marktlage steht gegenwärtig im Zeichen der Reisezeit, ist also für die daheimgebliebene Hausfrau besonders günstig, da bei einem reichlichen Angebot die Nachfrage naturgemäß nachgelassen hat und somit die Auswahl auf dem Gemüsemarkt denkbar vielseitig ist. Vor allem Tomaten sind jetzt in großen Mengen auf dem Markt. Für erfrischende Salate oder Suppe (eine eingekochte Tomatensuppe schmeckt bei dieser Hitze ausgezeichnet), aber auch mit Kohlrot oder Mettfrucht gefüllt sind sie gleich beliebt, zumal sie wie die Gurken wertvolle Vitaminspender sind. Weichere Tomaten, die außerordentlich preiswert sind, kann man einmal zum Abendessen als Tomatenkartoffeln zubereiten. Entweder schmeckt man eine helle Mehltunke kräftig mit Tomatenmark ab und gibt in Scheiben geschnittene Pellkartoffeln hinein, oder man dünstet 500 Gramm Tomatenscheiben in 50 Gramm Fett oder Speck, gibt die Pellkartoffelscheiben dazu und würzt nach Geschmack. Reife, aber dabei schnittfeste Tomaten sind in folgender Zubereitung als Beilage zu Nudeln ein guter Fleischersatz für heiße Tage: Man halbiert die Früchte, entfernt die Blüte und paniert die Schnittflächen mit Semmelbröseln und feingehackter Petersilie. Die Schnittseite nach unten gibt man dann hälften in eine Pfanne mit erhitztem Fett und läßt sie solange bräunen, bis sie ganz gar ist. Sehr günstig im Preis ist zur Zeit Frühkohlrabi, der bei der warmen Witterung früh abgeerntet wird.

Zu Unrecht werden in diesen Tagen die Kohlsorten vernachlässigt; wenn man auch im Augenblick nach herzhaften Gerichten kein großes Verlangen spürt, so denke man doch an die erfrischenden und herzhaft schmeckenden Kohlsalate. Auch grüne Bohnen gibt es schon reichlich. Die vorausschauende Hausfrau wird jetzt schon anfangen, sie für den Winter einzumachen und dafür das gegenwärtige Angebot nach Kräften nutzen, da man nicht wissen kann, wie die vorläufig günstige Ernte sich bei Anhalten der trockenen Witterung gestalten wird. Zum Einmachen gibt es auch schon erste Gurken (zu Salzgurken und auch für Mixed Pickles). Die größeren Exemplare kann man einmal zu Mittag als gefüllte Gurken (mit Mettfülle) zubereiten; auch die preiswerten Salatgurken eignen sich für dieses beliebte Gericht.

Der Obstmarkt bietet vor allem Frühäpfel, die sogenannten kleinen Klaräpfel, die sich vor allem gut zum Kompott eignen. — Der Fischmarkt bietet in der Berichtswoche Isländer Schellfisch, Thunfisch, auch Rotzungen und kleine Schollen, außerdem sehr reichlich grüne Heringe.

Focke-Wulf-Konzert im Parkhaus. Die Betriebsgemeinschaft Focke-Wulf Flugzeugbau G. m. b. H., Bremen-Flughafen, veranstaltet aus Anlaß des einjährigen Bestehens seiner Werkskapelle am Freitag, dem 12. August, im Parkhaus ein volkstümliches Konzert, das von der Werkskapelle unter Leitung des Kameraden Burgemeister ausgeführt wird. Außerdem sind einige Flugvorführungen über dem Holler-See vorgesehen.

Hohes Alter. Ihren 85. Geburtstag feiert am heutigen 10. August Frau Anna Schmidt, Auguststraße 76.

Beratungsstelle für Geschlechtskranke, Simonstraße, Kostenlose Untersuchung durch einen Arzt in den Sprechstunden. Montags und Donnerstags von 17 bis 19 Uhr, Mittwochs und Freitags von 16—18 Uhr. Beratungen und Auskünfte außerdem Dienstags und Sonnabends von 9 bis 12 Uhr.

Pflicht jedes verantwortungsbewußten Deutschen ist es, für sich und seine Angehörigen die Deutsche Volks-Gasmaske zu erwerben.

Es ist der erprobte wirksame Schutz für die Bevölkerung!



Hier Reichssender Hamburg

Mittwoch, 10. August. 5.45 Weckruf, Morgenspruch, Wetter, 5.50 Tagesfragen zur Ernährungswirtschaft. 6.00 Leibesübungen. 6.30 Zum fröhlichen Beginn (Schallplatten). 8.30 Morgenmusik. 9.30 In der Pause: 7.00 Wetter, Nachrichten, 8.00 Wetter, Haushalt und Familie. 10.00 Volk auf fremder Erde (Hörfolge). 10.30 So zwischen elf und zwölf. Dazwischen: Unsere Altersehrung. 11.40 Bauer und Ernährung. 11.50 Meldungen für die Binnenschiffahrt, Binnenlands- und Küstenwetterbericht. 12.00 Musik zur Werkpause. 13.00 Wetter, 13.05 Umschau am Mittag. 13.15 Musik am Mittag. 14.00 Nachrichten. 14.15 Musikalische Kurzweil. 15.00 Schiffahrtsmeldungen. 15.15 Marktbericht. 15.25 Kleine Kammermusik. 16.00 Vertraute Weisen. 18.00 Es war im August, als ... 18.15 Hermann Goetz: Klavierkonzert. 18.45 Wetter, Nachrichtendienst. 19.00 Kleines Zwischenspiel (Schallplatten). 19.15 „Christa und die Grubenpferde", ein Spiel von W. Maaß und W. Sidow. 20.00 Erste Abendnachrichten. 20.15 Lust des Jugend ihren Lauf. 22.00 Nachrichten. 22.30 Musik aus Wien. 24.00 Wir musizieren in den Morgen (bis 3 Uhr).

Wetterdienst der BZ.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Bremen)

Hochsommerlich warm

Das nordeuropäische Hochdruckgebiet besteht nach wie vor. Es hat, nachdem es in den letzten Tagen ein wenig nachgegeben hatte, erneut an Kraft gewonnen. So konnte sich die östliche Strömung wieder über unseren ganzen Bezirk bis nach Holland hinein ausbreiten. Demenstprechend lagen die Mittagstemperaturen bei der anhaltenden Zufuhr trockenwarmer Luft wieder im ganzen Bezirk bei 28 bis 30 Grad während der Westen am Montag wesentliche Abkühlung zu verzeichnen hatte. Die in Nordwestdeutschland beobachteten Gewitter sind allerdings im Süden unseres Bezirks zurückgezogen. So ist auch weiterhin keine wesentliche Aenderung des Wetters zu erwarten.

Witterungstabelle vom 9. August 1938

	8 Uhr	14 Uhr	19 Uhr
Barometer	762,2	761,7	760,7
Temperatur in Celsius	19,7	28,8	27,8
Feuchtigkeit	54%	29%	34%
Windstärke	OSO 2	SO 5	O 2
Wetter	wolkenlos	wolkenlos	wolkenlos

Temperatur	maximum	30,0	Niederschlag	—,—
	minimum	15,6	Wassertemperatur	24 0

Voraussage für den 10. August: Bei schwachen bis mäßigen Winden meist aus Ost bis Süd weiterhin vorwiegend heiter und hochsommerlich warm, nur geringe Neigung zu örtlichen Gewittern.

Aussichten für den 11. August: Voraussichtlich noch Fortdauer des hochsommerlich warmen, heiteren, trockenen, nur von örtlichen Wärmegewittern gestörten Wetters.

Freikorpskameradschaft Bremen im NS.-Reichskriegerbund (Kyffhäuserbund) e. V. Am Samstag, 14. August, findet auf den Schießständen in Mahndorf das erste Uebungsschießen statt, zu dem das Erscheinen aller Kameraden dringend erwünscht ist. Gleichzeitig gelangen dasselbst die inzwischen angeforderten Bundesabzeichen zur Ausgabe. Antreten 8.30 Uhr an Schützenhaus, Woltmershauser Straße (nahe „Odeum"). Etwaige Freikorpsangehörige, soweit sie der Kameradschaft noch nicht angehören, können ebenfalls am Schießdienst sich beteiligen.

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP.

Ortsgruppe Oberneuland. Heute, Mittwoch, 19 Uhr, treten alle Politischen Leiter sowie die Mitarbeiter der Gliederungen an zum Fackelschießen auf dem Hof von Wiedenkamp, Rockwinkeler Landstraße. Es wird erwartet, daß auch die Parteigenossen und die Frauen sich an dieser Arbeit beteiligen.

NSKOV.

Kreisdienststelle Bremen

Zusammenkunft der Kriegerhinterbliebenen heute nachmittag im Kaffee „Zur schönen Aussicht", früher Kleinhoffhof Horn.

Hinweise

(Die hier folgenden Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil!)

Orgelstunde im Dom: Donnerstag, 19.15 Uhr. An der Orgel: Käte van Tricht. Werke von Bach, alt-italienischen Meistern und Mozart. Eintritt frei.

Ein Triumph italienischer Opernkunst:

Verdis „Falstaff" in Salzburg

(Eigener Bericht der „Bremer Zeitung")

Im traditionsreichen Rahmen der Salzburger Festspiele hat die rein italienische Aufführung des „Falstaff" schon früher einen wichtigen Platz eingenommen. In diesem Werk offenbart sich die letzte Gelöstheit eines schöpferischen Genius, der schon jenseits der Dinge und doch aus der Essenz des Lebens heraus die Summe seines Wirkens zieht und im krönenden Abschluß der kulturellen Aufgabe seines Volkes neue Wege weist. Die reale Gattung der italienischen Opera buffa erlebt dabei im „Falstaff" nicht nur einen Sonnenuntergang von durchsichtigster Schönheit, sondern wird in der gespannten Leichtigkeit der Formgebung, der verfeinerten Prägnanz des Melodischen und in der heiteren Leichtigkeit des Humors zum Vorbild für lange Zeiten. Fast scheint es, als ob unter Empfinden in diesen Dingen tiefer sieht als der Italiener selbst, bei dessen Verhältnis zum Falstaff andere Gesichtspunkte als bei uns im Vordergrund stehen. Schon nach Ausweis der heurigen Aufführung stellt er das Werk stärker als wir in den Ablauf italienischer Operntradition von Pergolese bis zu Rossinis „Barbier" und selbst zum „Gianni Schicchi" Puccinis, wobei das kraftvoll lebendige Prinzip dieser Gattung, die inneren Energien des Sprachlichen und das Pathos des gesungenen Worts weit über die im Falstaff zu verspürende Verfeinerung vom nordischen Wesen Shakespeares aus gestellt werden. Diese Abwendung von einem mozartisch zu nennenden Kammerstil gibt der Staatsführung Vittorio Guis das eigentümliche Brio, von dem aus die Räume dieser Oper mit einem Höchstmaß klanglicher Schönheiten, einer unübertrefflichen Beweglichkeit des Parlando-Ausdruckes, einer geistvollen Plastik der humorgesättigten Zeichnung und einem starksinnigen rhythmischen Temperament gefüllt werden. Dieses Dominieren des Orchesterausdruckes läßt dabei niemals übersehen, daß die früher so viel beredete Beeinflussung durch Wagner keinesfalls eine symphonische Untermalung im Sinne des Bayreuther Meisters bezweckt, sondern viel eher in gewissen formalen Anregungen bestanden haben könnte, die aber viel folgerichtiger von Mozart abgeleitet werden könnten.

Mit der starken Bedeutungserweiterung des orchestralen Elements ist ein gewisses Zurücktreten der regieführenden Selbständigkeit verbunden, die sich unter Guido Salvinis kundiger Hand auf der Linie einer gestisch sehr lebendigen Buffokunst bewegt. Eine genauere Durcharbeitung der Sommernachtszene etwa kommt dem auf das rein Musikalisch-Gesangliche eingestellten Italiener kaum in den Sinn. Ganz im gleichen Sinne ist die Gestalt Falstaffs hier nicht ausgesprochen shakespearisch-humorig gesehen, sondern mehr als ein tragischer Narr voll der Lebenslüge seiner Eitelkeit und einer gutmütigen Schwerfälligkeit. Sein hoher Bariton wird sehr geschmackvoll eingesetzt. Die übrigen hinsichtlich der Qualität die Frauenstimmen weit in den Schatten stellenden Männerstimmen hatten ihre beste Kraft in dem Bariton Piere Bissini als Ford. Sehr beachtlich war insgesamt die spielerische Bewältigung der schnellen Ensembles und Parlandi. Auch das Orchester der Wiener Philharmoniker wetteiferte wieder mit dem Chor und dem Ballett der Wiener Staatsoper an Präzision und südlicher Leichtigkeit des Ausdrucks. Bei vollbesetztem Hause gab es wieder stürmischen Beifall. Hans Georg Bonte.

Die deutschen Schulen in Karpatorußland

Die etwa 15 000 Deutschen in Karpatorußland, im Osten der Tschecho-Slowatei, die in 25 deutschen bzw. gemischtsprachigen Orten siedeln, besaßen nach neuesten Veröffentlichungen im Schuljahre 1937/38 2246 Schüler, die 53 deutsche Schulklassen füllten. Außerdem besuchten 241 Kinder die deutschen Kindergärten mit sechs Abteilungen. Während die Schülerzahlen im Westen der Tschecho-Slowakei zurückgehen, steigen sie im Osten auch bei den Deutschen. So hat das deutsche Schulwesen in Karpatorußland im letzten Schuljahr fünf neue Klassen gewonnen. Leider befinden sich noch nicht alle deutschen Schulen unter selbständiger Leitung. So stehen 28 Klassen in 13 Orten als deutsche Parallelklassen unter fremdnationaler Schulleitung. Während früher fast durchweg konfessionelle Schulen in Karpatorußland waren, macht in den letzten Jahren die Verstaatlichung des Schulwesens große Fortschritte. Im ganzen gibt es 16 staatliche Schulen, fünf römisch-katholische, zwei römisch-katholische forstärarische, eine Gemeindeschule und einen Schulkurs. Staatliche deutsche Minderheitsschulen gibt es im ganzen Gebiet nicht.

Außerdem wurden im letzten Schuljahr die früheren konfessionellen Schulen in Königsfeld, Deutsch-Mokra und Unter-Schönborn verstaatlicht. Wie das „Deutsche Ausland-Institut" in Stuttgart mitteilt, bietet die Verstaatlichung Vor- und Nachteile. Die Vorteile liegen in der finanziellen Sicherung, die Nachteile in der Besetzung mit Elementen, die für die völkische Entwicklung des Deutschtums kein Interesse haben, sondern in vielen Fällen diese nur hemmen. Der Deutsche Kulturverband unterstützt das deutsche Schulwesen jährlich mit beträchtlichen Mitteln. So wurden im Jahre 1937 nicht weniger als 215 429 Tschechenkronen ausgegeben. Ohne diese Hilfe wäre die Entwicklung des deutschen Schulwesens undenkbar. Die kommende Zeit erfordert noch die größten Bemühungen um die Vervollständigung des deutschen Schulwesens in Karpatorußland.

Eine Händel-Reliquie

Im Besitze von Dr. Rudolph Chrysander in Bergedorf b. Hamburg, des letzten Privatsekretärs und Hausarztes Bismarcks, der das unsterbliche Werk seines Vaters Friedrich Chrysander, des unvergeßlichen Händel-Biographen und Bearbeiters der sämtlichen Händelschen Werke, fortgesetzt hat, befindet sich, wie wir bei früherer Gelegenheit schon berichten konnten, eine Reihe musikalischer Kostbarkeiten und Seltenheiten. Kürzlich schenkte Dr. Chrysander dem Verfasser dieser Zeilen einen Faksimile-Druck der „Jephta"-Komposition, die die Handschrift Georg Friedrich Händels zeigt. Der Gesangstext ist englisch gehalten. Auf Seite 182 der Komposition befindet sich folgende handschriftliche Bemerkung des großen Komponisten:

„Bis hier her kommen den 13. Febr. 1751
verhindert worden wegen
des Gesichts meines linken Auges."

Zwei weitere Worte scheinen englisch zu sein, können jedoch auf dem Faksimile nicht entziffert werden. Bis zum 23. Februar des genannten Jahres hat Händel an der Komposition wegen der Verschlechterung seines Augenlichtes nicht arbeiten können. Auf Seite 183 findet sich dann folgender handschriftlicher Vermerk Händels:

„den 23. dieses etwas beßer worden
wird angegangen."

Die beiden letzten Worte „Wird angegangen" sollen offensichtlich so viel heißen, daß an dem vorbezeichneten Datum die Komposition fortgesetzt wurde, nachdem zehn Tage lang die Arbeit eingestellt werden mußte. Hi.

Kleine Umschau

Europäisches Kammermusikfest. Vom 17. bis 28. August wird in Bad Trentschin-Teplitz das II. Europäische Kammermusikfest abgehalten. Das Fest umfaßt zwölf Konzerte. Mitwirkende sind u. a. die Berliner Konzertvereinigungen Havemann-Quartett und Gebel-Trio sowie das Quartetto di Roma.

Die Uraufführung der Heinrich-Lersch-Hymne „Leuchte, scheine, goldne Sonne" in der Vertonung von Wilhelm Maler für Gemischten Chor und Orchester erfolgt durch einen Grenzlandchor in Essen. Der Komponist wirkt als Professor an der Kölner Hochschule für Musik.

Musikpreis der Stadt Kassel. Der in diesem Jahre zum ersten Male verliehene Musikpreis der Stadt Kassel wurde dem Komponisten Bruno Stürmer, dessen neuestes Werk „Aus Liebe", eine Kantate für den gemischten Chor und Orchester durch den Reichssender Köln uraufgeführt wurde, zugeteilt.

Prof. Walter Rein-Berlin vollendete eine „Ernte feier" für Gemischten Chor, Baritonsolo und Orchester. Das Werk ist für das „Fest der Deutschen Chöre 1939" in Graz vorgesehen.

Bilanz der Schweizerischen Schillerstiftung. Der Jahresbericht für das letzte Jahr der Schweizerischen Schillerstiftung ist soeben in einer deutschen und einer französischen Ausgabe veröffentlicht worden. Nach diesem Bericht wurden 33 014 Schweizer Franken ausgeworfen, und zwar 18 980 für Stiftungen und 8014 für Bücherankäufe. Die Stiftungen kamen in Gestalt von Ehrengaben, Preisen und Beiträgen zahlreichen Schriftstellern in allen vier Sprachgebieten der Schweiz zugute, ebenso der Ankauf von 29 ausgewählten Werken deutscher, französischer, italienischer und rätoromanischer Autoren und ihre Ausstellung in 2380 einzelnen Bänden durch das Los an die Mitglieder der Stiftung. Der Bericht zeigt weiter an, daß sich die Mitgliederbewegung auf absteigender Linie befindet. 425 Austritten stehen nur 25 Neuanmeldungen gegenüber. Die Gesamtmitgliederzahl beläuft sich zur Zeit auf 5580. Im Herbst dieses Jahres will die Stiftung in der gesamten Schweiz eine große Werbeaktion durchführen, um dem Abbröckelungsprozeß Einhalt zu gebieten.

Filmabend des SA.-Standorts Bremen

„NS.-Kampfspiele 1937" — ein Filmdokument / Heute abend Wiederholung!

Der SA.-Standort Bremen hatte gestern die bremische Bevölkerung zu einer Veranstaltung in den großen Saal des Casino eingeladen, in deren Mittelpunkt die Vorführung des soeben fertiggestellten Schmalfilms „NS.-Kampfspiele 1937" stand. Trotz der Ferien- und Reisezeit war die Veranstaltung außerordentlich gut besucht; neben den Männern der SA., den Vertretern der Partei, der angeschlossenen Verbände und Gliederungen, der Wehrmacht, des Reichsarbeitsdienstes sah man eine stattliche Anzahl nichtuniformierter Volksgenossen unter den Gästen des Abends, ein Beweis für die Verwurzelung des Wehrsportgedankens in der Volksgemeinschaft und für die bereits heute feststellbare Volkstümlichkeit der NS.-Kampfspiele als der Hohen Schule einsatzfähigen deutschen Mannestums.

Auf dem vorjährigen Reichsparteitag wurden die NS.-Kampfspiele, auf Befehl des Führers von der SA. ausgerichtet, erstmalig durchgeführt. SA., H, NSKK., NSFK., Hitlerjugend und Polizei bereiteten sich Monate vorher in harten Ausscheidungskämpfen auf die Nürnberger Endkämpfe vor, die sich dann im Beisein des Führers, des Reichssportführers und der führenden Männer der Bewegung als eine erste, überzeugende Leistungsprobe des in der SA. verwirklichten Erziehungsgedankens abspielten.

Im Auftrage des Reichssportführers wurde das vielseitige sportliche Gesicht der NS.-Kampfspiele und ihrer Ausscheidungskämpfe im Film festgehalten. Unter Hinzunahme hervorragender Aufnahmen aus den Bildarchiven der beteiligten Gliederungen entstand unter Leitung von SA.-Oberführer Kolbe (unter Mitwirkung der Ufa und mehrerer bekannter Kameramänner) ein zweiteiliger Film, der ein bleibendes Dokument jener ersten großen Heerschau einsatzfähigen, im Gleichtakt straffster Disziplin, bedingungsloser Kameradschaft und hervorragender körperlicher Schulung angetretenen Nationalsozialisten darstellt. Ausgezeichnete Aufnahmen aller Wettkampfarten in ihren fesselnsten Phasen, aufgelockert durch die Beleuchtung lustiger Zwischenspiele, bereichert um markante Aussprüche des Führers und seiner Mitarbeiter, die im Schriftbild angeführt werden, sind — obgleich als Reportage der Kampfspiele gedreht — über das Bildberichtmäßige hinaus Zeugnisse und Künder eines stolzen Geistes; denn nur ein stahlharter Wille, der das Letzte an Leistungsfähigkeit herausholt, ein fester Glaube, der das Ethos des bedingungslosen körperlichen Einsatzes erkennen lehrte, und ein starkes Gemeinschaftsgefühl, das im Sieg der Mannschaft die stolzeste Bestätigung der eigenen Leistung erkennt, konnten die Teilnehmer der NS.-Kampfspiele zu Leistungen führen, von denen man in jeder einzelnen den alten Ausspruch bestätigt findet: „Fürs Vaterland ist es, wenn wir zu spielen scheinen."

Die Vorführung des Films wurde von Musikvorträgen des Musikzuges der SA.-Standarte 75, sinngemäßen Rezitationen aus der Dichtung unserer Zeit, darunter dem eigens für den Film von Herbert Böhme verfaßten Vorspruch, und gemeinsamen Liedern umrahmt. Der lebendige Ablauf des Bildstreifens wurde durch begleitend eingesetzte Musikübertragungen noch gesteigert. Der Führer des SA.-Standorts Bremen, SA.-Standartenführer Hoffmann, sprach in seinen Begrüßungsworten über Sinn und Aufgabe der Sturmabteilungen. Um ihren Auftrag zu verstehen, müsse man zurückgehen in die Zeit vor 20 Jahren, als Deutschland um seine Existenz kämpfte. Damals, im Weltkrieg, habe man die Gesetze des Kampfes kennengelernt.

Der Zusammenbruch gab diesem deutschen Soldatentum der Front den Dolchstoß, aber dieses Soldatentum gebar doch einen Adolf Hitler. Und er scharte Männer um sich, die nach den Gesetzen des Kampfes neu antraten und um die Seele ihres Volkes rangen. Das Jahr 1933 brachte den Sieg des SA.-Geistes, der deutschen Mannestugenden schlechthin. Partei und Wehrmacht sind heute die Säulen des Dritten Reiches. Die Wehrmacht schützt Volk und Reich nach außen vor dem Einbruch zerstörender Kräfte; aber auf das Auf und Ab der deutschen Geschichte hat uns darüber hinaus gelehrt, daß ein vollendetes Werk zertrümmert, daß einem Aufstieg ein Abstieg folgen kann.

Im Prinzip des politischen Soldatentums wird dieser Gefahr eine Gegenkraft gestellt, die für alle Zeit einen Niedergang verhindern soll. Und hier liegt die ewige Aufgabe der SA. als der Trägerin und Hüterin des wehrhaften Geistes.

Mit der Führerehrung und den Liedern der Nation wurde die Veranstaltung geschlossen. Heute abend findet eine Wiederholung der Filmvorführung im Casino statt, zu der alle Volksgenossen eingeladen sind.

Bremerhavenfahrt der Ferienkinder

Wohl selten hat ein zwischen Bremerhaven und Bremen verkehrendes Fahrgastschiff eine fröhlichere und dankbarere Reisescharen an Bord gehabt, als es gestern bei der „Oceana" der Fall war. Durch Vermittlung der NSV.-Kreiswaltung waren die bereits seit einigen Wochen durch freiwillige Patenschaften in allen Stadtteilen und Vorstädten Bremens bei Pflegeeltern untergebrachten 186 Ferienkinder aus den Südeten, der Schweiz, Westpolen und aus dem Reich, namentlich aus der Ostmark, zu einer Bremerhavenfahrt eingeladen worden, die unter der Transportführung Pg. Schwinnings einen ausgezeichneten und von bester Stimmung getragenen Verlauf nahm. Ein großer Teil der Pflegeeltern hatte sich nicht die Gelegenheit entgehen lassen, gleichfalls an der Unterweserfahrt teilzunehmen und in der Gemeinschaft der Kinder neue Eindrücke zu sammeln. Bei frischem Gesang der jungen Gäste passierte die „Oceana" die bekannten und idyllisch im Marschengrün der Unterweser liegenden Ortschaften, um gegen Mittag in Bremerhaven anzulegen. Wegen der erdrückenden Hitze sah die Transportleitung von anstrengenden Besichtigungen ab und beschränkte sich lediglich auf einen Gang durch die Tiergrotten. Nach dem Mittagessen, dem die von der Fahrt hungrig gewordenen Kinder mit großem Appetit zusprachen, folgte eine gemeinsame Kaffeetafel. Im Verlauf des weiteren Aufenthalts richtete Pg. Schwinning einige Worte an die Kinder, in denen er das große Erleben des Tages und den Dank an die Pflegeeltern und an den Führer zum Ausdruck brachte. Ihm galten Ehrung und Gruß. Am Nachmittag wurde wieder zum Sammeln geblasen, und nach einer unbeschwerten und vergnügten Rückfahrt legte der Dampfer kurz nach 20.30 Uhr an der Kaiserbrücke an.

Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

Das neue Jugendschutzgesetz

Bannführer Rühmann sprach vor den bremischen Betriebsführern

Im Rahmen einer Abendveranstaltung der Abteilung Werkschar und Schulung der DAF. sprach am Dienstag in der Wandelhalle des Wilhelm-Decker-Hauses der Reichsabteilungsleiter des Jugendamtes, Bannführer Rühmann, über das neue Jugendschutzgesetz, wobei er sich vor allem an die anwesenden Betriebsführer wandte. Nach einem durch einen Hitler-Jungen vorgetragenen Leitspruch wies Bannführer Rühmann auf die Worte des Reichsorganisationsleiters Pg. Dr. Ley hin, nach denen Mittel und Wege gesucht werden müssen, zu verhindern, daß auch weiterhin das 45. Lebensjahr der Zeitpunkt ist, an dem im Durchschnitt der schaffende deutsche Mensch aus dem Produktionsgang unserer Volkswirtschaft ausscheidet.

Wir betrachten das neue Jugendschutzgesetz, so führte der Bannführer vor den zahlreich erschienenen Vertretern der Partei, der Wirtschaft, des Staates und vor den Betriebsführern und Betriebsobmännern aus, vom Standpunkt der Leistungssteigerung der gesamten schaffenden deutschen Volksgemeinschaft. Eine längst bestehende Tatsache ist es, daß diejenigen, die vor allem in ihrer Jugend ausgebeutet worden sind, eher aus ihrem Arbeitskreis ausscheiden müssen als andere. Damit wird ein größerer Schaden angerichtet als durch die Jugendarbeit gutgemacht werden könnte. Denn wenn auch ein Jugendlicher wirklich schon frühzeitig eingespannt wird, so können bestenfalls dadurch nur beschränkte zusätzliche Kräfte und leicht errechenbare Arbeitsstunden der Produktionswirtschaft zugeführt werden. Wird es jedoch möglich, daß einer derjenigen, die heute als verbrauchte Kräfte ausscheiden, noch weiter ihre Arbeitskraft voll behalten, so daß diese Männer dann noch weitere Jahre hindurch mitschaffen können, so steht das hierbei erreichte Mehr über dem durch die Jugendarbeit erzielten Arbeitskraftgewinn.

Daher fordern wir und wünschen wir dieses Jugendschutzgesetz, und wir Sie, meine Betriebsführer ergeht dabei in erster Linie die Aufforderung, als Betreuer unserer Jugend in ihren Betrieben zu bedenken, daß es um das Wohl des ganzen Volkes geht.

Ich bitte Sie daher als Männer der Wirtschaft, dies zu erkennen, denn die Durchführung dieses Gesetzes steht und fällt damit, wie Sie Ihre Aufgabe auffassen. Bei der Durchführung des Gesetzes kommt es auf das Verantwortungsgefühl des einzelnen in allererster Linie an. Wir haben Sie herausgestellt als Führer Ihres Betriebes und haben Sie zu Menschenführern und Erziehern gemacht, Partei und Staat übergaben Ihnen die Verantwortung für diese Berufung! Wir können Ihnen niemals Ihre Verantwortung abnehmen, wie wir Sie auch nun bei der Durchführung des Gesetzes praktisch niemals beaufsichtigen können, daher wenden wir uns auch jetzt allein an Ihre Selbstverantwortlichkeit!

Ein Gesetz, das einem Volk aufgezwungen wird, ist stets wertlos, und nur, wenn alles das, was Nationalsozialisten aus freiem Verantwortungsgefühl heraus gestalten und durchführen, bei Bewährung verbindlich erklärt wird, dann wird es Allgemeingut — und damit ein wertvolles Gesetz. Das neue Jugendschutzgesetz ist daher auch keine kühne Konstruktion. Zwar bedeutet diese Maßnahme wohl eine gewisse Herabsetzung der Produktion einiger Arbeitsgebiete, doch ist gerade in der Gegenüberstellung mit dem Vierjahresplan letztlich damit doch eine Leistungssteigerung verbunden!

Wir glauben, daß die deutsche Wirtschaft bereits so viel nationalsozialistisch denkt und handelt, um zu erkennen, daß Opfer gebracht werden müssen, um damit Grundsteine zu legen und neue Wege zu bahnen, damit das Gesamtgebilde verbessert wird.

Nachdem Bannführer Rühmann dann noch auf die Aufgaben der Jugendwalter in den Betrieben eingegangen war, führte er aus, daß es in jedem Fall Aufgabe des Betriebsführers sein müsse, dem jungen Idealisten Verständnis entgegenzubringen. Heute kommen nicht verbetzte Jungen als Lehrlinge in Ihre Betriebe wie einst, die in Ihnen die Ausbeuter sehen, sondern heute wissen die Jungen, daß Sie selber schon Teil des Volkes sind und verantwortlich für das Gesamtwohl sind. Jeder von Ihnen muß daher erkennen, daß politische Erziehung und Berufsausbildung eine Einheit ist.

Nach den Worten des Bannführers Rühmann unterstrich Kreisobmann Schwenk seinerseits nochmals das Gesagte und stellte klar heraus, daß wir alle von der Notwendigkeit überzeugt sind, vorbeugende Maßnahmen treffen zu müssen.

Der Kreisobmann schloß darauf die Veranstaltung, die durch musikalische Vorträge der Betriebskapelle der Schiff- und Maschinenbau A.-G. „Weser" umrahmt worden war, mit dem Führergruß.

Betriebsausflug der „Standard"

Drei große Omnibuszüge brachten die Betriebsgemeinschaft „Standard" einschließlich der Familienangehörigen nach Bodenwerder. Schon bald nach der Mittags- und Kaffeetafel entwickelte sich auf der Kegelbahn, dem Schießstand und im nahen Gehölz ein frisches Treiben der 170 Teilnehmer. Nachdem bereits am Nachmittag der Betriebsobmann in herzlicher Ansprache mit den besten Wünschen für einen frohen Verlauf des Festes die vorbildliche Arbeitskameradschaft innerhalb der „Standard"-Familie hervorgehoben hatte, wies der Betriebsführer bei Beginn des Abends auf den tieferen Sinn des Betriebsfestes zwischen Betriebsführung und Gefolgschaft hin. Das Treugelöbnis der Anwesenden galt dem Führer, der für das friedliche Arbeiten und Feiern froher Betriebsgemeinschaften in einem starken Reich erst die Voraussetzungen schuf.

Vom schönsten Sommerwetter begünstigt, nahm das Betriebsfest auch nach dem reichhaltigen Abendessen einen harmonischen Verlauf. Die Theatergruppe des Betriebes verstand es in Abwechslung mit einer heiteren Tanzkapelle, die Stimmung auf den Höhepunkt zu bringen. Verschiedene Scherzartikel trugen mit die Heiterkeit zu erhöhen. Die später vorgenommene Preisverteilung sah manches frohe Gesicht. Ausgesuchte Preise zeichneten die besten Schützen und Kegler für ihre Leistungen aus.

Mitternacht war längst vorüber, als sich der letzte Autobus zur Rückfahrt anschickte. Ein Betriebsfest wie es sein soll — dieser Feststellung wird sich ein jeder Teilnehmer gern erinnern!

Betriebsführer

denke daran, daß Deine Anmeldung zum Leistungskampf der deutschen Betriebe 1938 spätestens bis zum 15. August 1938 bei der für Dich zuständigen Fachabteilung der Deutschen Arbeitsfront erfolgen muß!

Die Deutsche Arbeitsfront
NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"
(Die hier folgenden Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil)

Abt. „Reisen, Wandern, Urlaub"

Achtung, KdF.-Warte! Die Anmeldeformulare für die Rürnbergfahrt sind schnellstens abzuholen im Wilhelm-Decker-Haus, Zimmer 316.

KdF.-Fahrer zum Ahrtal und Rhein am 11. August! Treffen 20.15 Uhr vor dem Lloydbahnhof. Abfahrt 20.45 Uhr nach Oldenburg.



Ohne „Astra" in den Urlaub – das wäre undenkbar. Denn in den Ferien will ich richtig ausspannen. Und da brauche ich eine Cigarette, die wirklichen Genuß schenkt, die gehaltvoll und doch leicht ist. Die „Astra" gibt mir alles, was ich verlange: volles, reiches Aroma und natürliche Leichtigkeit."

Otto Schweitzer
16. 6. 1938 *Hoteldirektor, z. Zt. Bad Rothenfelde, Kurhaus*

Das ist das Geheimnis der „Astra": ihre genußschenkende und doch leichte Eigenart ist eben natürlich gewachsen und nicht chemisch erzielt. So aromatisch und natürlich leicht sind meist die feinsten Tabakblätter – aber trotzdem ist nicht jedes feine Blatt auch gleich für die „Astra" geeignet. Hier kommt es auf die Meisterschaft der Tabakauswahl und Mischkunst an, die auf der ganzen Welt nur noch im Hause Kyriazi schon in der dritten Generation als Familienüberlieferung lebt. Sie sorgt dafür, daß die „Astra", unabhängig von verschiedenen Ernten und Jahrgängen, immer die gleiche bleibt.



KYRIAZI
4 ₰ Astra
MIT UND OHNE MUNDSTÜCK

Immer die gleiche: Reich an Aroma – besonders leicht!

Kleingartenbau und Kleinsiedlung

Wochenbeilage der »Bremer Zeitung« // Nummer 33 // 10. August 1938

Siedler-Besichtigung

Vor einigen Tagen fand eine Besichtigung der Focke-Wulf-Siedlung Osterholz durch die Sachverständigen-Lehrwarte des Siedlerbundes E. V. Bremen statt. Der Empfang der Lehrwarte wurde durch den Kampfleiter Pg. Schöttler und dessen Mitarbeitern vorgenommen. Die Lehrwarte des Siedlerbundes, jeder ein Spezialist seines Faches, konnten zu ihrer Befriedigung feststellen, daß in der erst seit zwei Jahren bestehenden Siedlung gute Arbeit geleistet wurde. Diese in der Nähe des Osterholzer Friedhofes liegende Siedlung umfaßt 90 einzelne Siedlerstellen. Die Vorgärten sind einheitlich als Blumengärten mit Hecken umrahmt und mit je einem Obsthochstamm bepflanzt. Gerade durch diese einheitliche Vorgartenbepflanzung wird ein schönes Straßenbild erzielt, das für den Bau weiterer Siedlungen in unserer Stadtgemeinde vorbildlich erscheint. Auch die Anordnung der Obst- und Beerenstrauchpflanzungen in den eigentlichen Nutzgärten hinter den Wohnhäusern ist nach den neuesten Erfahrungen angeordnet, so daß auch in der Zukunft den Siedlern aus ihren Gärten stets Nutzen und Freude erwachsen wird.

K. Vogelmann, Gartenmeister, Treskowstr. 15.

Die Unfruchtbarkeit von Erdbeeren

Gänzliche Unfruchtbarkeit, geringes Tragen und Abwerfen der Früchte bei Erdbeeren ist auf verschiedene Ursachen zurückzuführen; häufig wirken mehrere Ursachen zusammen. Wie bei anderen Pflanzen, wird auch bei den Erdbeeren häufig der Fehler gemacht, sie zu dicht anzupflanzen, so daß sie sich gegenseitig Luft, Licht und Nahrung wegnehmen. Dann zeigt sich ganz besonders bei Erdbeeren eine Entartung, die zur Unfruchtbarkeit führt, wenn immer wieder Ausläufer aus dem eigenen Garten zur Anzucht verwendet werden. In diesem Falle muß man junge Pflanzen anderer Herkunft beziehen. Weiter wird manchmal bei der Auswahl der Jungpflanzen nicht genügend Obacht gegeben. Man nimmt möglicherweise Ausläufer von Mutterpflanzen, die ebenfalls nicht viel tragen. Oefters haben die Erdbeerstauden gut geblüht, setzen jedoch nur wenige Früchte an oder die Früchte trocknen ein. Das kann darauf zurückzuführen sein, daß den Erdbeerstauden vorher nicht genügend Wasser zugeführt worden ist. Die Ursache kann ebenso darin liegen, daß der Boden, auf dem die Erdbeeren stehen, zu stickstoffreich gedüngt wurde, daß man aber dem Boden weder Kali noch Phosphorsäure zugeführt hat. Eine stickstoffreiche Düngung, ganz besonders einseitige Latrinen- und Jauchedüngung, bringt wohl eine gute Laubentwicklung hervor, versagt jedoch bei der Ausbildung der Früchte. Zu deren Wachstum gehört Kali, Phosphorsäure und Kalk. Auch kommt es immer noch vor, daß in den Gärten längst überalterte Erdbeerbüsche stehen. Man bedenke wohl, daß Erdbeeren nicht länger als drei Jahre gut tragen. Auch reichliche und zweckmäßige Düngung kann daran nichts ändern. Die Unfruchtbarkeit von Erdbeeren ist allerdings in manchen Jahren auch auf Fröste zurückzuführen, die keine Frühjahrsfröste zu sein brauchen; die Erdbeerblüten, die namentlich bei den frühesten Sorten sehr bald ausgebildet werden, können bereits im Winter erfroren sein. Dies geschieht in schneearmen Wintern häufiger bemerkbar.

Bekämpft Fruchtfäule und Schorf

Manche kennen diese beiden Obstbaum-Krankheiten auch unter ihren lateinischen Namen Monilia und Fusicladium. Der durch erstere angerichtete Schaden ist besonders in feuchten Sommern groß. Man muß dann möglichst alle Früchte mit Faulstellen vorzeitig herauspflücken und auch die am Boden liegenden faulen Früchte auflesen und durch tiefes Vergraben unschädlich machen.

Leider ist noch nicht genügend bekannt, daß durch Obstmade und Wespe die Wespen von Frucht zu Frucht verschleppt werden können, so daß, wer diese bekämpft, auch zugleich gegen die Fruchtfäule etwas getan hat.

Besonders bei den Sauerkirschen äußert sich die Fruchtfäule aber auch als Blüten- und Spitzendürre. Ganze Zweige welken dann schon im Sommer wie verdorrt aus. Solche Ansteckungsherde müssen möglichst bald abgeschnitten und verbrannt werden. Wer seine Schattenmorellen nach der Winterruhe sachgemäß beschneidet und auch nach der Ernte die Kronen auslichtet, hat schon viel gegen die Monilia getan. Gleichzeitig hat er kahlen Zweigpartien vorgebeugt.

Die schlimmste Obstbaumkrankheit ist vielleicht der Schorf, der die Früchte rissig und zu Krüppeln macht. Solche Ware kauft niemand zu annehmbaren Preisen. Schon vorbeugend muß dagegen mit kupfer- oder schwefelhaltigen Mitteln gespritzt werden. Sogar im August noch einmal.

Allgemein sind unsere Bäume weniger anfällig, wenn sie in flottem Wachstum bleiben können. Jeder Obstgärtner sorge daher für genügend Nährstoffe, wozu auch das Wasser gehört.

Festungswälle wurden zu Kleingärten

Ein Blick in die Geschichte des europäischen Kleingartenwesens — Soziale Erwägungen maßgebend

Das Kleingartenwesen ist vornehmlich durch die industrielle Entwicklung der letzten 100 Jahre bedingt und ideenmäßig begründet. Es schöpft überall aus denselben Quellen. Die Anhänglichkeit zum heimischen Boden ist in der ganzen Welt zuhause und die Freude an der Gartenarbeit ist kein Vorrecht eines einzelnen Staates oder Volkes. Schon vor dem Kriege waren überall Bestrebungen vorhanden, das Kleingartenwesen zu begründen und auszugestalten. Besonders die großen Industrieländer Frankreich, England und Deutschland beeinflußten seine Entwicklung entscheidend. Vornehmlich waren Gründe sozialer Natur dafür maßgebend. Während in Frankreich und Deutschland der Charakter des Familiengartens betont wurde, war in England die Entwicklung anfangs von wirtschaftlichen Gesichtspunkten bestimmt. Erst in den letzten Jahren trat auch dort das ethische Moment stärker hervor.

Einen großen Anteil an der Förderung des Kleingartenwesens hat der Weltkrieg gehabt. Nicht nur in Deutschland, sondern auch in anderen Ländern zwangen die Ernährungsnöte der Kriegszeit dazu, Kleingärten anzulegen. So wurde z. B. in Paris ein großer Teil der Befestigungswälle zu Kleingärten umgewandelt. Die Kleingärtner der verschiedenen Länder schlossen sich frühzeitig zu Verbänden und nationalen Spitzenorganisationen zusammen. Obwohl vor dem Kriege zwischen diesen schon Beziehungen bestanden — besonders zwischen Deutschland, Belgien, Frankreich und der Schweiz — konnten sie doch erst im Jahre 1924 enger geknüpft werden mit dem Erfolg, daß 1927 der 1. Internationale Kongreß der Kleingärtner in Luxemburg stattfand.

In England ordnete schon im 16. Jahrhundert unter der Regierung der Königin Elisabeth ein Parlamentsgesetz an, daß jeder Kleinlandpächter ein „allotment" von 4 Acre (1,6 Hektar) erhalten sollte. Nach langer Vernachlässigung begann 1894 erneut eine staatliche Förderung der Kleinlandpächter. Von 1914 bis 1918 stieg in England und Wales die Zahl der Kleinlandpachtparzellen von 580 000 auf 1 400 000 und in Schottland von 1685 auf 42 277. Diese Entwicklung ging nach dem Weltkrieg wieder zurück, so daß 1923 noch 1 086 688 allotments mit einer Gesamtfläche von rund 62 000 Hektar gezählt wurden. Eine klare Trennung zwischen „allotments" und „allotments gardens" — also zwischen Kleinlandpachtparzellen und den eigentlichen Kleingärten — wurde im Jahre 1922 durch das Kleinlandpachtgesetz geschaffen. Es regelt die gesetzlichen Bestimmungen für das Kleingartenwesen.

In Frankreich entwickelte sich das Kleingartenwesen gegen Ende des 19. Jahrhunderts. Die ersten Gärten entstanden 1889 in dem Maasgebiet um Sedan. Andere Industriegebiete folgten bald darauf, so Lille und um St. Etienne. Die Zahl der Kleingärten stieg von 17 825 (1913) auf 180 000 (1923). Heute dürften in Frankreich etwa 500 000 Kleingärten vorhanden sein, die sich, wie etwa 15 n. H. in der „Ligue francaise du Coin de Terre" organisiert sind. Die durchschnittliche Größe eines Kleingartens beträgt, wie es heute auch in England der Fall ist, rund 4 Ar. Die Grundlage des französischen Kleingartenwesens bildet das Gesetz Thoumyre vom Jahre 1935.

Zur gleichen Zeit wie in Deutschland entstand auch in der Schweiz in den siebziger Jahren des 19. Jahrhunderts ein ausgedehntes Kleingartenwesen, das besonders für die Städte Basel, Zürich, Bern und Genf Bedeutung hat. Verschiedene Bundesratsbeschlüsse befassen sich mit ihm und legen Zweck und Ziel fest. — Bis zu 20 Kilometer weit umgeben in Ungarn blühende Gartenkolonien die großen Städte, die aber im Gegensatz zu den im Pachtverhältnis befindlichen Kleingartenanlagen anderer Länder meist im Eigentum ihrer Besitzer sind. Polen weist besonders in Posen ein gut entwickeltes Kleingartenwesen auf, während in den ehemals russischen Teilen des polnischen Staates die Bewegung noch in der Entwicklung begriffen ist. In Belgien geht der Ursprung der Kleingärten auf die Jahrhundertwende zurück. Ebenso wie in Frankreich waren soziale Erwägungen für seine anfängliche Entwicklung ausschlaggebend. Die holländische Kleingartenbewegung geht auf soziale Bestrebungen zurück. Sie entstand 1909 in Amsterdam. Der 1928 gegründete niederländische Spitzenverband zählte 1933 33 Vereine mit über 5000 Mitgliedern.

Die Gartenbewegung Italiens fußt sich vorwiegend auf Haus- und Siedlergärten. Das eigentliche Kleingartenwesen wird von der „Opera Nazionale Dopolavoro" getragen. Da Jugoslavien noch ein ausgesprochener Agrarstaat und eine Verstädterung nicht zu befürchten ist, finden wir nur wenige Kleingärten in der Umgebung der Städte, die organisatorisch noch nicht zusammengeschlossen sind. Obgleich Finnland ebenfalls weitaus überwiegend landwirtschaftlich ausgerichtet ist, besteht in den Städten doch schon ein gut organisiertes Kleingartenwesen. In den dänischen Kleingärten gehen gleich den „Armengärten" in Schleswig-Holstein, besonders in Kiel, auf einen Erlaß aus dem Jahre 1822 zurück. Nach 1890 erfaßte die Kleingartenbewegung jedoch bald das ganze Volk. In Norwegen und Schweden entstanden die ersten Kleingärten um die Jahrhundertwende. Rein zahlenmäßig spielen sie keine große Rolle, da auch diese Länder noch vorwiegend Agrarstruktur besitzen. Dafür entsprechen sie in besonderem Maße zweckmäßigen und schönheitlichen Anforderungen.

Das Kleingartenwesen in Deutschland hat seinen Ursprung nicht nur in wirtschaftlichen Gründen, sondern ist gleichzeitig aus dem Wunsche nach Freude und Erholung entstanden. Aus den Patriziergärten des Mittelalters führt über die Ziergärten der Biedermeierzeit eine klare Entwicklungslinie zu den Erholungsgärten des 19. Jahrhunderts. Aus diesen und den Armengärten (zuerst in Kiel und Leipzig) entwickelte sich die heute in Deutschland vorhandene Form des Kleingartens. Kriegszeiten ließen die Zahl der Kleingärten aus ernährungspolitischen Gründen immer ansteigen. War die Organisation des Kleingartenwesens nach 1918 vor kurzem ein Zusammenschluß zum Schutz der eigenen Interessen, so wurde nach 1933 der Gemeinschaftsgedanke in den Vordergrund gestellt. Es entstand der Reichsbund Deutscher Kleingärtner, der heute in 6180 Ortsgruppen mit 830 000 Mitglieder vereint. Die planmäßige Aufteilung des deutschen Bodens unter Ausweisung von Dauer-Kleingarten-Anlagen gestattet es den Kleingärtnern, die Gärten nicht nur intensiv zu nutzen, sondern sie gleichzeitig nach Gesichtspunkten der Schönheit anzugestalten. Sie erfüllen damit nicht nur eine ernährungspolitische Aufgabe, sondern werden zu einem wesentlichen Bestandteil der städtischen Grünanlagen deren Bedeutung als „Lunge" der Großstadt heute allgemein erkannt wird.

Dieser Streifzug durch Europa zeigt uns, daß das Kleingartenwesen überall eine vielseitige Bedeutung besitzt. Sie kommt auch darin zum Ausdruck, daß der 12. Internationale Gartenbaukongreß, der vom 12. bis 17. August in Berlin stattfindet, eingehend dem Kleingartenwesen befaßt.

Nicht nur eine Magenfrage

Der Gartenbau als Bestandteil der Kultur

Wenn in diesen Tagen der 12. Internationale Gartenbaukongreß in Berlin zusammentreten wird, so werden viele dazu ihre Bedeutung dieses Kongresses allzusehr unter unmittelbaren wirtschaftlichen Gesichtspunkten zu betrachten und dabei den Obst- und Gemüsebau mit ihren Nachbargebieten Samenbau und Baumschulen in den Vordergrund zu schieben. Das ist an sich begreiflich, seitdem die neueren Forschungen auf dem Gebiet der Ernährungslehre und Heilkunde die außerordentliche Bedeutung von Gemüse und Obst und der aus ihnen gewonnenen Erzeugnisse herausgestellt haben. Nützlichkeitsfanatiker glauben daraus sogar die Forderung aufstellen zu müssen, daß jeder Garten allein dazu bestimmt sein dürfe, der Erzeugung von Gemüse und Obst zu dienen, der auf Erholung abgestellte Garten, dagegen Luxusöde. Verschwendung des an sich schon knappen deutschen Bodenraumes bedeute. Sie alle vergessen, daß der Mensch nicht allein vom „Brot", also auch nicht von „Zubrot" lebt, sondern daß seine geistigen und seelischen Kräfte ebensosehr des Ausgleiches bedürfen.

Wenn die einem im Wandern durch die deutsche Landschaft diesen Ausgleich suchen, so ahnen sie meist nicht, daß auch diese deutsche Landschaft vom Gärtner mitbetreut wird. Das ist besonders der Fall, seit mit Beginn der Arbeiten an den Straßen des Führers den Reichsautobahnen, dem Gärtner, der sich bisher als Gartengestalter betätigte, die Aufgabe zufiel „Landschaftsanwalt" zu sein und darüber zu wachen, daß beim Bau der Reichsautobahnen unvermeidliche Härten durch richtige Bepflanzung der Strecke im Landschaftsbild ausgeglichen oder durch geschickt gepflanzte Baumgruppen oder durch richtige Oeffnung von Baumkulissen das Landschaftsbild vervollkommnet wird. Andere suchen den Ausgleich im Sport und wieder sind es die Gärtner, die die Sport- und Spielplätze anlegen und ihnen den grünen Baumrahmen geben, der sie erst vielfach zu wirklichen „Erholungs"-plätzen macht.

Ein Großteil unseres Volkes sucht und findet die seelische Auflockerung aber im Garten und bei der Arbeit in ihm. Das schönste Beispiel sind hierfür die Millionen von Kleingärtnern. Sie, die am Arbeitstag unter fremder Weisung standen, sind hier ihre eigenen Herrn und diktieren sich selbst ihre Arbeit zu, die die Pflegelinge im Garten brauchen. Den Erholungszweck ist es dabei gleichgültig, ob die Arbeit dem Gemüse, dem Obst oder den Blumen gilt. Etwas ist dabei aber immer wieder interessant zu beachten: der echte Kleingärtner freut sich mehr über eine besonders schöne Frucht oder über einen besonders großen Kohlkopf oder eine seltene Blume als über Massen der Ernte. Das zeigen vor allem die Ausstellungen, bei denen sie in Wettbewerb untereinander treten. Der Kleingarten ist also nicht allein eine Magenfrage, sondern er schafft wirklich „Kraft durch Freude" am Schönen. Und so geht es im Grunde allen Gartenbesitzern.

Das gleiche gilt aber in abgewandelter Form auch für alle, die keinen Garten haben können, dafür aber die Blume und Zierpflanze in ihr Heim holen oder den Balkon damit schmücken. Der eine genügt sich damit, das Heim dadurch erst richtig „wohnlich" zu machen, ein anderer aber beginnt, sich mit seinen Pflanzen zu befassen, ja er kann zum leidenschaftlichen Sammler einzelner Pflanzenarten oder -gattungen werden, die er mit wissenschaftlichem Ernst bearbeitet. Nicht selten sind das gerade solche Menschen, die tagsüber durch ihre Berufsarbeit besonders geistig angestrengt sind. — Ist „Schönheit am Arbeitsplatz" denkbar ohne Blumen oder ohne den Blick durch das Fenster in einen blühenden Gartenraum?

So weitet sich der Gartenbau zur Gartenkultur als Bestandteil des deutschen Kulturlebens überhaupt aus. Und weil wir Deutschen als Volk stärker Gartenkultur sind, findet auch der 12. Internationale Gartenbaukongreß in Deutschland starke Beachtung im In- und Ausland, denn er ist der erste, der das ganze Gebiet des Gartenbaues und der Gartenkultur zur Aussprache stellt.

Vorzüge der Milchschafzucht

Das ostfriesische Milchschaf weidet in seiner Heimat fast das ganze Jahr über an der frischen Luft und bekommt höchstens ein Stück Schwarzbrot oder ¼ bis ½ Kg. Hafer, wenn es 3 bis 4 Lämmer zur Welt gebracht hat oder täglich über 2 Liter Milch gibt. Sonst muß es mit dem Grünfutter vorlieb nehmen, das auf Weiden, an Wegrändern oder in Gartengärten wächst. Bei strenger Kälte gehört es natürlich in einen Stall.

Im Gegensatz zur Ziege, die viel Futter vergeudet, geht das Milchschaf sparsam mit den gereichten Gaben um; es säuft auch wenig, muß aber trotzdem stets Gelegenheit dazu haben. Wollte man ein solches Naturtier etwa mit hochwertigem Kraftfutter „treiben", so würde das nur auf Kosten der Gesundheit gehen. Es würde dann mit dem Weiden allmählich aufhören und mit der Milchleistung zurückgehen, aber — fett werden. Denn es ist von Hause aus frühreif und leicht mastfähig. An Wolle liefert ein Tier etwa 3 bis 4 Kg.

Wer also im Binnenlande eine solche „Kuh des kleinen Mannes" halten will — und dazu kann allgemein nur geraten werden! —, der wende sich an den Verband in Norden und fordere ein Tier aus Sand-, oder Moorgegenden, damit es auf alle Fälle in bessere Verhältnisse kommt. Mit einem Milchschaf aus einer fetten Marschgegend würde man im Innern Deutschlands kein Glück haben. Es würde (wie alle hochgezüchteten Rassetiere) entarten und dauernd Blut auffrischung beanspruchen.

Jeder Siedler, Eigentümer oder Pächter auf dem Lande oder am Stadtrand prüfe also seine Weideverhältnisse und lasse sich dann von seiner Kreisbauernschaft beraten.

Ziele in der Ziegenzucht

Der Vierjahresplan gab hier drei klare Ziele an:

1. Vermehrung des Bestandes von 2 auf 3 Millionen.
2. Steigerung der Leistung von 560 Kg. auf 700 bis 800 Kg.
3. Erreichung dieser Ziele mit wirtschaftseigenem Futter unter möglichster Ausnutzung aller Abfälle.

Die Ziegenzucht ist nicht etwa gering einzuschätzen, bringt sie doch mit über 1 Milliarde Litern den 20. Teil der gesamten deutschen Milcherzeugung. Dabei liefert jedes Tier im Durchschnitt 20 Kg. Fett, was dem Jahresverbrauch eines Erwachsenen entspricht.

Ueber diese reinen Zahlen hinaus ist die Ziegenzucht deshalb so wichtig, weil sie fast völlig in den Händen minderbemittelter Volksgenossen ruht, denen zahlreiche Kinder ohne eigene Ziegenmilch und -butter sicher nicht so hochwertig ernährt werden würden, denn diesen Kreisen das Bargeld knapp ist.

Für den Ziegenhalter noch ein paar Winke: Nur die Ankaufs- und Stallbehilfen des Staates in Anspruch und beschaffe dir Leistungstiere. Meide den Milchekbockhalter, und es werden in deinem Stalle wenige Zwitter fallen, die nur ein Zeichen von Inzucht sind. Gehe in die Milchleistungsprüfung hinein, damit aus dem einmal 70 Mark für einen Jungbock erzielst. Mit einem Wort: werde „Züchter".

Taubenhaltung in der Kleinsiedlung

Reinigung der Schläge und Schutz vor Ungeziefer

Es steht mit der Taubenhaltung gerade nicht immer erfreulich aus in der Kleinsiedlung. Die Unterbringung geschieht entweder in einem frei stehenden, sehr zugigen Taubenturm oder in den sog. Taubentuten. Es sind dies mit Schlupflöchern versehene Kisten, die am Haus- oder Stallgiebel angebracht sind. Die Reinigung dieser Taubennisstätten wird oftmals nur sehr selten vorgenommen, obgleich die Kotabsonderung der Jungtauben eine sehr starke ist. Es ist daher nicht verwunderlich, daß die kleinen Nisträume und Einflugslöcher häufig so verkotet sind, daß die Jungtauben, wenn sie flügge geworden sind, allein nicht mehr heraus können. Groß sind in derartig unsachgemäßen Taubenhaltungen auch die Verluste an Jungtauben durch Ungeziefer (Federlinge, Speckkäfer usw.). Die Jungtäubchen werden durch kleineres Ungeziefer geschwächt und durch größeres regelrecht angefressen. Häufig wird der Taubenzüchter die Wahrnehmung machen können, daß bei nicht gleichzeitigen Schlüpfen beider Jungtäubchen das eine bedeutend kleiner bleibt. Werden die Taubenwohnungen nun nie besichtigt, so wird das kleinere Jungtäubchen, das beim Füttern immer zu kurz kommt, weil sich das starke Täubchen vor das Einflugloch drängt, fast regelmäßig eingehen. Schmeißfliegen legen ihre Eier in dem kleinen Kadaver ab, und zu den Milben, Mehlwürmern, Flöhen und Speckkäfern gesellen sich dann noch die Maden.



Ein Uebelstand der ländlichen Taubenhaltung insbesondere ist die viel zu kleine Feldflüchttaube. Vergleichen wir einmal eine eben flügge gewordene Feldflüchttaube mit einer jungen Strasser- oder Brieftaube, so tritt der ungeheure Größenunterschied krass zutage. Besonders schwere Taubenrassen oder unbeholfene Riesenrassen sind für den ländlichen Kleinsiedler weniger geeignet. Seine Taube muß vielmehr fluggewandt sein, muß „feldern", d. h. sich den größten Teil ihrer Nahrung selbst suchen.

Ein zugfreier, leicht zu reinigender und leicht zu übersehender Taubenschlag, ein häufiges Nachprüfen und Reinigen der Nester, eine Zufütterung aus der Hand und eine mitteschwere, vollfleischige, gutzüchtende und felderude Wirtschaftstaube sind zu einer ordnungsmäßigen und wirtschaftlichen Taubenzucht nötig. Der Kleinsiedler erzielt für eine fast ½ Kilogramm schwere Jungtaube mit vollfleischiger Brust selbstverständlich einen höheren Preis als für eine armselgrobe Feldflüchttaube. Gelingt es ihm aber, durch besseres Ueberwachen und häufigeres Reinigen der Nisstätten nun jährlich 10 oder 20 Jungtauben mehr aufzuziehen, so ist auch hierdurch eine bessere Wirtschaftlichkeit der Taubenzucht gegeben.

Bücher, die der Kleingärtner liest

Gartenstauden — Staudengärten. 2. Auflage. Von Dipl.-Gartenbauinspektor Karl Heydenreich. Gartenbauverlag Trowitzsch & Sohn, Frankfurt/Oder. Preis kartoniert RM. 3.75. Immer größeren Eingang finden die Blütenstauden in unsere Gärten, und stetig erweitert sich der Kreis ihrer Freunde. Sie anspruchslos jedoch Gartenstauden sein können und so einfach ihre Pflege ist, so schwierig ist es mitunter auch, sie zu ihrer vollen Schönheit zu bringen. Da hilft dieser reich und schön bebilderte Ratgeber für den Staudenfreund mit seinen zahlreichen Anlageplänen und klaren Anweisungen für die Behandlung und Vermehrung der vielen Blütenstauden. Das 119 Seiten starke, mit über hundert Bildern, zahlreichen Tabellen und mehreren Bepflanzungsplänen für alle Gartenverhältnisse versehene Buch hat einen bekannten Staudenspezialisten zum Verfasser; da es bereits in zweiter Auflage erscheint, hat es den Beweis seiner Brauchbarkeit und Beliebtheit erbracht.

Wasserbecken für kleine und große Gärten. 2. Auflage. Von Harry Maaß-Lübeck. Gartenbauverlag Trowitzsch & Sohn, Frankfurt/Oder. Das Wasserbecken für Menschen, Tiere und Pflanzen hat sich in den letzten Jahren mit erstaunlicher Schnelligkeit die Welt des Gartens erobert. Ganz gleich, welcher Art es ist, ob groß oder klein, ob es seinen Platz im Repräsentationsgarten der Stadtgarten-besitzers oder Landbewohners findet — vom Gießwasserbecken bis zum Schwimmbad, von der Vogeltränke bis zum Seerosenbecken dienen sie der Schönheit so gut wie dem Nutzen, der Abwechslung so sehr wie der Gesundheit. Dieses gründliche Buch eines Fachmannes gibt auf 81 Seiten mit 95 Abbildungen und 76 Zeichnungen unzählige Beispiele aus der Praxis und bewahrt durch seine anschaulichen technischen Anleitungen den Laien davor, planlos und ohne die notwendige praktische und ästhetische Berücksichtigung des Standortes an die Lösung heranzugehen. E. B. Zeitlitz, der 1. Gartenbauberufsschule am botanischen Garten Berlin-Dahlem, steuerte einen Aufsatz über Wasserpflanzen bei.

Gartenfreude. Aus dem Nachlaß Jörg Geuders zusammengestellt und herausgegeben von Irmgard Reinlein-Geuder. Gartenbauverlag Trowitzsch & Sohn, Frankfurt/Oder. Jörg Geuder war Gartenliebhaber, Blumenfreund und ein leidenschaftlicher Philosoph. Viele Jahrzehnte lang ward er in Tat und Wort für den Garten, in allen bedeutenden Gartenschriften kein Name vertreten, und durch sein reiches schriftstellerisches Schaffen hat er unzähligen Mitmenschen die Augen für die schönen Werte des Gartenbaues geöffnet. Den Plan seines Lebenswerkes, das Beste seiner schriftlichen Arbeiten zu sammeln, hat seine Tochter in diesem mit vielen perfekten Zeichnungen ausgestatteten Büchlein verwirklicht. Eine Auswahl aus der Fülle kernig-deutscher und sinnig-heiterer Aussprüche wurde zu einem Reigen wahrer Gartenfreude zusammengestellt, das seine tausend werbenden kleinen Ratschläge in dichterisch aufgelockerter, liebenswürdiger Weise vermittelt und dazu beiträgt, Gartenbesitz und Gartenarbeit über den Nutzen hinaus zu erheben.

Verantwortlich: Heinz Tischer, Bremen.

Was bringt der Rundfunk?

Kriegler und Glasmeier über die zukünftigen Aufgaben der Rundfunkarbeit

Berlin, 10. August

Alljährlich versammeln sich in den Tagen der großen Rundfunkausstellung in Berlin die deutschen Rundfunkschaffenden aus allen Gauen des Reiches zur Jahresversammlung des deutschen Rundfunks. Dr. Goebbels hat mit seinem Wort „Deutschland muß das stärkste Rundfunkland der Welt werden" das Ziel für die künftige Arbeit gesteckt. Der entschlossene Wille, dieses Ziel zu erreichen, gab der Jahresversammlung ihre Gepräge.

Zunächst nahm

Reichsintendant Glasmeier

das Wort zu seinem Referat über die Grundzüge der Programmgestaltung des deutschen Rundfunks. Bei der Programmgestaltung müsse stets berücksichtigt werden, daß der Rundfunk ein technisches Instrument zur Vermittlung von Wort und Musik an eine ungezählte Hörermasse ist. Diese beiden Voraussetzungen bedingen, daß der Rundfunk nur das Beste an Inhalt und Leistung bringt, was überhaupt verlangt und geboten werden kann, und daß stets von der Ueberlegung ausgegangen werden muß, ob das Gesandte auch den großen Teil der Hörerschaft interessiert. Mit Nachdruck betonte Intendant Glasmeier, daß der Rundfunk für die politischen Kundgebungen nur gebraucht werden soll an den ganz großen Tagen der nationalen Willensbildung des deutschen Volkes. Weiter muß sich der Rundfunk bemühen, das ganze öffentliche Leben von heute einzufangen, es zu unterstützen, wo es notwendig ist, namentlich das gigantische Werk von „Kraft durch Freude", das große Werk der Winterhilfe, die Arbeiten der einzelnen Gliederungen der Bewegung.

Zu dem in allen Hörerkreisen so viel erörterten Problem der Bevorzugung leichter Unterhaltungsmusik, oder aber großer künstlerischer Darbietungen erklärte der Reichsintendant: „Wir Intendanten des deutschen Rundfunks werden uns bemühen, dem deutschen Volke gute, leichte — aber nicht seichte! — Unterhaltung in des Wortes bestem und edelstem Sinne zu geben."

Mit besonderer Schärfe wandte sich Reichsintendant Glasmeier dagegen, daß etwa der jüdische zersetzende Geist auf dem Umwege einer „witzigen" Conférence" wieder in den Rundfunk eindringt. Es gehe nicht an, daß führende Männer der Bewegung über die Heiligkeit der Ehe oder aber über das Ethos des deutschen Soldaten sprechen, der mit seinem eigenen Leib und Blut für das Vaterland einzutreten hat und dann am Abend in einer bunten Unterhaltung diese Dinge mit ätzender Lauge einer sogenannten „Conférence" beschimpft werden. (Lebhafter Beifall).

In seinen musikalischen Mitarbeiter richtete Intendant Glasmeier den dringenden Appell, nicht vor den Schreibtischen, vor den Karteien und Notenschränken einzuschlafen, sondern immer wieder auf Entdeckungsfahrten in das Gebiet der deutschen Musikliteratur auszugehen, unbekannte köstliche Perlen zu finden, sie dem deutschen Volke übermittelt werden lassen, Werke der Vergangenheit, Werke aber auch des heutigen gezeitgenössischen Schaffens. Eine besondere Pflege verdiene das „Plaudern vor dem Mikrophon". Diese Kunst, die etwas verlorengegangen sei, müsse wiederaufleben. Der Rundfunk werde weiter danach streben, das Niveau seiner Sprecher immer mehr zu verbessern.

Zum Schluß seiner Ausführungen grenzte dann Intendant Glasmeier die Aufgaben der Reichssender gegenüber dem Deutschlandsender ab.

Im Anschluß an die mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Ausführungen des Intendanten Glasmeier nahm

Präsident der Reichsrundfunkkammer Kriegler

das Wort. Er konnte zunächst feststellen, daß das neue Rundfunkjahr einen vielversprechenden und erfolgversprechenden Anfang genommen habe, denn noch nie habe eine Rundfunkausstellung eine solche Resonanz in der breiten Oeffentlichkeit gefunden wie diesmal. Die allergrößte Bedeutung komme selbstverständlich dem neuen „Deutschen Kleinempfänger 1938" zu. Heute seien, so führte Kriegler weiter aus, im Reichsdurchschnitt etwa 54 Prozent der Haushaltungen am Rundfunkteil angeschlossen. Nur dem verbleibenden Rest werde ein nahezu gleichmäßig kleiner Teil aus Unintelligenz, Unbequemlichkeit oder Gleichgültigkeit ferngeblieben. Die Mehrzahl der Bevölkerung aber sei aus materiellen Gründen bisher nicht in der Lage gewesen, den Volksempfänger für 65 Reichsmark und daneben noch die Rundfunkgebühr von 2 Reichsmark im Monat zu bezahlen. Diesen Volksgenossen gelte die besondere Anteilnahme und Förderung.

Für die Rundfunkgebührenermäßigung auf eine Mark im Monat für den „Deutschen Kleinempfänger 1938" können nach den bisherigen Richtlinien alle diejenigen Volksgenossen in Betracht kommen, die über die Bezirkswohlfahrtsämter Reichsverbilligungsscheine für Speisezette beziehen.

Entsprechende Anträge seien nach der endgültigen Bekanntgabe, die zu gegebener Zeit im Rundfunk und Tagespresse erfolgen werde, bei den örtlichen Fürsorgestellen einzureichen. — Es sei aber noch ein übriges getan, um den Volksgenossen die Anschaffung des deutschen Kleinempfängers zu ermöglichen.

Für besonders bedürftige Volksgenossen, insbesondere für diejenigen, die die Rundfunkgebührenermäßigung von RM. 1.— erhielten, werde die Reichsrundfunkkammer ihren Finanzierungsausschlag von 4,50 RM. aus dem Sonderfonds Rundfunkgeräteverbilligung decken. D. h.: etwa 100 000 Volksgenossen könnten den „Deutschen Kleinempfänger 1938" mit einer Anzahlung von RM. 5.— und 15 Monatsraten zu je RM. 2.— ohne jeden weiteren Aufschlag käuflich erwerben.

Es wäre nun aber völlig falsch, so fuhr Kriegler fort, den deutschen Kleinempfänger als einen Apparat anzusehen, der nur für die sogenannten minderbemittelten Volksschichten da sei. Der Apparat sei, wie die Techniker übereinstimmend erklären, hervorragend und komme durchaus in seinen Leistungen an den alten Volksempfänger heran. Er habe daher Vorsorge getroffen, daß dieser Apparat wie alle anderen politischen Gemeinschaftsgeräte in der allgemeinen Rundfunkpropaganda zur Anschaffung empfohlen und daß er ganz besonders als sogenanntes zweites Heimgerät propagiert werde. Er sei mit dem Reichsfinanzminister übereingekommen, den Deutschen Kleinempfänger 1938 als Zweitgerät in einem Haushalt gebührenfrei zu lassen. Auf Initiative des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda und des Reichsministers Dr. Frank sei der Ausschuß für Rundfunkrecht in der Akademie für Deutsches Recht ins Leben gerufen worden. Der Ausschuß habe seine Arbeiten unverzüglich mit einer praktischen Aufgabe gestartet, indem er sich der Vorbereitung eines Störschutzgesetzes angenommen habe.

Um die Verbreitung des Rundfunks mit allen Kräften zu fördern, habe die Reichsrundfunkkammer in Ergänzung ihrer Richtlinien für „Außenstellteiler" Richtlinien für Gemeinschaftsantennen bei Neubauten vorbereitet. Die Kostenfrage könne heute als befriedigend gelöst betrachtet werden. Für den Anschluß an eine Gemeinschaftsantenne werde ein Preis von RM. 0,50 im Monat als angemessen erachtet. Eine weitere Maßnahme aus dem Arbeitsgebiet des Rundfunkrechts sei bedeute das von der Reichsrundfunkkammer herausgegebene Schutzzeichen für die Einzelteile und Zubehörteile, das zur Kennzeichnung der Einzelteile der politischen Gemeinschaftsgeräte diene. Es sei klar, daß gerade für die politischen Geräte Juden ihre Hände nicht im Geschäft haben könnten. Sie seien deshalb vom Vertrieb dieser Geräte ausgeschlossen. Der Reichswirtschaftsminister habe zu diesem Zweck am 4. August 1938 einen Erlaß herausgegeben, der die Herstellung, den Vertrieb und die Wiederinstandsetzung von politischen Gemeinschaftsgeräten durch jüdische Firmen regele.

Die Propaganda für den Rundfunk werde in kleinen Städten, Ortschaften und Dörfern laufend vorwärts getrieben durch den Einsatz von Werbewagen, die im letzten Jahr 3278 Orte mit 5 234 800 Einwohnern besuchten. Hierbei seien neben Plattenzerien und Schülernachmittagen 432 Abendveranstaltungen durchgeführt, auf denen 781 Volksempfänger verkauft worden sind.

Ein sehr wichtiges Aufgabengebiet habe die Reichsrundfunkkammer mit der berufsgemeinschaftlichen Betreuung der Rundfunkschaffenden erhalten. In der „Fachschaft Rundfunk" würden alle jene Kräfte zusammengefaßt, die ausschließlich im Rundfunk und im Rundfunk künstlerisch tätig seien. Die bisherige Zahl der Fachschaftsmitglieder betrage 811 Personen. Am 1. August 1938 wurden alle Sprecher, Sänger und Instrumentalisten aus der Reichstheater- in die Reichsrundfunkkammer eingegliedert, die sein Engagement im Theater hätten und entweder ihren gesamten Unterhalt oder zumindest 50 v. H. ihres Unterhaltes aus der Tätigkeit vor dem Mikrophon bezögen. Die Reichsrundfunkkammer habe es sich weiterhin zur Pflicht gemacht, der Pflege der deutschen Hochsprache die stärkste Aufmerksamkeit zuzuwenden und habe deshalb anerkannte Fachleute mit der Herausgabe des Werkes „Deutsche Aussprache" beauftragt.

Bis zum April 1937 habe man sich mit der Frage des Nachwuchses so gut wie gar nicht befaßt. Seit diesem Zeitpunkt seien Vorbereitungen getroffen worden, die Schulung der bereits tätigen Rundfunkschaffenden und der Nachwuchskreise Wirklichkeit werden zu lassen. Um den deutschen Reichssendern würdigen sogenannte Studios eingerichtet, in denen die jungen Menschen beiderlei Geschlechts eine Art Elevensellung bekleideten. Hätten sie ihre einjährige Elevenzeit erfolgreich beendet, so würden sie auf Grund der Urteile, die der Intendant des betreffenden Reichssenders über sie gefällt hat in das Zentralinstitut für die Ausbildung des Nachwuchses nach Berlin empfohlen. Hier hätten sie nochmals eine ein- bis zweijährige Lehrzeit zu bestehen.

In welcher Form der beabsichtigte Ausbau der rundfunkwissenschaftlichen Institute durchgeführt werde, würden Verhandlungen mit dem Reichsminister für Erziehung, Wissenschaft und Volksbildung zeigen, die in nächster Zeit stattfinden. Kriegler kam dann kurz auf die Gaukulturwochen zu sprechen. In allen Gauen des Reiches seien „Tage des deutschen Rundfunks" im Rahmen der Gaukulturwochen zu einer würdigen Einrichtung geworden. Hierbei solle der Oeffentlichkeit gezeigt werden, daß draußen in den Städten, Gauen und Kreisen deutsche Kunst und Kultur genau so gepflegt werden wie in den Großstädten.

Mit dem Gedenken an den Führer bekundeten die Rundfunkschaffenden ihren besten Willen, auf dem vorgezeichneten Wege zu folgen und damit den deutschen Rundfunk zu einem machtvollen Instrument zu gestalten, das jedem Volksgenossen Entspannung und Anregung bietet und dem gesamten deutschen Volke dient.

„Laßt doch der Jugend ihren Lauf"

Berlin, 10. August.

„Laßt doch der Jugend ihren Lauf", so heißt heute die Reichssendung „Stunde der jungen Nation" (ohne Reichssender Berlin) von 20.15 bis 22 Uhr. Mit einem öffentlichen und geselligen Abend unter Mitwirkung des Stabsmusikzuges des Gebietes Thüringen, des Bannorchesters Karlsruhe, der Rundfunkspielscharen der HJ. Berlin, Frankfurt, Hamburg, München, Saarbrücken und Danzig wird die HJ. die Erfahrungen, die sie auf dem Gebiet der unterhaltsamen und geselligen Sendung gemacht hat, unter Beweis stellen. Eine fröhliche Begrüßung der Rundfunkspielscharen aus dem Reiche, gemeinsame Lieder mit den Gästen und manches heitere Wort am Mikrofon und Mitwirkende sind vorgesehen. Die Gesamtleitung hat Franz Köppe.

Wichtige Organisationsaufgaben

Tagung der Kreisorganisationsleiter des Gaues Weser-Ems — Grundlegende Ausführungen des Gauamtsleiters Walkenhorst

NSG. **Oldenburg, 10. August.**

Im Blockhaus Ahlhorn fand am Sonntag und Montag eine Tagung der Kreisorganisationsleiter des Gaues Weser-Ems sowie des Gauorganisationsamtes statt, die neben der allgemeinen Ausrichtung für die kommende organisatorische Arbeit das Ziel hatte, die letzten Anweisungen für die Teilnahme des Nordwestgaues am Reichsparteitag in Nürnberg zu geben.

Die Tagung wurde am Sonntag mit einem Referat des Pg. Emmerich vom Gauorganisationsamt eröffnet, in dem alle noch vorhandenen Fragen und Zweifel über die Durchführung des Reichsparteitages endgültig geklärt wurden. Besonderes Interesse beanspruchte ein Vortrag von Pg. Aggen über das Gnadenwesen. Mit dem 1. Juli dieses Jahres ist bekanntlich die neue Gnadenregelung in Kraft getreten, nach der nunmehr der bisherige komplizierte Instanzenweg wesentlich vereinfacht worden ist. Mit der Bearbeitung von Gnadensachen im Gau wurde Gauorganisationsleiter Waltenhorst beauftragt, der seinerseits den Pg. Aggen für diese Arbeit einsetzte. Im Laufe seines Referats gab der Redner ein ausführliches Bild von dem Sinn des gnadenweisen Strafverfalles überhaupt und betonte seine Bedeutung für eine der wichtigsten nationalsozialistischen Aufgaben: die Menschenführung.

Parteigenosse Aufdemhövel aus der Kanzlei des Gauleiters hielt anschließend ein Referat über die Zusammenarbeit mit den Gauämtern und unterstrich dabei die Bedeutung der Kanzlei als dauernden Verbindungsglied zum Gauleiter, um so mehr, als die räumlichen Verhältnisse es bedingten, daß nur 5 Gauämter von insgesamt 24 ihren Platz im Adolf-Hitler-Haus gefunden hätten. Ueber Beschwerden und Eingaben, ihren Weg und ihre Behandlung, machte Gauhauptstellenleiter Pg. Meyer bemerkenswerte Ausführungen. Eine Feierstunde mit anschließendem kameradschaftlichen Beisammensein schloß die Arbeit des ersten Tages.

Der Montag wurde mit einem Vortrag des Kreisorganisationsleiters von Norden-Krummhörn, Pg. Telinghusen, eröffnet. „Aus der Praxis für die Praxis" gab Pg. Tellinghusen einen Bericht über den Aufbau eines Kreisorganisationsamtes, der den Tagungsteilnehmern wertvolle Anregungen vermittelte.

Den Abschluß und zugleich Höhepunkt der Arbeitstagung bildete ein großangelegter Vortrag des Gauorganisationsleiters Pg. Walkenhorst. Parteigenosse Walkenhorst ging in längeren, an zahlreichen Beispielen erläuterten Ausführungen auf alle im Rahmen der Arbeit eines Kreisorganisationsamtes anfallenden Aufgaben ein, gab neue Richtlinien und Hinweise und forderte zu weiterer, unermüdlicher Mitarbeit auf. Es sei nicht damit getan, Anordnungen zu erlassen und Verfügungen herauszugeben; viel wichtiger sei es, sich davon zu überzeugen, daß diese Anordnungen auch wirklich durchgeführt würden. Pg. Walkenhorst setzte dann den Teilnehmern einen Plan auseinander, nach welchem die Kreisorganisationsleiter künftig die Arbeit in den Blocks, Zellen und Ortsgruppen zu überprüfen hätten. Er kündigte auch seinerseits eine Besichtigungsreise durch die einzelnen Kreise an, in der er sich persönlich von dem Fortschritt der Organisationsarbeit überzeugen werde.

Gauamtsleiter Walkenhorst machte den Kreisleitern zur Pflicht, den organisatorischen Aufbau nach diesen neuen Richtlinien bis zum 15. September d. Js. durchzuführen, so daß Anfang März 1939 als Abschluß dieser überaus wichtigen Arbeit eine große Organisationstagung stattfinden könne, die einen Ueberblick über das bisher Geleistete ermöglichte. Die Tagung wird, soweit das bisher feststeht, in Bremen durchgeführt werden.

Neben der Behandlung vieler anderer Einzelfragen ging der Gauorganisationsleiter auch noch einmal kurz auf den Reichsparteitag ein und betonte, daß jeder Politische Leiter die Pflicht zu einem untadeligen Auftreten, in Ausrüstung, Uniformierung und Haltung habe. Nach einer Anzahl interner Dienstanweisungen an die Kreisorganisationsleiter wurde die Tagung mit dem Gruß an den Führer und dem feierlichen Einholen der Flagge geschlossen.

Hugo Eckener 70 Jahre alt

Berlin, 10. August

Hugo Eckener, der Mitstreiter des Grafen Zeppelin und wagemutige Verwalter seines Erbes, wird heute 70 Jahre alt. Das deutsche Volk weiß, mit welcher Zähigkeit Hugo Eckener in der Nachkriegszeit für die Erhaltung und den Ausbau des deutschen Zeppelinwerkes sich einsetzte. Er war es, der „LZ 3", die „Los Angeles" in erstmaliger Fahrt über den Ozean von Friedrichshafen nach Lakehurst führte. Später lenkte er die Aufmerksamkeit der ganzen Welt durch einen Zeppelinflug rund um die Welt auf sich. Nach der Katastrophe von Lakehurst wurde Dr. Eckener von Reichsluftfahrtminister Generalfeldmarschall Göring in den Untersuchungs-Ausschuß berufen. Nicht zuletzt setzte er sich in USA. mit aller Energie für eine vernünftige Lösung der Heliumfrage ein. Die besten Wünsche nicht nur aller Männer, die im Ausbau der deutschen Verkehrsluftfahrt ihre Lebensaufgabe sahen, sondern der weitesten Kreise des deutschen Volkes begleiten Dr. Eckener bei seiner unermüdlichen Arbeit im Dienst der Idee und der Triumphe unserer Zeppeline.

6. Internationale Filmkunstschau eröffnet

Starker Erfolg eines Ufa-Kulturfilms

Venedig, 10. August.

Auf dem Lido von Venedig wurde, wie die DNB. berichtet, die 6. Internationale Filmkunstschau eröffnet. Der Eröffnungsvorstellung wohnten auch der italienische Minister für Volkskultur, Alfieri, der Präsident der Filmschau, Graf Volpi, und zahlreiche Persönlichkeiten besonders der Filmwelt aus aller Herren Ländern bei. Von deutscher Seite bemerkte man den Präsidenten der Reichsfilmkammer Professor Dr. Lehnich und den Geschäftsführer der Reichsfilmkammer, Metzger.

Deutschland konnte bereits am Eröffnungsabend seinen ersten starken Erfolg mit dem Ufa-Kulturfilm „Natur in der Technik" erzielen.

Als Einleitung brachte das italienische Luce-Institut einen recht interessant zusammengestellten, bildmäßig stimmungsvoll charakterisierten Film „Puccini-Harmonien", dem die Melodien der Hauptwerke des großen italienischen Tondichters zugrunde gelegt waren. Den Reigen der Spielfilme der diesjährigen Schau eröffnete der amerikanische MGM.-Film „Test Pilot" (Werkpilot).

In letzter Minute

Balbo im Haus der Flieger

Berlin, 10. August.

Nach der Ankunft Marschall Balbos in Berlin begrüßte am Dienstagabend im Haus der Flieger im Rahmen eines kameradschaftlichen Beisammenseins im Auftrage und in Vertretung des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Generalfeldmarschall Göring, der Staatssekretär der Luftfahrt, General der Flieger Milch, Marschall Balbo aufs herzlichste. Er betonte, daß die deutschen Flieger stolz und glücklich seien, Balbo in ihrer Mitte zu sehen. Marschall Balbo dankte für die herzlichen Begrüßungsworte. Sein Interesse für die Organisation der deutschen Luftwaffe habe vor allem seinen Grund in der Freundschaft für Generalfeldmarschall Göring, der ihm Gelegenheit für ihn von Anfang an die Gewähr dafür gewesen sei, daß sich die deutsche Luftwaffe zur höchsten Blüte und Einsatzbereitschaft entwickeln werde.

Leo Frobenius gestorben

Frankfurt a. Main, 10. August.

Der bekannte Afrikaforscher Geheimrat Prof. Leo Frobenius ist am Dienstag in Biganzolo am Lago Maggiore plötzlich gestorben. Geheimrat Frobenius war schon längere Zeit herzleidend.

Europa-Schwimmmeisterschaften in London

Ragnhild Hoegers erste Meisterschaft

London, 10. August

Am Dienstagabend gelang der dänischen Weltrekordlerin Ragnhild Hoeger bei den Europameisterschaften im Schwimmen der große Wurf. Nach 25 Weltrekorden holte sich die Dänin, die bisher bei den Europameisterschaften und bei den Olympischen Spielen leer ausgegangen war, den ersten Titel bei internationalen Kämpfen. Der 100-Meter-Endlauf im Kraulschwimmen wurde von ihr in der ausgezeichneten Zeit von 1:06,2 Min. vor ihrer Staffel-Kameradin Petersen mit 1:06,8 gewonnen. Erst auf dem dritten Platz kam die beste Holländerin van Veen mit 1:08,4.

In den Vorläufen zur 400-Meter-Kraul der Männer hinterließ der Schwede Borg mit einer Zeit von 4:52 Min. im zweiten Lauf den besten Eindruck. Zwar gab sich Plath hinter ihm mit 4:55,2 nicht mehr aus; doch die Art, wie der flüssig schwimmende Schwede seine Bahnen zog, stempeln ihn zum Favoriten der 400-Meter-Strecke. In diesem schnellen Lauf qualifizierten sich der Ungar Groß als Dritter mit 5:02 und Petersen (Dänemark) als schnellster Vierter mit 5:10,8 für die Zwischenläufe. Beim ersten Vorlauf hatte Waimwright (England) mit 5:06,8, Abrends (Deutschland) mit 5:07,8 und Gaiarn Rubinga (Ungarn) mit 5:08,2 gebummelt, und im dritten Vorlauf war der Franzose Talli mit 5:04,1 nur wenig schneller. Deane (England) und Tandberg (Norwegen) qualifizierten sich hier für die Zwischenläufe.

Die Jugoslawen und die Italiener waren hier nicht angetreten. Die drei Ersten jeden Vorlaufs kommen in den Zwischenlauf. Petersen (Dänemark) als schnellster Vierter wird gleichfalls zu den Zwischenläufen zugelassen.

Rund um die Welt

Französischer Rekordomnibus

Paris, 9. August.

Auf der 520 Kilometer langen Strecke Paris—Clairmont soll in Kürze ein neuer Omnibustyp eingesetzt werden, der sich sowohl durch seine Geschwindigkeit wie auch durch die Bequemlichkeit auszeichnen soll, die er den Reisenden bietet. Die Höchstgeschwindigkeit des neuen 12sitzigen 400 PS. starken Wagens soll 150 Kilometer betragen. Die Strecke Paris—Clairmont kann also in einer vierstündigen Fahrt zurückgelegt werden. Der Wagen hat eine Länge von 32 Meter und ist für 40 Fahrgäste bestimmt, soll jedoch bis 125 aufnehmen können und trotz seiner Leichtigkeit einer Landstraße so ruhig liegen, daß die Passagiere während der Fahrt schreiben können.

18 000 Obdachlose auf den Philippinen

Manila, 9. August.

Ein Großfeuer zerstörte am Montag in San Pablo in der Provinz Laguina über 500 Wohnhäuser. Das Rathaus, die städtische Markthalle und mehrere Geschäftsgebäude fielen dem Feuer gleichfalls zum Opfer. 6000 Menschen wurden obdachlos. Der Brandschaden wird auf über eine Million Dollar geschätzt. Ein zweites Großfeuer wütete im Tondo-Distrikt, wo 2000 Filipino-Hütten zerstört wurden. 12 000 Menschen hier obdachlos, viele von ihnen erlitten Verletzungen.

Besorgnis um drei polnische Segelflieger

Warschau, 9. August.

Die polnische Oeffentlichkeit zeigt sich über das Schicksal dreier polnischer Segelflieger beunruhigt, die während eines Uebungsfluges in einen Sturm gerieten und auf sowjetisches Gebiet abgetrieben wurden, wo sie voraussichtlich zur Landung gezwungen waren. Trotz eingehender Bemühungen der polnischen Grenzbehörden ist es bisher nicht gelungen, von sowjetischen Stellen irgendwelche Nachrichten über den Verbleib der polnischen Segelflieger zu erhalten.

Die polnische Presse weist darauf hin, daß die sowjetischen Behörden entgegen den elementarsten Grundsätzen internationaler Höflichkeit und trotz Bestehens einer entsprechenden gegenseitigen Abmachung bis jetzt in einem unverständlichen Schweigen verharren.

Berlins Kraftfahrzeugbestand seit 1933 fast verdoppelt

Berlin, 9. August.

Einmal im Jahre — am 1. Juli — wird die große Bestandsaufnahme der Kraftfahrzeuge durchgeführt, die für die Reichshauptstadt vorliegenden Zahlen lassen erkennen, daß der Bestand an Kraftfahrzeugen aller Art in Berlin um 16 730 Fahrzeuge oder 8,5 v. H. auf 214 570 Fahrzeuge angestiegen ist.

In gewaltigen Schritt ist der Berliner Kraftfahrzeugpark zu seiner heutigen Größe angestiegen. Am 1. Juli 1933 waren 113 945 Kraftfahrzeuge aller Art in der Reichshauptstadt zum Verkehr zugelassen, 1934 waren es 124 227, im Jahre 1935 erreichte der Bestand die Höhe von 156 601, um 1936 auf 198 216 anzusteigen. 1937 schließlich kam eine Zunahme auf 197 849 Kraftfahrzeuge, die durch das diesjährige Ergebnis wiederum übertroffen wurde.

An führender Stelle stehen die Personenkraftwagen, die mit 109 814 (am 1. Juli 1938) mehr als die Hälfte (51,2 v. H.) des Gesamtbestandes der in Berlin verkehrenden Kraftfahrzeuge ausmachen.

Furchtbares Ende einer Kneiptour

Berlin, 9. August.

Einen furchtbaren Tod starb ein 28jähriger junger Mann aus dem Norden Berlins. Nach einer ausgedehnten Kneiptour legte er sich in seinem Wagen mit brennender Zigarette ein. Die Zigarette entfiel ihm und zündete das Polster an. Die entstehenden Verbrennungsgase hatten seinen Tod zur Folge.

Wie die Polizei feststellte, unternahm der junge Mann eine nächtliche Kneiptour durch den Norden Berlins. Am frühen Morgen fuhr er seinen Wagen in den Hof eines Mietshauses. Dort streckte er sich in den Polstern des Rücksitzes gemütlich aus und zündete sich eine Zigarette an. Dann schlief er ein, die brennende Zigarette im Mund. Bald darauf ließ er sie fallen. Die Polster fingen Feuer und entwickelten einen starken Rauch, an dem der junge Mann erstickte. Auch seine Kleidung brannte zu brennen. Ueber und über mit Brandwunden bedeckt, fand man ihn ohnmächtig im Wagen vor.

Funkenflug setzt Weizenfeld in Brand

Görlitz, 9. August.

Durch die seit langen Tagen anhaltende Hitze geriet in der Nähe von Pfaffendorf, nicht weit von der Görlitzer Landesgrenze entfernt, ein etwa zwölf Morgen großes Weizenfeld in Brand, dessen Getreide bereits gemäht und in Puppen zusammengestellt war. In rasender Eile rafften nach Bekanntwerden des Feuers die Gesolgschaftsmitglieder des Besitzers Besen und Schaufeln zusammen und eilten an die Brandstelle, wo an der sich auch noch andere Hilfskräfte sowie Feuerwehrleute einfanden. Trotz verzweifelter Arbeit war es nicht möglich, das Getreidefeld zu retten. Ohnmächtig mußten die Mannschaften zusehen, wie das Feuer in breiter Front Garben und Stoppel vernichtete, angefacht durch den heftigen Ostwind, der das Feuer vor sich hertrieb. Allem Anschein nach ist das Feuer durch Funkenflug der Eisenbahn entstanden, denn auch die Böschung der vorbeiführenden Eisenbahnlinie zeigt weite Brandflächen.

Schweres Unwetter über Schwaben

Augsburg, 9. August.

Der Gau Schwaben wurde von einem schweren Unwetter heimgesucht, das insbesondere in der Gegend von Türkheim schweren Schaden anrichtete. In Siebnach schlug der Blitz in eine Bauernwirtschaft, die vollkommen in Flammen aufging; etwa 700 Zentner Heu, 200 Zentner Stroh und die ganze neue Ernte wurden vernichtet. In Beckstetten wurde eine Bauernkotzter auf dem Heimweg von der Feldarbeit vom Blitz erschlagen. In der Ortschaft Greheim bei Dillingen erfaßte der Sturm zwei aneinandergekoppelte, mit Getreide beladene Wagen, die von zwei Pferden gezogen wurden. Pferde und Wagen wurden in die Donau geschleudert. Ein Pferd ging in den Fluten unter, die Ladung wurde größtenteils fortgeschwemmt. Bei einem schweren Unwetter, das Montag nachmittag über Bayreuth tobte, kam es zu einem schweren Unglücksfall. In einer im Erbgeschoß eines Hauses in der Feuerstichgasse gelegenen Werkstatt arbeitete der Schreinermeister Hacker mit seinem Gehilfen an Motoren, die Wagen der stark einströmenden Wassermassen hochgestellt werden sollten. Bei der Arbeit wurden der Meister und sein Sohn vom elektrischen Schlag getroffen.

Fabrikbrand in Anhalt

Magdeburg, 9. August.

Im Neolith-Werk Trebbichau brach ein Brand aus, der sich rasch ausdehnte. Bei Bohrarbeiten an einer Schleifmaschine geriet ein Funke auf ein Gefäß über, das mit Spiritus und Lack gefüllt war. Als die Feuerwehr erschien, stand bereits das ganze Gebäude in Flammen, das zur Herstellung von Hartpapier und künstlichem Harz dient. Die Löscharbeiten, an denen sich die Wehren der benachbarten Ort beteiligten, gestalteten sich bei der großen Hitze sehr schwierig. Die Büroräume, das Kesselhaus und die Schlosserei blieben vom Feuer verschont.

Sowjetrussische Militärflugzeuge über Estland

Reval, 10. August.

Aus dem Grenzgebiet bei Narwa werden zwei neue Fälle von Grenzverletzungen durch sowjetrussische Militärflugzeuge gemeldet, die beide an einem Tage kurz hintereinander erfolgten.

Am Montagnachmittag überflog ein Sowjetflugzeug in einer Höhe von 1500 bis 2000 Meter die estländische Grenze in Richtung auf die Stadt Narwa. Das Flugzeug konnte wiederholt in Wolkenlücken beobachtet werden. Trotz der beträchtlichen Höhe war das Motorengeräusch deutlich hörbar. Von Narwa aus flog das Flugzeug über Hungerburg wieder nach Sowjetrußland zurück, nachdem es sich etwa eine halbe Stunde über estländischem Gebiet aufgehalten hatte. Wie die Feststellungen ergaben, handelt es sich um ein dreimotoriges Bombenflugzeug. Eine knappe Stunde später überflog ein zweites sowjetrussisches Flugzeug die Grenze und hielt sich in etwa 3000 Meter Höhe zehn Minuten über der Bucht von Narwa auf.

Niederdeutsche Rundschau

Falsche und wahre Volksmedizin

Die Volksmedizin steht im allgemeinen im Gegensatz zur Schulmedizin, die von Aerzten nach staatlich vorgeschriebener Ausbildung ausgeübt wird. Die Volksmedizin ist die ursprüngliche, sie stammt zum Teil noch aus germanischer Vorzeit und hat sich am längsten im Landvolk erhalten, wo der Arzt seltenes und teures ist. Unser Begriff „krank" bedeutet ursprünglich so viel wie schwach, hinfällig, statt Krankheit sprach man von Sucht, woraus sich für ansteckende Krankheit „Seuche" bildete. Gegen Seuche, sei es bei Menschen oder Vieh, half der reinigende Rauch des Notfeuers. Als Heilmittel diente besonders Wasser, zumal das Quellwasser, sei es aus kalten oder warmen Quellen. Heidnischen Ursprungs ist das Bad in der Walpurgis- und Johannisnacht. Am längsten hat sich der Brauch des Osterwassers erhalten, das blaue Augen und frische Wangen macht.

Uralt ist der Heilgebrauch mit Zwiesel — oder Spaltbäumen, bei denen in irgendeiner Weise ein Loch zustandegekommen ist, durch das sieche und verwachsene Kinder in nacktem Zustand gezogen wurden. Die Nacktheit ist ein Beweis einstigen Kults. Wo Erwachsene krochen nackt durch den Spalt, um von Gicht und Rheumatismus befreit zu werden. Außer dem Abstreifen der Krankheit wendet man noch andere geheimkräftige Handlungen an, um sie los zu werden. In dieses Gebiet fällt der Brauch, Käfige mit Kreuzschnäbeln oder Dompfaffen im Krankenzimmer aufzuhängen, damit sie die Krankheit anziehen; wird der Kranke gesund, so stirbt der Vogel. Eine Geißel des Mittelalters war die Fallsucht, der Veitstanz und andere „epileptische Krankheiten". Nach einem in der Volksmedizin üblichen Grundsatz, Gleiches mit Gleichem zu behandeln, suchte man Tanzkranke mit Tanzen zu behandeln. Ein Ueberbleibsel ist die Echternacher Springprozession. Es gibt wohl kaum eine Krankheit, die nicht ihren Krankheitspatron hat, so war auch immer das beste Mittel zur Heilung, eine Wallfahrt zum Patron nach seinem Gnadenort zu machen. Ein besonderes Kapitel in der Volksmedizin bildet das Anzaubern und Ansprechen von Krankheiten. Gegen angesagte Krankheiten hilft kein Arzt, sie müssen besprochen oder beschixen werden.

Neue und wahre Volksmedizin wird im nationalsozialistischen Staat gewährleistet durch Schaffung gesunder Wohnungsverhältnisse, durch die Aemter für Volksgesundheit, durch die körperliche Ertüchtigung der Jugend, durch die Reinhaltung des Blutes in der Ehe, durch die Anbahnung der Erbgesundheit.

Huchting

Schützenfest. Zum erstenmal findet das Schützenvolksfest auf dem mitten im Dorf gelegenen Grundstück „Haus Niedersachsen" statt, wo sich alt und jung am kommenden Sonnabend und Sonntag treffen wird. Hier gibt es Karussells und Buden aller Art. Für die Volksscheibe werden Preise verschiedenster Art zu gewinnen sein. Schützenkönigsproklamierung ist am Montag um 19 Uhr. In Saal und Zelt wird dann das Tanzbein geschwungen.

Stuhr

Gutes Erntewetter. Durch das günstige Wetter der letzten Tage ist schon der größte Teil der Roggenernte unter Dach und Fach gebracht. Nun ist man auch schon mit dem Mähen des Hafers, der in diesem Jahre ebenfalls ganz ausgezeichnet steht, beschäftigt. Die großen Betriebe haben zum Teil Selbstbindemaschinen, diese leisten schnelle Arbeit. In den kleineren Betrieben hilft man sich vielfach gegenseitig aus. Es sind jetzt sehr anstrengende Tage für die Landwirtschaft, aber so schnell wie in diesem Jahre ist man lange nicht mehr mit den Erntearbeiten weiter gekommen. Bei weiter anhaltendem guten Wetter wird in einer Woche die gesamte Getreideernte eingebracht sein. 53

Aumund

Ihren 90. Geburtstag beging am gestrigen Tage die älteste Einwohnerin Aumunds, Frau Klara Schewirtzer, An Forst. Im Alter von 60 Jahren siedelte die alte Dame aus ihrem Heimatlande Sachsen nach hier über. — An den Folgen eines Selbstmordversuches verstarb ein älterer Mann, der sich am Sonnabend vor einen Zug warf. Dem umsichtigen Verhalten des Lokomotivführers ist es zu verdanken, daß der Mann nicht direkt überfahren, sondern nur von der Maschine zur Seite geschoben wurde. Nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus verschied der Lebensmüde. Der Grund soll ein körperliches Leiden sein, an dem der Mann schon lange Jahre litt. — In der Birkenstraße wurde ein weiterer Neubau gerichtet. Dieser neue Straßenzug, der ein größeres Gelände erschließt, ist jetzt auch bereits zum großen Teil bebaut. 54

Vor den Zug gesworfen. Ein 75 Jahre alter Mann aus Grohn, Karl Starnitzki, warf sich, des Lebens überdrüssig, vor einen der zwischen Vegesack und Farge verkehrenden Züge. Er wurde dabei an Kopf und Arm verletzt und mußte ins Krankenhaus übergeführt werden. Hier ist er gestorben, allerdings nicht an den Verletzungen, sondern infolge eines Leidens, das der alte Mann seit 32 Jahren mit sich herumschleppen mußte. In seiner Tasche wurde ein Zettel gefunden, auf dem vermerkt war, daß er wegen seines Leidens aus der Welt scheide.

Elsfleth

Kameradschaftsabend der Elsflether Werft. Zum vierten Male hatte die Betriebsführung der Elsflether Werft AG. die Gefolgschaftsmitglieder mit ihren Angehörigen eingeladen zu einer Feierstunde nach langen Tagen schwerer, aber erfolgreicher Arbeit. Nachdem der offizielle Teil des Abends im großen Saale des „Eindenhofs" mit dem Fahneneinmarsch eröffnet war, hieß Betriebsführer Direktor Behrendt seine Gefolgschaftsmitglieder mit ihren Angehörigen sowie die Gäste willkommen. Kreisamtsleiter Pg. Stührmann überbrachte die Grüße des Kreisamtsleiters der DAF. Er hob hervor, welchen Faktor die Werft heute im Gesamtleben der Stadt Elsfleth bilde und betonte, welchen Aufbau auch dieses Werk innerhalb 5 Jahren nationalsozialistischer Maßnahmen auf wirtschaftlichem Gebiete erfahren habe. Bürgermeister Cobeken sprach dann noch kurz. Er führte aus, daß er aus eigener Erfahrung wisse, wie man auch im Auslande die Qualitätsarbeit der Elsflether Werft schätze. Der Betriebsobmann stattete für die Gefolgschaft der Betriebsführung den Dank ab für den Abend, an dem es gelte, Kraft durch Freude zu sammeln, um weiter wertvolle Arbeit leisten zu können für Volk und Vaterland. Einem gemeinsamen Essen schlossen sich Darbietungen fröhlicher Art an. (67

Wesermarsch

Kreis Wesermarsch für Nürnberg gerüstet. Die Vorbereitungen des Kreises Wesermarsch für die Teilnahme am Reichsparteitag sind beendet. Es sind 150 Politische Leiter als Marschteilnehmer, 50 Parteigenossen als Nichtmarschteilnehmer und 37 Frauen gerüstet. In einem Appell, der am 21. August in Rodenkirchen stattfindet, wird eine letzte Ueberprüfung vorgenommen werden.

Bremerhaven

NSV.-Ferienkinder besuchen Bremerhaven. Das Kreisamt Bremen der NSV. veranstaltete am Dienstag mit rund 170 Ferienkindern aus dem Reich, vor allem aus der Ostmark, aus den sudetendeutschen Gebieten und aus der Schweiz, die für etwa sechs Wochen in Bremen zur Erholung untergebracht sind, eine Dampferfahrt nach Bremerhaven. An der Unterweser hatten die Kinder Gelegenheit, die Sehenswürdigkeiten der Stadt Bremerhaven, die Anlagen am Columbus-Bier, Fischereianlagen usw. zu besichtigen.

Verden

Gipfel der Frechheit. Ein hiesiger Geschäftsmann verlor auswärts eine Brieftasche mit Papieren und 300 M. Dieser Tage wurde dem Geschäftsmann die Tasche mit der Post zugestellt. Wohl waren die Papiere in der Tasche, aber nicht mehr das Geld. Der Gipfel der Frechheit ist, daß der unbekannte Einsender hinzufügte: „Der Geschäftsmann möge bald wiederkommen."

Walsrode

Erhöhte Waldbrandgefahr. An sechs verschiedenen Stellen brach neben der Bahnlinie in der Nähe von Büshorn Feuer aus. Autofahrer und Radfahrer, die des Weges kamen, konnten zwar mit Sand und Reisig einige kleinere Brandstellen löschen, doch war an andern Stellen das Feuer in dem trockenen von Heidekraut und Sträuchern durchsetzten Gras so groß geworden, daß es durch den starken Wind über die Bahnlinie hinüber in den Staatsforst vorzudringen drohte. Infolgedessen wurde die Walsroder Feuerwehr alarmiert, der es dann auch gelang, an der gefährdetsten Stelle das schon über die Bahn hinübergesprungene Feuer wieder einzudämmen. Ohne das Eingreifen der Passanten wäre der große Staatsforst nicht mehr zu retten gewesen. Die Beobachtungen an der Brandstelle zeigten, daß infolge der Hitze und Trockenheit selbst junge grüne Sträucher lichterloh brannten. Rätselhaft bleibt aber, wie an sechs verschiedenen Stellen neben der Bahnlinie zu gleicher Zeit Feuer ausbrechen kann.

Hannover

Einsammeln von Kronsbeeren. Der Regierungspräsident hat die Anfangszeiten für das Einsammeln von Kronsbeeren für die Sommerfrucht auf den 1. August und für die Herbstfrucht auf den 1. Oktober festgelegt.

Oldenburg

Grundsteinlegung für eine Friedhofskapelle. Auf dem Friedhofe in Oldenburg-Donnerschwee erfolgte in feierlicher Weise die Grundsteinlegung für die zu errichtende Kapelle.

Bad Zwischenahn

Spiel am Herdfeuer in Bad Zwischenahn. In Bad Zwischenahn rüstet man wieder für die in Kürze beginnenden „Heimatspiele", die jetzt im 28. Jahre am Herdfeuer des bekannten „Ammerländer Bauernhauses" stattfinden. Für dieses Jahr hat man eine Kummedi des bekannten Hamburger plattdeutschen Schriftstellers Heinrich Behnken ausgewählt, „In de Zwiemöhl". Die Zwischenahner Heimatspiele sind alljährlich ein ganz besonderes Erlebnis. Die Stimmung des alten Ammerländer Bauernhauses gibt diesen Aufführungen ihre ganz eigene Note. Die Darsteller, die bei diesem Spiel mitwirken, wollen keine Schauspieler sein. Sie wollen auch kein Theater spielen. Sie wollen nur ein Stück ihrer Welt zeigen, in der sie leben. Sie sprechen ungezwungen das Plattdeutsch ihres Alltags, sie verkörpern Menschen, wie sie uns im Ammerland alltäglich begegnen. Und gerade darin liegt das Geheimnis der allsährlichen Erfolge. — Die Proben in Bad Zwischenahn sind bereits in vollem Gange.

Wilhelmshaven

Wilhelmshavens erstes Stadtschützenfest. In Gegenwart des Kreisleiters und des Oberbürgermeisters schossen die Wilhelmshavener Schützenvereine zum ersten Male gemeinsam den Schützenkönig aus. Erster Stadtschützenkönig wurde Heinrich Roll mit 41 Ringen aus der großkalibrigen Büchse. Kleinkaliberschützenkönig wurde Hans Schäfer. Oberbürgermeister Dr. Müller steckte eine neue Königskette, die dem Ersten Stadtschützenkönig bei der feierlichen Proklamation umgehängt wurde. Das erste Stadtschützenfest der jungen Großstadt wurde in jeder Beziehung zu einem großen Erfolg.

Im Jadebusen ertrunken. Ein dreizehnjähriger Wilhelmshavener Schüler wird seit Sonnabendabend vermißt. Man nimmt an, daß der Junge beim einer Wanderung oder beim Schwimmen im Jadebusen ertrunken ist, da das Fahrrad und die Kleidung des Vermißten am Südstrand gefunden wurden.

Emden

Die allgemeine Finanzlage der Stadt Emden. Der Oberbürgermeister der Stadt Emden hatte die Stadträte, Ratsherren, die Beiräte, die Dezernenten und die Vorsteher der verschiedenen Dienststellen zu einer Sitzung im großen Rathaussaal zusammengerufen, auf der er zunächst den neuen Stadtassessor Dröse und den ebenneuangestellten Verwaltungsdirektor Grönekamp vorstellte. In seinen weiteren Ausführungen sprach Oberbürgermeister Renken davon, über die allgemeine Finanzlage der Stadt Emden. Seinem Vortrag legte er die Anlage 17 seiner im November 1937 den vorgesetzten Dienststellen eingereichte Denkschrift zugrunde. Bekanntlich hat die Denkschrift schon die Streichung von 3.5 Mill. RM. Schulden durch die Regierung zur Folge gehabt. In seinen Ausführungen beschäftigte sich der Oberbürgermeister in erster Linie mit den vordringlichsten Aufgaben und vermittelte somit eine Zusammenstellung des Geldbedarfs der Stadt Emden. Bei jedem Projekt machte der Oberbürgermeister Finanzierungsvorschläge und bat die Ratsherren, in der nächsten Besprechung weitere Anregunge zu geben. Der Oberbürgermeister ging dann auf die Schulfragen ein. Er gab dabei bekannt daß er wegen der baulichen Verhältnisse des Hilfsschulgebäudes vorausssichtlich die Klassen der Hilfsschule in die Räume der katholischen Schule verlegen und das weiteren die Kinder der kath. Schule in die anderen Schulen übernehmen werde. Damit beschreite die Stadt Emden auch den Weg zur deutschen Gemeinschaftsschule.

Boitzenburger

Das Boitzenburger Rathaus brennt. Dienstag mittag, kurz nach 13 Uhr, brach im Dachstuhl des Boitzenburger Rathauses Feuer aus. Wahrscheinlich hatten sich die dort lagernden Feuerungsvorräte infolge der großen Hitze entzündet. Zurzeit bekämpfen die Feuerwehren den Brand mit mehreren Schlauchleitungen. Es scheint Hoffnung zu bestehen, das schöne Gebäude erhalten zu können.

Stade

Zwei Tote bei einem Motorradunglück. Ein entsetzliches Unglück ereignete sich bei Neukloster. Die beiden Stader Einwohner W. Wagner und H. Sünder machten am Sonntag früh eine Motorradsahrt nach Buxtehude. Sie fuhren mit großer Geschwindigkeit bei Neukloster in die neue Umgehungsstraße ein. Plötzlich hatten sie dicht vor sich ein Pferdefuhrwerk, das ebenfalls in Richtung Buxtehude fuhr. Die Geschwindigkeit des Motorrades war zu hoch und der Abstand von dem zu überholenden Wagen zu gering. Die Maschine fuhr mit aller Gewalt von hinten in den Wagen hinein, sie schob sich unter den Wagen und warf diesen um. Wagner, der das Rad gesteuert hatte, war sofort tot. Sünder hatte mehrere schwere Schädelbrüche und wurde in das Buxtehuder Krankenhaus geschafft, wo er wenige Stunden später seinen Verletzungen erlag.

Von der Regierung in Stade. Zum Regierungsrat bei der Regierung in Stade ernannt wurde der Regierungsassessor Schulz. Der Regierungspraktikant Jark wurde zum Regierungsinspektor ernannt.

Neuhaus

Schwerer Ernteunfall. Bei dem Dorfe Rosien ereignete sich ein schwerer Ernteunfall. Der Bauer Burmeister befand sich mit einem vollbeladenen Erntewagen auf der Heimfahrt. Seine älteste Tochter fuhr mit dem Fahrrad neben dem Wagen her. Durch den starksandigen Fahrweg kam die Radlerin infolge eines unglücklichen Umstandes zu Fall und geriet vor die Räder des Wagens, die über ihren Oberkörper hinweggingen. Das bedauernswerte Mädchen erlitt schwere Verletzungen; sie mußte einem Krankenhaus zugeführt werden.

Winsen (Luhe)

Aehren statt Aehren. Dem Angestellten des Amtsgerichts Winsen, der in Lajrönne eine kleine Landwirtschaft betreibt, fehlte es an den nötigen Arbeitskräften zum Bergen des goldenen Aehrensegens. Auf Gefolgschaftsmitglieder des Gerichts, soweit sie nicht verhindert waren, machten sich am freien Sonntagnachmittag nach Lajrönne auf, und abends war die Ernte unter Dach. Gleiche Betriebskameradschaft bewies die Gefolgschaft der Stadtwerke. Zehn Mann traten mit Hacke, Spaten und Karre an und halfen ihrem Kameraden Willi Sasse, den Baugrund für seinen Neubau an der Stadtgrenze nach Borstel ausschachten. Sieben Mann schaufelten, drei karrten, und abends wurde der edle Schweiß in der Badeanstalt abgespült.

Goldenes Treudienstehrenzeichen für Landrat Rister. Auf Grund der Verordnung des Führers und Reichskanzlers vom 30. Januar 1938 ist Landrat Rister das Goldene Treudienstehrenzeichen für vierzigjährige treue Dienstleistung im öffentlichen Dienst verliehen worden.

Nordhorn

Schwere Gewitterschäden. Während eines schweren Gewitters schlug der Blitz hier in die Wohnung des Pflastermeisters Machwirth an der Nürnberger Straße ein. Das halbe Dach wurde durch die Gewalt des Blitzeinschlages weggerissen. Im Laufe des Gewitters schlug der Blitz auch in einen Bauernhof ein und traf eine Kuh tödlich.

Bentheim

Die Amtseinführung des neuen Bürgermeisters in Neuenhaus. Die nach dem Ausscheiden von Bürgermeister Brill verwaiste Bürgermeisterstelle wurde nunmehr wieder besetzt. Als neuer Bürgermeister wurde gemäß dem Antrag des Beauftragten der NSDAP, Rechtsanwalt und Notar Heinrich Winkelmann, bestimmt und in einer feierlichen Sitzung der Ratsherren und Beigeordneten und des Landrates, Regierungsrat Dr. Blendermann, auf den Führer vereidigt und in sein Amt eingeführt. Gleichzeitig erfolgte die Amtseinführung des zum 2. Beigeordneten ernannten Pg. Ludwig Claudi.

Schweiburg

Grundsteinlegung eines HJ.-Heimes in Schweiburg. In einer Feier wurde in Schweiburg der Grundstein zu einem HJ.-Heim gelegt. Gefolgschaftsführer Kaldenbrock dete dem Oberbannführer Jurzel-Oldenburg die angetretene HJ., BDM., Jungvolk und Jungmädchen bei Gefolgschaft Lade. Auch die Gliederungen der Bewegungen nahmen an der Grundsteinlegungsfeier teil. Der Bürgermeister von Jade bedankte in seiner Ansprache, daß diesem ersten HJ.-Heim der Gemeinde noch weitere folgen würden.

Gifhorn

Erntefuder in Brand geraten. Ein eigenartiger Unglücksfall ereignete sich in Allerbüttel. Ein Kornwagen, der gerade in die Dreschmaschine abgeladen werden sollte, geriet — wahrscheinlich durch Reibung der Dreschmaschinenräder mit einem darunterliegenden Drahtschutz — in Brand. In wenigen Augenblicken stand das ganze Fuder in Flammen. Durch sofortiges Wegschieben des Wagens wurde ein Uebergreifen des Brandes auf die Dreschmaschine verhindert.

Soltau

Verhängnisvolle Folgen einer Schwarzfahrt. Vier junge Leute aus dem Kreis Soltau unternahmen mit einem, einem Nachbarn heimlich entwendeten Fahrzeug wagen eine Schwarzfahrt. Wie aber meistens bei solchen Fällen blieb die Strafe nicht aus. In der Nähe von Oerrel stießen sie mit dem Wagen gegen einen Baum. Alle vier Insassen erlitten Verletzungen und mußten in das Soltauer Krankenhaus gebracht werden. Der Wagen wurde erheblich beschädigt.

Erzieher am Bodensee

„Ich stand mit dir in Reih und Glied, du warst mein Kamerad. Ich kam von Norden, du aus Süd, wie fest gegeben hat." — Unter diesem Leitspruch stand die Morgenfeier des Austauschlagers des NS.-Lehrerbundes auf dem Dorfplatz in Gaienhofen am Bodensee. Kameraden aus dem Gau Weser-Ems und dem Gau Baden gaben ihrer gemeinsamen Gesinnung und Haltung Ausdruck. Nach den ersten Tagen des Kennenlernens fielen alle Unterschiede vermischt. Wir Norddeutschen erlebten die herrliche Landschaft des Bodenseegebietes, und Lagerleiter Pg. Finkbeiner-Karlsruhe findet täglich Gelegenheit, uns ein neues Fleckchen deutscher Erde zu zeigen. Bodenseefahrten, Besichtigungen und Vorträge über die süddeutsche Heimat führen uns zum Verständnis. Aber das Beste gibt doch immer wieder die Lagergemeinschaft — die Aussprache von Kamerad zu Kamerad — wir erzählen von unserer Landschaft und ihren Menschen, und sie, die Badenser, können uns dasselbe noch besser aus der lebendigen Anschauung geben. So manche falsche Vorstellung wird berichtigt, manche Anregung aufgenommen.

Die vorzüglich eingerichtete Gauschule des NSLB. bietet uns so viel Bequemlichkeit, wie es eben ein Gasthaus bieten soll, um zu der notwendigen Ruhe und Sammlung für die immer neu auf uns einstürmenden Eindrücke zu kommen. Die vielen kleinen Mißverständnisse, die durch die verschiedenen Dialekte bedingt waren, wurden täglich geringer. Mit nicht geringem Hunger wurden uns unbekannten süddeutschen Gerichten zugesprochen. Auch an die leichte Kluft, die uns in den ersten Tagen so müde machte, gewöhnen wir uns. Wir akklimatisieren uns, was sich auch darin zeigt, daß wir Badenser sich in Plattdeutsch versuchen, wir Weser-Emser uns im Badenser Dialekt üben.

Der Wettergott tut ein übriges, um unsere Stimmung auf Hochstand zu halten, wenn er uns auf einer Bodenseefahrt auch ein heftiges Gewitter bescherte. Die nächste Woche wird uns im Schwarzwald finden, wo eine ausgedehnte Fußwanderung uns Land und Leute nähe bringen soll.

Heilpflanzen der Heimat

Ein wesentlicher Teil der in Deutschland von Apotheken und Drogerien benötigten Heilkräuter wird immer noch aus dem Ausland eingeführt. Leider ist es sogar auf dem Lande vielfach üblich, den häuslichen Bedarf an Heilpflanzen in der Stadt einzudecken, statt ihn selbst einzuernten. Zwar sammelt man allenfalls Holunder- und Lindenblüten, Kamillen und Pfefferminze, aber die in der Hausapotheke schon so wichtige Schafgarbe, die in den meisten Gegenden an fast allen Wegrändern in Mengen wächst, ist als Heilpflanze vielfach nicht bekannt. Das gleiche gilt von dem Kalmus, der in feuchten, noch nicht meliorierten Wiesen fast überall zu Hause ist, vom Baldrian, der ungefähr an allen buschbestandenen Bachläufen üppig wuchert, vom Tausendguldenkraut, das an warmen Berghängen oft zu finden ist, von der blau blühenden Wegwarte, die an den Straßenrainen so häufig anzutreffen ist, von Wermut, der auf Schutt- und Brachplätzen in großen Mengen vorkommt, von dem ihm meist benachbarten Rainfarm und dem Fünffingerkraut, die fast überall gedeihen, dem Zimmkraut und anderen Kräutern mehr, die in Wiese, Feld und Garten. — Erfreulicherweise ist es sich der Volksschulunterricht auf dem Lande mehr als in früherer Zeit angelegen sein, die Kenntnis der heimischen Heilpflanzen unter der Jugend zu fördern. Es wird über die geeigneten Sammelzeiten unterrichtet, weiter über das Trocknen und die fernere Behandlung der Teearten, über die Anwendung, sowie als wirksame beugendes Mittel und bei Erkrankungen.

Mitwirkung der Verteiler an der Erzeugungsschlacht

Die Landesbauernschaft Weser-Ems veranstaltete in Osnabrück für die Verteiler des südlichen Teiles der Landesbauernschaft eine Reihe von Fachschaftstagungen und eine Kundgebung, auf der auch der Landesbauernführer Groeneveld sprach. In seiner Rede betonte der Landesbauernführer, daß die Verteilerschaft genau so geachtet und betreut, aber auch genau so in den Dienst für die Volksgemeinschaft gestellt werde, wie die Bauernschaft. Die Aufgabe des Verteilers sei es, die Nahrungsgüter so schnell und so billig wie möglich an den Verbraucher heranzubringen. Der Landesbauernführer schilderte dann die Fehler, die in der Vorkriegszeit und während des Krieges gerade bei der Sicherung der Volksernährung gemacht worden seien, leitete daraus die Notwendigkeit und Richtigkeit der nationalsozialistischen Agrarpolitik ab und kam schließlich auf die Marktordnung zu sprechen, die dem Erzeuger den gerechten Preis und dem Verteiler die notwendige und angemessene Verdienstspanne sichere, um damit den Verbraucher vor jeder Ueberverteilung zu schützen. Mit aller Schärfe wandte sich der Landesbauernführer dann gegen die in der Verteilerschaft noch hier und da vorhandenen Juden, wobei er auf deren verhängnisvolles Wirken gerade während des Weltkrieges hinwies. Er forderte die Verteiler auf, dafür zu sorgen, daß aus ihren Reihen auch der letzte Jude entfernt würde. Ferner wurde den Verteilern gezeigt, wie auch sie sich in der Erzeugungsschlacht z. B. durch Bereitstellung genügender Mengen hochwertigen Saatgutes und ausreichender Mengen von Handelsdünger aktiv betätigen können. Als weitere Aufgabe wurde die Mitwirkung bei der Verbrauchssenkung und beim Kampf gegen den Verderb betont.

Vienenzucht, wirtschaftlich gesehen

Im Mittelalter gab es eine besondere Zunft der Zeidler, der Bienenzüchter, die sich eines besonderen Ansehens erfreute, mit Rechten aller Art ausgestattet war und sogar unter eigener Gerichtsbarkeit stand. Die Bedeutung der alten Zeidlerei lag darin, daß sie das Wachs für die Beleuchtung lieferte und den einzigen Süßstoff, den es damals gab, den Honig. Später ist die Bienenzucht dann mehr oder weniger zur Liebhaberei geworden, wenn eine gewisse, allerdings weniger beachtete volkswirtschaftliche Bedeutung ihr auch immer geblieben ist. Erst in neuerer Zeit hat man den Wert der Biene für die Landwirtschaft und damit für das Volksganze erkannt, und heute kann man sagen, daß die Bienenzucht aus unserm Wirtschaftsleben einfach nicht mehr wegzudenken ist. Ihre Bedeutung geht selbst über diejenige weit hinaus, die sie im Mittelalter hatte.

Die deutsche Bienenzucht zählt jetzt 2½ Millionen Bienenvölker, das ist eine halbe Million mehr als 1932, und allein die Erzeugung von Honig stellte sich auf 230 900 Doppelzentner gegenüber 178 290 im Jahre 1932. Vergleicht man die Erzeugungsziffern der letzten Jahre, so kann man eine stetige Aufwärtsentwickelung feststellen, die sich einmal in der Zahl der Bienenvölker ausdrückt, zum andern aber auch in der Leistungsfähigkeit der einzelnen Völker. Zurückzuführen ist das zur Hauptsache auf die im schnellen Aufstieg befindliche Leistungszucht.

Betrachtet man die Wirtschaftlichkeit der Bienenzucht für den einzelnen Imker, so zeigt sich, daß am wirtschaftlichsten die Betriebe von 20 bis etwa 40 Völkern arbeiten, weil sich die Unkosten bei ihnen am besten verteilen lassen. Jeder Bienenzüchter, der wirtschaftlich denkt, sollte danach streben, die Unkosten je Volk so niedrig wie möglich zu halten, weil sich dadurch der Nutzen für ihn ohne weiteres erhöht. Wer also einen Kleinbetrieb hat, sollte sich das Ziel setzen, seinen Stand so zu erhöhen, daß der größtmögliche Nutzen dabei herausspringt. Denn er muß immer berücksichtigen, daß, je kleiner ein Betrieb ist, desto höher die Unkosten sind, die auf das einzelne Volk entfallen.

Zur Vermehrung der Bienenvölker aber ist es jetzt noch Zeit. Die Honigernte ist in vielen Gegenden unseres Vaterlandes beendet, nur in den Heide- und Waldtrachtgebieten ist sie noch im Gange, und deshalb wird der Imker hier mit der Vermehrung bis nach Beendigung der Tracht warten. Im übrigen aber kann der Bienenzüchter jetzt noch Reservevölker aufstellen und damit den Grundstock legen für eine wesentliche Vergrößerung des Betriebes im kommenden Jahr. Die Bienenzucht muß heute auch von dem einzelnen Imker vom Standpunkt der Wirtschaftlichkeit aus betrachtet werden, weil sie nur dann wirklich Sinn und Zweck hat und sie nur dann die Aufgaben erfüllen kann, die ihr im Rahmen der deutschen Volkswirtschaft gestellt sind.

Kampf um den Großglockner

Dargestellt nach zeitgenössischen Berichten von Erhard Tewes.

(Copyright by P. A. Schmidt GmbH., Verlag Presse-Tagesdienst Berlin W 35)

(1. Fortsetzung)

„Die Glockner" von Heiligenblut

Am 2. Juni 1799 bekommen die Bauern Martin Klotz und sein jüngerer Bruder Stephan in ihrer Hütte zu Heiligenblut einen ungewöhnlichen Besuch, der sie und ihre Familien in die größte Verlegenheit bringt.

Daß ein beim kaiserlichen Hofe zu Wien angesehener Bergrat und ein salzburgischer Hofkammerrat durch die kleine, schmale Tür ihrer ärmlichen Behausung treten werden, das hätten sich die beiden weiß Gott nie träumen lassen! Und daß die Herren im Auftrage des Fürstbischofs kommen, ist nur geeignet, ihre Verwirrung noch zu steigern. Was mag der Bischof nur von ihnen wollen? Er will, daß sie sich im Namen der Wissenschaft in schwere Gefahr begeben: daß sie den Weg erforschen, auf dem der große Marsch zum Gipfel des Königs der Tauern angetreten werden kann. Josef Kussian, der Hofkammerrat, appelliert an ihren Mut und appelliert nicht vergeblich; ohne Bedenken erklären sich die Brüder Klotz, die bekanntesten der Heiligbluter Bauern, bereit, ihre Gesundheit und ihr Leben aufs Spiel zu setzen.

Am 15. Juni morgens 4 Uhr 20 Minuten besteigen sie den Glockner, in der Mittagszeit stehen sie — nach mühe- und gefahrvollem Suchen — auf einem wohl beschwerlichen, aber immerhin passierbaren Wege, eine halbe Stunde entfernt vom Gipfel des Berges — eine halbe Stunde nur, und sie wären oben! Da überfällt sie gegen 4 Uhr nachmittags mit ungeheurer Gewalt ein eisiger Sturmwind, ein undurchdringliches Schneegestöber, ein Unwetter, das sie fast zu Boden schleudert und zur schleunigen Umkehr zwingt. In übermenschlichem Kampf gegen die Elemente bahnen sich die Tapferen den Weg zurück nach Heiligenblut. Stephan Klotz muß von dem Bruder die letzten 600 Meter getragen werden. Ihm sind die Zehen erfroren. Das ganz Dorf eilt den Braven entgegen, und von Stund an heißen sie in Heiligenblut nur noch „die Glockner".



Vor dem Großglocknermassiv dehnt sich das gigantische schneebedeckte Eisfeld des Pasterzengletschers aus — heute in phantastisch schöner Fahrt auf der Glocknerstraße zu erreichen. Aufnahme: Lenz

Wenn eine Leiter dagewesen wäre . . .

„Die Glockner" würden schon am nächsten Tage erneut aufbrechen, doch die Heilung der erfrorenen Zehen des Stephan Klotz erfordert einige Wochen, und so können sie das gefährliche Wagnis zum zweiten Male erst am 23. Juli unternehmen; diesmal rüsten sie sich mit einem 74 Klafter langen Seil aus, das sie hier und dort befestigen und mit dessen Hilfe es ihnen gelingt, noch weiter zu kommen wie vor fünf Wochen. Nur 15 Minuten trennen die beiden noch von der gespaltenen Kuppe, von den zwei Spitzen, dem Traum des Fürsten Salm und seiner Freunde. Wenn wir jetzt eine Leiter hätten! rufen sie aus, eine Leiter, die 7 bis 8 Klafter lang wäre: sie könnten den Gipfel völlig ersteigen — der Glockner läge besiegt zu ihren Füßen! Doch die Leiter ist nicht da, dafür aber tost ein Sturm über sie hin, der sie, so kurz vor dem Ziele, wiederum zum Rückzug zwingt. Unten in Heiligenblut harren Dillinger und Kussian voller Ungeduld und geheimer Angst der Heimkehr ihrer „Pioniere", die ihnen unverletzt, aber mit enttäuschten Gesichtern entgegentreten. „Bis zum Gipfel sind wir nicht gekommen!" melden sie betrübt. „Nun, das ist kein Unglück," meint Dillinger, „das Wichtigste ist, daß wir uns überzeugen konnten, daß die höchste Kuppe des Glockners zu gewinnen ist."

Sofort gibt Fürst Salm den Befehl, auf seine Kosten eine Hütte zu erbauen, die seine Expedition auf ihrer Reise zum König der Tauern aufnehmen soll. Bereits am 29. Juli ziehen Martin und Stephan Klotz mit mehreren jungen Bauern ihres Dorfes und mit dem Baumaterial auf eine Höhe am Rande des Leiterkeeles, die 2620 Meter über dem Meeresspiegel liegt und die man später „Salmhöhe" nennen wird. Hier oben, im Angesicht des immer noch unbezwungenen Gipfels der Bergmajestät, errichten sie eine Hütte von elfeinhalb Meter Länge und drei Meter Breite, die erste in den Ostalpen, die zweite in den Alpen überhaupt; drei Räume enthält sie, einen für die Führer, einen für die Gäste und das Schlafgemach für den Fürsten, neben dem noch eine kleine Küche angebaut wird.

„Ja, wo ist denn der Großglockner?"

Am 4. August wird der letzte Handschlag an der Hütte getan, am 8. August erfährt Bischof Salm, daß sie fertiggestellt ist, und am 16. August reist er mit siebzehn Begleitern von Klagenfurt aus und trifft drei Tage danach, 7 Uhr abends, mit dreißig Personen in Heiligenblut ein: unterwegs hat er noch 13 Bauern als Träger und Führer angeworben. Ein unablässig niederströmender Regen beeinträchtigt die zuversichtliche Stimmung der Gesellschaft, die bei herrlichem Sonnenwetter abgefahren ist. 72 Stunden lang hüllen Nebel und Dunst die Landschaft in düsteres Grau. Es ist ein trostloser Auftakt zu dieser ersten großen Bergexpedition in den Ostalpen, zu dem seit Jahrzehnten erörterten, umstrittenen und nun endlich doch zustande gekommenen Angriff auf den König der Tauern.

Triefend naß fährt und reitet die Expedition, die den Glockner bezwingen will, in Heiligenblut ein; doch die Menschen, die einen so traurigen Einzug halten, achten nicht der Nässe, die durch die Kleider dringt, ihre Blicke hängen am Himmel, wandern nach dem Horizont, an dem sich unheilverkündend schwere Wolken ballen, Wolken, die Schnee entladen und von Eis und furchtbaren Stürmen und erstarrender Kälte begleitet sein werden. Solange nicht vom sogenannten Heiligenbluter Tauer der jener Wind bläst, der einer Aufheiterung des Wetters vorangeht, solange ist an eine Besteigung des Glockners nicht zu denken. Der Glockner! Ja, wo ist er denn überhaupt? Ein Teilnehmer erkundigt sich verwundert: „Es ist doch gar nichts von ihm zu sehen!"

Es klärt sich auf!

Es wird in den nächsten zwei Tagen noch nichts zu sehen sein vom Großglockner, denn aus Nordwesten peitschen orkanartige Stürme, heulen um die Häuser von Heiligenblut, zwingen die Expedition, in den Stuben zu hocken. Endlich, am Nachmittag des 22. August ist der große, langersehnte Augenblick gekommen: seit 8 Uhr hat es sich aufgeklärt, drückende Hitze legt sich lastend auf Mensch und Tier, die dreißig Männer hält es nicht mehr in ihren vier Wänden: hinaus, nur hinaus, die Stunde ist da! Die Stunde, in der wir den Riesen dort oben, der jetzt klar und überwältigend in seiner Schönheit vor aller Augen liegt, bezwingen werden! Und schon kommt der Befehl vom Fürsten Salm: Um 10 Uhr wird aufgebrochen!

Um 10 Uhr — bis dahin ist die Expedition reisefertig. Am Abend vorher hat sie bereits alle Vorbereitungen getroffen, zu jeder Stunde bereit, sich auf den Weg zu machen. Bis ins Letzte getroffen: jeder suchte die von ihm mitgebrachten Geräte zum Klettern, die Fuß- und Kneifeisen, den langen Stock mit der eisernen Spitze aus den Wagen hervor, die Pack- und Reitpferde, dreizehn an der Zahl, standen gesattelt, Proviant aller Art, das unentbehrliche Fäßchen Wein, eine Handapotheke wurden bereitgestellt, so daß sie jetzt nur noch aufgeladen werden brauchen. An diesem Nachmittag gibt es keinen Einwohner in Heiligenblut, der nicht auf der Dorfstraße stünde: alle haben sie irgendeinen wohlgemeinten Ratschlag für die Teilnehmer, alle wetteifern darin, die Pferde zu füttern und zu tränken, bevor sie die Reise zum Großglockner antreten, alle begleiten die Karawane mit ihren Glück- und Segenswünschen, und in mancher Mutter Auge glänzt eine Träne: ihr Bub zieht auch in den Kampf um den König der Tauern, zu dem scheue Blicke hinaufsliegen: wenn sie ihn doch erobern möchten und gesund wiederkehrten . . .

II.

Den Glockner erreichen wir nie!

Mit Vorbedacht sind für den Zug zum Großglockner nur Pferde aus der Gegend von Heiligenblut ausgesucht worden. Es wäre ein ungeheures Wagnis, mit einem anderen Tier bergan zu reiten; man reitet viele Stunden hindurch nur über beinahe blanken Fels, herauf und herunter, man reitet auf äußerst schmalen Pfaden, die das Auge, wenn man gerade vor sich blickt, oft nicht einmal unterscheiden kann, man reitet über hundert und tausend Gefahren, und dennoch: sie gelangen alle glücklich bis zu der Hütte und werden für die damals unvorstellbaren Anstrengungen durch das herrliche Naturpanorama belohnt, das sich vor den überraschten Menschen aufschließt. Hier ein prächtiger Wasserfall, dort ein Felsengebäude, wie aus Mosaik zusammengefügt, die Alpen mit Blumen und Pflanzen der bezaubernsten Farben und der lieblichsten Wohlgerüche bedeckt; jetzt kommt die Gesellschaft an dem romantischen Größnitzbach vorüber, dessen Wasser mit gewaltigem Getöse herniederstürzt und auf der Felsenschale zerstäubt, die es sich selbst gegraben hat. Es scheint, als hebe sich Rauch aus der Erde empor, wenn man dies beobachtet. Herr von Hohenwart, der an der Seite des Fürsten Salm — immer noch skeptisch, aber freiwillig, die historische Expedition mitmacht, gibt der schönen Kaskade mit Recht den Namen Wasservulkan.

In der Tiefe kommt ein Gewitter auf

Wenn die Teilnehmer ahnten, welch ein Erlebnis ihnen in der nächsten Stunde bevorsteht — wahrhaftig, sie würden nicht so lange bei der Betrachtung der Bergwelt und beim Pflücken der Blumen verweilen und sich gehörig „sputen", möglichst schnell die sichere Hütte zu erreichen. Eigentlich hätte die enorme Hitze ihnen ein Warnungszeichen sein müssen, über der Bewunderung der Alpenschönheiten nicht die Beobachtung des Himmels zu vergessen; als Fürst Salm nach oben blickt, ist es schon zu spät: graue Wolken verhüllen das blaue Zelt, die Hitze wird durch Kälte abgelöst, und als die Teilnehmer in beschleunigtem Tempo zu Fuß, die Pferde am Zügel, den Leiterbach überschreiten — sie haben bis dahin einen beängstigend tiefen Abhang herunterklettern müssen — bedecken sich die Bergspitzen rings umher mit dichten Wolken.

Salm, Hohenwart und Dillinger treiben die Expedition zur Eile an. „Wir müssen die Hütte erreichen, ehe das Unwetter hereinbricht!" — Da fährt schon, wenige Meter hinter dem Schermsteige, ein heller, flammender Blitz über die zusammenzuckenden Menschen und Tiere hinweg; ein furchtbarer Donnerschlag läßt selbst die Mutigsten erbeben, mehrere Pferde werden unruhig, wiehern, schlagen aus, können nur mit Mühe gebändigt werden.

„Welch ein herrliches Schauspiel!" ruft Hohenwart, gepackt von dem seltenen Erlebnis. Wenn er könnte, stundenlang würde er hier stehen und zuschauen, doch Salm und Dillinger drängen zur Eile, und der Fürst erwidert lachend: „Wenn die Herrlichkeit sich nur nicht wandelt!" Kaum hat er das Wort ausgesprochen, prasselt und kracht und klatscht es auf sie hernieder. Große Hageltörner tanzen auf ihren Köpfen, auf den Rücken der Pferde, trommeln auf die Felsen, in wenigen Minuten hängen ihnen die Kleider triefendnaß am Leibe, und die Kälte jagt ihnen Frostschauer über die Haut, die eben noch einer peinvollen Hitze ausgesetzt gewesen. Bestürzt halten die Bergsteiger Umschau nach einem schützenden Obdach. Weit und breit ist nichts zu sehen als Hagel und Regen und Wolken. Die Hütte, wenn doch nur die Hütte in Sicht käme! „Wie lange kann es noch dauern, bis wir dort sind?" erkundigen sich einige mit kläglicher Stimme und ängstlicher Miene bei den Brüdern Klotz. Die blicken sich für Sekunden in die Augen, ein kurzes Besinnen — „in einer halben Stunde" erwidert Martin, der ältere Glockner, und weiß doch sehr wohl, daß sie noch dreimal solange brauchen werden: anderthalb Stunden! Neunzig schreckliche Minuten in einem fürchterlichen Unwetter, dem sie schutzlos preisgegeben sind! Wahrlich, sie wird ihnen nicht leicht gemacht, die Eroberung des Großglockners . . .

(Fortsetzung folgt.)

Der Wunderbarbier von Deidesheim

Er schabte in einer Stunde 94 Männerbärte — Ein Wettkampf mit dem Rasiermesser

zb. **Mannheim**, 9. August.

In diesen Tagen gedenkt man in der Pfalz eines seltsamen Wettkampfes, der vor hundert Jahren im Rathaussaal zu Deidesheim stattgefunden hat. Zwei Barbiere stritten sich „um das schnellste Rasiermesser". Den Sieg trug Adolf Hofstädter davon, der in einer Stunde 94 Männerbärte schabte.

Rein, über den „Wunderbarbier von Deidesheim" ist noch keine Oper geschrieben worden. Diese Ehre genießen nur die Meister der Rasierkunst in Sevilla und Bagdad und jener in Mozarts Werk „Figaros Hochzeit". Und doch würde es Adolf Hofstädter, der vor hundert Jahren im weinseligen Städtchen Deidesheim lebte, mehr als alle anderen seiner Zunft verdienen, daß man zu seinem Lob und seiner Ehre tüchtig die Feder wetzt. Denn er war ein gar berühmter Mann zu seiner Zeit und ist es in seiner pfälzischen Heimat auch heute noch. Just in diesen Tagen jährte es sich zum hundertsten Male, daß die Kunde von ihm in alle Erdteile drang und ihm ein leibhaftiger König zum „König der Barbiere" krönte.

Aber erzählen wir der Reihe nach. Adolf Hofstädter hätte Doktor werden wollen, doch Vaters Geldbörse wies eine so chronische Leere auf, daß zum Studium kein Heller und Pfennig übrigblieb. So ging er eben ein wenig verdrießlich zu einem Dorfbader in die Lehre. Schon damals wunderte man sich über den fixen Jungen, der eine Sicherheit im Rasieren hatte, vor der selbst sein Meister beschämt zurückstehen mußte. Nachdem er in England und Amerika lange Jahre seine Kunst erprobt hatte, kehrte er mit 43 Jahren als wohlhabender Mann wieder nach Deutschland zurück und ließ sich in Deidesheim nieder.

Sein Laden wurde geradezu bestürmt, und das nicht nur von bärtigen Männern, sondern auch von Leuten, die sich mit allen möglichen körperlichen Leiden an ihn wandten. Denn Hofstädter verstand sich auch vortrefflich aufs Kurieren! Aber was ihn landauf, landab bekannt machte, war die an Zauberei grenzende Behendigkeit, mit der er sein Rasiermesser handhabte. Schwupp, schwupp — und der Bart war ab! Seinen Kunden mochte es manchmal wohl angst und bange werden, wie blitzschnell die Klinge über ihre Haut fegte, ohne die geringste Verletzung zu hinterlassen.

Als ihm nun eines Tages die Kunde übermittelt wurde, daß in Mannheim ein englischer Barbier ein Geschäft eröffnet habe, der die Kunst besaß, in einer Stunde 65 Männer vom Barte zu befreien, war sein Ehrgeiz ganz gewaltig aufgestachelt. Flugs reiste er nach Mannheim und bot dem Konkurrenten 300 Gulden, wenn er ihn in einem Rasier-Wettstreit überflügeln könne. Der Engländer ging auf die Wette ein, und so fand im Sommer 1838 im festlich beleuchteten Deidesheimer Rathaussaal das seltsame Rennen statt. Auf zehn Stühlen saßen im Kreis die Bärtigen, vier Gesellen seiften ein, zwei schärften in einem fort die Messer, drei Unparteiische prüften mit brennenden Kerzen in der Hand das Ergebnis jeder einzelnen Prozedur, und am großen Tisch hatte sich ein hohes Gericht eingefunden, das den ordnungsgemäßen Verlauf des Wettschabens überwachte. Sieger blieb Hofstädter mit 94 glattrasierten Gesichtern in der Stunde. Alle Zeitungen der Welt brachten damals die Kunde von der Tüchtigkeit des deutschen Barbiermeisters. Der bayerische König übersandte ihm eine Medaille und sprach ihm in einem Begleitschreiben das Recht zu, sich „König der Barbiere" zu nennen. In vielen Friseurstuben der Pfalz hängt heute noch sein Bild, das folgende Verse trägt: „Ja, vierundneunzig Bärte flogen / In einer Stund von seiner Hand / Ein halber war noch abgezogen / Da ruft die Uhr zum Stillestand / Und alles jubelt hocherfreut: / Des Deutschen Kunst hat sich erneut!" zb.

Geschichten am Rande der Politik

Außenminister wird Romanschriftsteller

Der letzte japanische Außenminister, Koki Hirota, der vor einigen Wochen durch den „Mann der starken Hand", General Kazushige Ugaki ersetzt wurde, hat einem Reporter der großen Tokioter Zeitung „Nichi-Nichi" verraten, daß er die Absicht habe, sich in Zukunft literarisch zu betätigen. Zur großen Ueberraschung der japanischen Leserkreise will der Staatsmann, der für Jahrzehnte der Geschichte des Sonnenreiches verantwortlich zeichnete, keineswegs seine politischen Memoiren veröffentlichen. Er hat sich vielmehr der „Osaka-Presse" verschrieben, um einen utopistischen Weltanschauungsroman zu verfassen. Hirota hat verraten, daß er die Absicht habe, das Zukunftsbild einer Welt zu entwerfen, in der Japans Kulturendung von allen Völkern des Erdballs übernommen wird. Den Menschen dieser Epoche nennt er den „Sohn des Jahrtausends der Weisheit."

Hollands Prinzgemahl als Schmalfilmreporter

Der holländische Prinzgemahl Prinz Bernhard, dem die Photoreporter der internationalen Presse die ersten Aufnahmen der Thronerbin Prinzessin Beatrix verdanken, hat jetzt von einer amerikanischen Schmalfilmfirma einen Auftrag erhalten. Diese Firma brachte bis jetzt für die Filmamateure Wochenschauen heraus und lieferte für den Heimprojektor unter anderem auch eine Aufnahmeserie von der Hochzeit des Herzogs von Windsor. Nun hat sie an den Prinzen Bernhard die Einladung ergehen lassen, eine Bildstreifenfolge aus dem Privatleben der Kronprinzenfamilie zusammenzustellen. Der Prinzgemahl, der sich seit Jahren als Schmalfilmamateur betätigt, machte seine Zustimmung von der Erlaubnis der Königin Wilhelmine abhängig.

Die „Kinder" Lord Nuffields

Bekanntlich ist Lord Nuffield, einer der reichsten Industriellen der Welt, ein großer Wohltäter, der in den letzten zehn Jahren für Spitäler, wissenschaftliche Institute und Schulen 15 Millionen Pfund spendete. Da er jedoch kinderlos ist, scheint er entschlossen zu sein, bis zu seinem Tode sein riesiges Vermögen in alle Winde zu zerstreuen. „Ich hinterlasse ja doch keine Erben vor dem Gesetz" hat er erklärt, „und meine liebsten Kinder werden sich auch so fortbringen. Ich meine die guten Ideen, die ich in meinem Leben in die Welt setzte, — wenn man es genau besieht, bin ich doch eigentlich ein recht glücklicher Vater!" zb.

Das Autorenhonorar der Prinzessin

Prinzessin Margarete-Rose, die jüngste Tochter des englischen Königspaares, hat neulich ein Autorenhonorar von zwei Schilling einkassieren dürfen, da sie dem Dramatiker Sir James Barrie die Anregung zu einem Stück durch eine kindliche Bemerkung gegeben hatte. Das „Autorenhonorar", das für die Sparbüchse bestimmt war, veranlaßte Kronprinzessin Elisabeth, die ältere Schwester Margarete-Roses, zu einer Anfrage, ob zwei Schilling das Honorar für eine einzige Aufführung oder die Abfindungssumme für alle kommenden Aufführungen seien. Barrie, der diese Geschichte weitergegeben hat, fügte lachend hinzu: „Ich hatte vergessen, daß ich es mit einem kleinen Mädchen zu tun hatte, in dessen Adern schottisches Blut fließt . . ."

Der überlistete Schlaf

Kinderlieder und gymnastische Uebungen vertreiben die Schlaflosigkeit — Rezepte von berühmten Leuten

zb. **Chikago**, 9. August.

Zum diesjährigen amerikanischen „Kongreß der Schlaflosen", der unlängst in Chikago stattfand, erschienen zahlreiche berühmte Leute, die an Schlaflosigkeit leiden, um ihre Erfahrungen auszutauschen. Viele neue Rezepte zur Bekämpfung der Schlaflosigkeit wurden bei dieser Gelegenheit verraten, die der Oeffentlichkeit nicht vorenthalten bleiben sollen.

Die Schlaflosigkeit ist eine nicht nur in den Vereinigten Staaten weitverbreitete Plage; und wenn man die Liste der Teilnehmer, die sich unlängst in Chikago zu einem „Kongreß der Schlaflosen" versammelten, näher betrachtet, findet man in ihr die Namen vieler berühmter Leute aus Politik, Wirtschaft und Kunst, ja sogar aus dem Sport, die zu allerlei merkwürdigen Mitteln und Mittelchen Zuflucht nehmen müssen, um des Nachts einschlafen zu können.

Auf dem Schlaflosenkongreß in Chikago haben sogar der Gouverneur des Staates Newyork, Lehmann, und der ehemalige Präsident der USA., Hoover, das Wort ergriffen. Ersterer erklärte, er wende, um einschlafen zu können ein indisches Geheimmittel an, das darin bestehe, nach 20 kurzen Atemzügen den Atem so lange wie möglich anzuhalten. Bei diesem Versuch sinke man dann meistens in den Schlaf. Hoover wiederum meinte, das beste Mittel sei, die Hände unter den Kopf zu legen und dabei an etwas recht Ruhiges und Friedliches zu denken, etwa an einen Hochsommernachtmittag, an dem man im hohen Gras im Schatten eines Baumes liegt und in den blauen Himmel blickt.

Anthony Fiala, ein bekannter amerikanischer Forscher versichert, er habe auf seinen Reisen durch die Urwälder Brasiliens ein Rezept entdeckt, mit dem man die Schlaflosigkeit bannen kann. „Wenn ich nicht einschlafen kann", sagt er, „rede ich auf und mache so lange schwierige gymnastische Uebungen, bis ich vor Müdigkeit nicht mehr stehen kann." Auf ganz andere Weise versucht es der erfolgreiche Pilot Major Carlisle, der sich — selbst in den Schlaf singt. Er summt die alten Kinderlieder aus früheren Zeiten vor sich hin, und während er sich den Text dieser Melodien überlegt, fallen ihm plötzlich von selbst die Augen zu.

Gracie Allen, die Radiosängerin, verriet, daß sie früher immer „Schafe gezählt" habe, um einschlafen zu können. Nun hat sie entdeckt, daß es noch wirkungsvoller sei, wenn man die Orangen an einem imaginären Orangenbaum zählt, den man sich so naturgetreu wie möglich vorstellen muß. Auf lustige Weise versucht die Schauspielerin Lilian Gish die Schlaflosigkeit zu überlisten. Sie stellt sich vor, daß es 5 Uhr morgens und ein kalter Wintertag sei, und redet sich ein, daß sie nun aufstehen müsse. „Der Gedanke ist so schauerlich", sagt sie, „daß ich daraufhin meist sofort einschlafe". Der bekannte Hollywooder Filmregisseur Cecil B. De Mille hat stets einen Phonographen neben seinem Bett stehen, der seine Lieblingssymphonien spielt und automatisch die Platten auswechselt. Die Musik bringt ihm nach einiger Zeit den ersehnten Schlaf. Der Schauspieler Frank Craven spielt, wenn er im Bett liegt, im Geist eine endlose Schachpartie über die er dann einschläft, während der berühmte Chirurg Edward Bigamm eine Zeitlang seinen Goldfischen zuschaut, die ihn, wie er sagt, so stupid „angähnen", daß er schließlich selbst schläfrig wird und zu gähnen anfängt. All diese und noch viele andere merkwürdige Rezepte werden demnächst auf Veranlassung des Schlaflosenkongresses in Buchform erscheinen.

Fähnrich von Braunau

Zu dem Besten, was uns Menschen im Leben geboten wird, scheint mir dieses zu gehören, daß wir in den drei Raumbegirten der Seele zugleich zu Hause sein können, in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Erinnerung, Daseinsgefühl und Phantasie, diese drei beflügelten Geleiter in die dreifach uns mögliche Existenz, sie erheben uns ja erst in jene übersetzlichen Gestilde, wo die menschliche Würde beginnt. Es hängt, so scheint es, auch in diesem Falle nur von uns selbst ab, ob wir reich sein wollen oder arm, ob unser Weltbild dürftig oder von kaum zu fassendem Reichtum ist.

Zeitlebens habe ich es so gehalten und es wird mir wohl von jedermann bestätigt werden, daß es einen eigenen Reiz hat und die Bildhaftigkeit des Daseins überaus erhöht, wenn man große Erlebnisse sozusagen nach rückwärts projiziert, zu ihrem Ausgangspunkt zurückkehrt und sich sodann von ihrem Werdegang aufs neue überraschen läßt und seine Lehre daraus zieht. Das ist kein überflüssiges Spiel, sondern in seinem größten Beispiel auch der Sinn der Weltgeschichte.

Ein solcher Ausgangspunkt ganz großen Geschehens ist für mich das Jugenderlebnis mit Braunau am Inn. Es wird wohl nur noch wenige unter den siebzig Millionen Deutschen geben, die nicht wissen, was dieses kleine oberösterreichische Landstädtchen für unser Volk bedeutet. Indem ein Knabe dort das Licht der Welt erblickte, der heute unser größter Deutscher ist, gelangte es aus idyllischer Unbekanntheit zu Weltruhm und zum Range eines völkischen Wallfahrtsortes. Mir aber war es ein Ziel romantischer Sehnsucht und Erfüllung schon vor nahezu fünfzig Jahren. Wie konnte das möglich sein?

Um das verständlich zu machen, muß ich unbescheiden werden und ein Weilchen von mir selbst erzählen.

Ich bin als Sohn sudetendeutscher Eltern in Pola in Istrien geboren, wo mein Vater als Chemiker der österreichisch-ungarischen Kriegsmarine bedienstet war. Ich wuchs also in einem Lande auf, dessen illyrische Mischbevölkerung mich naturgemäß völlig fremd anmuten mußte. Aber auch der steinige Boden des Karstes, das südliche Meer die ganze entwaldete quellenarme Landschaft konnten in mir bei aller farbigen Eigenart kein Heimatgefühl erwecken. Die Heimat lag für mich in der Fremde geborenen Knaben einzig in meinen deutschen Jugendbüchern in den deutschen Märchen, Sagen und Erzählungen, in denen ich im Geiste bestätigt fand, was meinen Ahnen seit Jahrhunderten geheimnisvoll im Blute pochte. Und so wurde meine ganze Knabensehnsucht nichts als eine einzige Sehnsucht nach dieser deutschen Landschaft und deutscher Wesensart, die sich erst bei meiner „Ausmusterung" aus der Kadettenschule zu Triest erfüllen konnte. Man hatte mir, weil ich ein guter Schüler war, die Wahl des Garnisonortes in der großen von zwölf Nationen bevölkerten österreichisch-ungarischen Monarchie freigestellt und ich hatte mir Salzburg und Braunau am Inn gewählt aus zwei mir sehr wesentlich scheinenden Gründen. Erstens war Salzburg von keinem Geringeren als Alexander von Humboldt als eine der drei schönsten Städte der Welt bezeichnet worden, zudem aber lag die gefeierte Bergstadt ganz nahe an der Grenze Deutschlands, das ich, meinen Lieblingsdichtern nach, doch als die eigentliche Heimat meiner Seele empfand. Und wie stand es mit Braunau am Inn! Dort war ein Bataillon des Salzburger Hausregimentes untergebracht. Ich konnte also auch dort in Dienste treten und Braunau war, das wußte ich, nur durch eine hölzerne Brücke, die Pforte über den Innfluß, vom Deutschen Reiche getrennt.

Seltsame Sehnsucht eines einsamen auslandsdeutschen Jünglings, der, so wie die Verhältnisse damals lagen, niemand auf Erden wußte, dem er sich mit diesen Dingen hätte anvertrauen können, als sich selbst und sein Tagebuch.

Und es dauerte nicht lange und die Sehnsucht wurde Erfüllung, ich kam mit meinen Soldaten auf eine Weile zu den feldmäßigen Schießübungen nach Braunau am Inn. Und ich fand, was ich suchte in dem kleinen urdeutschen Städtchen, die Romantik eines Eichendorff, das Winkelglück eines Spitzweg, die stille Lebensbesahung eines in sich geschlossenen Stückchens deutscher Welt.

Nun nimmt aber, meine Volksgenossen, jedwede Lebendigkeit, auch die größte und herrlichste, vom Leben der Zelle ihren Anfang. Wo die Zelle nicht gedeiht, hat auch das Ganze nicht dauernden Bestand und ich verwahre mich dahee dagegen, daß man in meiner Bewunderung des Kleinstädtchens und seiner Idylle lediglich eine Flügung ins Beschiedene und den Verzicht auf das große gewaltige Leben erblickt. Im Gegenteil, ich bin stolz darauf, bereits in so jungen Jahren den Wert des deutschen Kleinstadtidylls erkannt zu haben. Es ist im tiefsten Sinne nichts als in Stille aufgestapelte Kraft, im schlichten Keime bewahrte Entwicklungsmöglichkeit, es ist, im Verein mit der gottgelegneten Lebensschlichtheit des Landmannes, des Bauern, die unentbehrliche Vorratskammer, der Stromhalter der entscheidenden Betriebsamkeit eines um seine Weltgeltung kämpfenden Volkes.

In solchem keßnewegs spießerlichem Sinne erblickte ich das kleine Braunau und konnte mich zugleich an seinem malerischen Frieden erfreuen, der mir wie aus Urvätertagen herübergeträumt erschien. Noch war der Hauptplatz mit den mittelalterlichen Katzenköpfen, den laufgraben Schwemmkiseln gepflastert, zwischen denen grüne Grasbüschel üppig wucherten und über die die Postkutsche zweimal am Tage dahinholperte. Noch war um Turm und Mauer das Moos vergangener Jahrhunderte gesponnen. Noch konnte man in später Dunkelheit einem leibhaftigen Nachtwächter mit Laterne und Hellebarde begegnen. Ich, dem fremden Süden Entflohener, hier endlich Heimat Findender, log mit dürstender Seele auf, was doch schon längst in mir zu Hause war und nun den Traum meiner Jugend bestätigte.

Wir Offiziere und Fähnriche genossen eine besondere Gunst des vorgesetzten Kommandos, wir durften in voller Uniform die Grenze, nämlich die Brücke zwischen Oesterreich und Deutschland, überschreiten und uns in das bayrische Simbach begeben, wo man auf dem Bahnhof meistens ein Glas des dunklen, nachbarlichen Bieres trank. Mir selbst erschien diese Grenzüberschreitung aber als etwas weitaus Bedeutenderes, sie war mir wie ein symbolischer Akt, daß nun auch der Körper vollziehen dürfe, was die Seele längst getan hatte, sich hinüberzuschwingen in das Bruderreich, das für mich der unentbehrliche Teil eines Ganzen war.

Diese alte hölzerne Brücke über den rauschenden Inn, wie tief, wie segenspendend hat sie auch weiterhin in mir fortgelebt! In meinem Jugendroman „Jakobus und die Frauen" habe ich ihr ein kleines Denkmal gesetzt. Es war zu einer Zeit, da man im Oesterreich des alten Kaisers viel offener von der Liebe zu seinem Volke sprechen konnte, als es später unter den republikanischen Freiheiten erlaubt war. Und so durfte ich damals als Offizier der alten österreichischen Armee in meinem Buche schreiben: „Am Ende des Platzes gewahrte Jakobus ein mächtiges dunkles Tor und als er neugierig darauf zuschritt und hindurchging, stand er auf der Innbrücke. Der hochgeschwellte Fluß brauste grollend an die hölzernen Brückenpfeiler und die Brücke bebte und ächzte unter dem Andrang der Wogen. Auf halben Wege blieb Jakobus auf der einsamen Brücke stehen. Er bedachte sich, daß er nun, in diesem Augenblicke, über dem rauschenden Flusse, an der Grenze zweier gewaltiger Reiche stehe, die sein Herz in gleicher Liebe umfaßte. Sein Blut und seine soldatische Treue gehörten dem Lande, aus dem er soeben geschritten war. Sein Herz aber gehörte auch dem andern Lande drüben, das mit seinen dunklen Hügeln unter dem Sternenhimmel schlief und wo in weiter aber treuer Ferne die Dichter lebten oder im Grabe ruhten und über alles liebte. Dem Lande zur Rechten und zur Linken gehörte sein Herz. Er fühlte sich stark genug, sein Herz an beide zu verschwenden."

Ueber diese Brücke, deutsches Volk, auf der der kleine Fähnrich von damals träumte, kam nahezu fünfzig Jahre später der Mann in seine Heimat zurück, der Ehre, Größe und Macht zurückgab und dir deine jahrzehntelange Sehnsucht erfüllte, den Traum der Einheit. Er hatte damals schon als kleiner Knabe in der alten verträumten Stadt und es kann mir niemand den Glauben nehmen, ich hätte und wenn auch nur leise, mitbedenlang, in sein tiefes Auge geschaut. das damals noch ahnungslos in eine Welt sah, deren Geschichte es später mitzubestimmen hatte.

Ist es da nicht wundersam, das Einst am Heute zu messen, den folgenschweren Weg zu überdenken von Idylle zum Marktstein der Weltgeschichte?

Franz Karl Ginzkey

Das Rezept / von Wolfgang Jenker

Der gute Forstrat Kolzig war recht krank. Soviel er wußte, zum erstenmal in seinem Leben. Er hatte heftige Schmerzen in der Brust. Und als ihm selbst klar geworden war, daß er nun krank sei, befam er großes Mitleid mit sich selbst, legte sich zu Bett und fühlte sich von Stunde zu Stunde elender.

Der Doktor, sein alter Skat- und Jagdgenoß, war gerade mit seinem Einspänner durchs Dorf gefahren. Kolzig hatte den Wagen rollen hören und schickte nun den Forstgehilfen aus, den Arzt im Dorf zu suchen und herbeizuholen.

Der alte Doktor war ehrlich erschrocken, daß der Forstrat seiner als Arzt bedürfe. Er verträstete die Wächnerin, der sein Besuch im Dorfe zunächst gegolten hatte, auf baldiges Wiederkommen und ging mit dem Gehilfen.

„Ja", sagte er, als er den Forstrat betastet und beklopft. „du gefällst mir nicht . . ." „Da sind wir mal einer Meinung . . ." ächzte Kolzig. „Fieber hast du nicht . . ." stellte der Doktor fest. — „Nein", sagte der Kranke, „mir genügen schon die Schmerzen." — „Ich werde die etwas verschrieben. Schick den Gehilfen nach der Apotheke! Kranke müssen auch einmal zu Hause bleiben, dann seh ich noch mal hier herein". Er suchte den Rezeptblock in allen Taschen, entsann sich dann, daß er ihn samt der Brille bei der kranken Frau hatte liegen lassen, griff sich einen Zettel von des Freundes Schreibtisch und kritzelte das Rezept darauf, so gut es ohne Brille gehen wollte. „Schmeckt es sehr schlecht?" wollte der Kranke wissen. Der Doktor lächelte vielsagend: „Aufs Gutschmecken kommt es jetzt nicht an, sondern aufs Gesundwerden!" Damit ging er.

Der Forstgehilfe reichte in der Apotheke den Zettel dem Provisor, da der Apotheker selbst nicht da war. „Vom Doktor für Forstrat Kolzig," sagte er, „und bitte, es ist eilig!" — Der Provisor zog sich mit dem Rezept zurück. Aber er konnte heim besten Willen nicht entziffern, was darauf verordnet war. „Einen Augenblick!" sagte er und lief rasch hinüber zur Wohnung, ob die Frau Apotheker vielleicht helfen könne. Sie kannte aber die Zeichen auch nicht verstehen. Nur die Ziffern war deutlich. „Von wem ist denn das?" — „Vom Doktor, für Forstrat Kolzig, der Forstgehilfe hat es eilig . . ." — „Ach, dann weiß ich!" sagte die Frau Apotheker, „dann füllen sie nur drei Flaschen von dem alten Potwein ab, den der Doktor immer nimmt . . ."

Also tat der Provisor, und da die Flaschen keine Aufschrift trugen, klebte er auf jede einen Zettel und schrieb darauf gewissenhaft: „Laut Rezept."

Der Forstgehilfe tat die Flaschen in seinen Rucksack und radelte heimwärts. Aus der Menge der Medizin schloß er mit Sorge auf die Schwere der Krankheit.

Forstrat Kolzig erwartete ihn ungeduldig. „Laut Rezept!" las er auf den Flaschen. Der Forstgehilfe mußte eine öffnen. „Riecht gar nicht schlecht!" meinte Kolzig, „gib mir mal einen Löffel!" — Hm, schmeckt auch nicht schlecht!" Er nahm noch einen Löffel und dann noch einen. „Das ist eine ganz angenehme Medizin! Gib mir ein Glas her . . . Oder hat der Doktor verordnet, ich es löffelweise nehmen soll?" — „Nicht daß ich wüßte, Herr Forstrat."

Der Forstrat trank ein großes Wasserglas von der Heilmittel leer. Dann rührte sich etwas in seinem Herzen. Er sah zu seinem treuen Helfer auf, der mit besorgter Miene vor ihm stand. „Hast du auch Schmerzen?" — „Nein, Herr Forstrat!" — „Macht nichts, sagte Kolzig. „Medizin ist immer gut! Nimm dir auch ein Glas!" — — —

Beim dritten Glase sagten sie sich Prost. Der Doktor kam, als sie die zweite Flasche gerade angefangen hatten. Er war noch recht in Sorge, weil er mit der Diagnose nicht zurecht kam. Die Schmerzen in der Brust und kein Fieber! Ein ernster Fall, soviel stand ja wohl der seit.

Als er eintrat, saß der Forstrat schon im Lehnstuhl neben seinem Bett, ihm gegenüber der Forstgehilfe, etwas steif zwar noch, doch sichtlich heiter und mit roten Wangen wie ein Posaunenengel. Doch benahmen er des Arztes Eintritt, um sich rasch und leidlich stramm zu empfehlen.

Dem guten Doktor half das Kopfschütteln nicht, er mußte gleichfalls von der Medizin probieren. Er las seine Rezepterkunst, als ers tat. Kolzig stimmte begeistert zu und sagte, er sei gar nicht mehr so krank. Der Schmerz sei schon viel besser. Und bei der dritten Flasche, die sie gemeinsam leerten, erhellten sich seine Züge noch mehr: „Du, Doktor, sag mal, mir fällt eben ein, daß ich gestern im Dunkeln mit der Brust gegen die Heuwagendeichsel vom Schulzen gerannt bin. könnte es davon sein?" „Natürlich, Forstrat", sagte der Doktor und verschluckte sich. „Und ich zerquäl mich mit der Diagnose! Dann bist du ja gar nicht krank!" „Was, gar nicht krank?" begehrte Kolzig auf. „Und bin für trinke ich die viele Medizin?"

Der Doktor kniff ein Auge listig zu: „Im Vertrauen, Kolzig, es ist ja auch keine richtige Medizin!"

Stora zuverlässig gegen Sonnenbrand, bräunt und pflegt die Haut!

Hitzefrei für Dr. Ritter! / von Wolfgang Jenker

Dr. Ritter brachte es fertig, die Geschichtsstunde, obwohl sie zwischen ein und zwei Uhr lag, so zu geben, daß sie uns fast zu kurz schien. Das Schicksal unseres Volkes erschien uns in seinen Stunden wie das Leben eines gewaltigen Baumes, der mit ungeheurer Kraft emporwächst, den die Stürme zausen, den Blitz und Hagel trifft, und der doch immer wieder neue Blätter treibt und weiterwächst . . .

Wir freuten uns auf diese Stunden. Trotzdem, — wenn im Sommer das Quecksilber über den bestimmten Strich stieg und die letzte Stunde ausfiel, waren wir glücklich, schrieben mit großen Buchstaben an die Tafel „Hitzefrei!" und stürmten in die Freiheit. Ja, Dr. Ritter freute sich nicht weniger und stürmte fast noch eiliger davon als wir. Er war damals jung verheiratet.

Einmal traf es sich, daß er im Lehrerzimmer noch nichts vom Ausfall der letzten Stunde erfahren hatte. Die meisten von uns waren noch im Klassenzimmer und packten ihre Ranzen, weil die Stunde vorher über die Zeit gegangen war. Wir hörten Dr. Ritter mit seinen raschen Schritten den Gang herunterkommen. Die Tafel, an die wir „Hitzefrei" geschrieben hatten, hing so, daß er sie beim Hereinkommen eher sah als uns. Er riß in seiner raschen Art die Tür auf, blickte auf die Tafel, wandte sich kurz an uns, sagte „Fein, was?" und war davongestürmt, ehe einer antworten konnte.

Von da an fühlten wir uns ihm noch näher verbunden, und wir beschlossen, ihm die Freude wieder mal zu machen.

Wir waren die einzige Klasse im ganzen Gang, die noch eine sechste Stunde hatte. Die andern Zimmer standen leer. Es kam ein schwüler Julitag, an dem es der tückischen Quecksilbersäule gefiel, seit morgens neun Uhr einen Grad unter dem erlösenden roten Strich stehen zu bleiben. Wir hatten schon Badezeug im Ranzen und rechneten von früh an mit dem Ausfall der letzten Stunde. Schließlich hatten wir uns selbst. Wir schrieben an die Tafel „Hitzefrei!" und schlichen mit unsern Ranzen in das leere Nachbarzimmer. Dann hörten wir Dr. Ritter den Gang herunterstürmen, die Klassentür aufreißen, wieder schließen und raschen Schrittes in Richtung Treppenhaus enteilen. Dabei pfiff er fröhlich vor sich hin.

Unser Beobachtungsposten am Fenster sah ihn nach kurzer Zeit aus dem Schultor treten. Dann schlichen wir leise über die Treppe hinunter und entwetzten durch den Hinterausgang. Wir fürchteten dem „Alten" zu begegnen, unserm gestrengen Rektor, der von seinem Zimmer aus das vordere Schultor übersehen konnte.

Ich glaube nicht, daß einem von uns das Gewissen schlug, als wir dann im Schwimmbad die erguanerte Stunde vertobten. Wir hatten ja schließlich unserm Dr. Ritter einen Gefallen getan.

Es ging auch alles gut. Nur wurden wir dadurch allzu übermütig, ein paar Wochen später, als das Wetter mehr nach April aussah, verübten wir unsern Streich von neuem.

Der Himmel war trübe, und selbst ein Eskimo hätte es nur mäßig warm gefunden. Trotzdem schrieben wir an die Tafel: „Hitzefrei!" und versteckten uns im Nebenzimmer.

Erst verlief alles planmäßig. Dr. Ritter kam — sah — und eilte fröhlich pfeifend den Gang zurück. Wir wollten schon folgen, — da hörten wir von der Treppe her die Stimme unseres Alten: „Nanu, Herr Kollege . . ." und Dr. Ritters Antwort „. . . hitzefrei . . . die Jungens schon fort . . . " So rasch als möglich eilten wir in unser Zimmer auf die Plätze. Einer wischte noch schnell die Tafel ab. Dann trat auch schon der Rektor mit unserm Lehrer ein.

Wir waren auf ein schweres Donnerwetter gefaßt. Doch nichts dergleichen geschah. „Die Klasse ist ja da!" sagte der „Alte". „Tatsächlich!" gab Dr. Ritter zu. Dann fächelten die beiden Erzieher sich an, der alte und der junge, wie die berühmten römischen Auguren, und der Rektor ging.

Dr. Ritter sah uns kopfschüttelnd an. „Freche Bande!" sagte er nur, und dann begann er eine seiner schönsten Stunden.

— — — —

Wir haben ihm nicht wieder hitzefrei gegeben.

Apotheke zur goldenen Gans

Original-Roman von Olaf Bouterweck.

(24. Fortsetzung)

„Nun, es erscheint nur im ersten Moment ein wenig kompliziert, in Wirklichkeit ist es sehr einfach: Wenige Tage nach meiner Geburt brachte auch Frau Rottebohm einen Knaben zur Welt; aber das Kind starb bald wieder, und die Umstände fügten es, daß Frau Rottebohm meine Amme wurde . . . Rottebohm selbst war damals nämlich als Kutscher bei meinem Vater angestellt . . . In meinem sechsten Lebensjahre zog Rottebohm mit seiner Frau nach Altenberg und übernahm dort das Gasthaus am Markt, das sein verstorbener Bruder ihm vererbt hatte . . . Die Rottebohms, die kinderlos blieben, hatten mich sehr in ihr Herz geschlossen, und es war daher für sie und für mich selbstverständlich, daß ich die großen Ferien stets in Altenberg verbrachte —"

„Aber dann müssen Sie doch auch Stolpinger gekannt haben, Herr Freytag!" rief Eberhard interessiert. „Stolpinger, der das Gasthaus vor etwa fünf Jahren übernahm, war ein Neffe Rottebohms!"

Freytag blickte sinnend ins Leere.

„Stolpinger —?" murmelte er wie im Selbstgespräch. „Ja, er war einige Jahre jünger als ich, und die Rottebohms sprachen öfter von ihm . . . Es ist schon möglich, daß ich ihn einmal gesehen habe — aber ich kann mich nicht mehr darauf besinnen . . . Inzwischen sind 35 bis 40 Jahre vergangen — und das ist eine sehr lange Zeit . . ."

Er schwieg und spielte gedankenverloren mit seinem Siegelring.

„Wenn ich an diese schöne Zeit in Altenberg zurückdenke", fuhr er nach kurzer Pause fort, „fühle ich mich beinah wieder jung . . . Finden Sie nicht, Herr Stieffen, daß es ein wahrhaft idyllisches Städtchen ist?"

„Nun, meine Erinnerungen an diese Stadt sind nicht gerade die angenehmsten", lächelte Eberhard schmerzlich. „Aber im übrigen muß ich anerkennen, daß Altenberg wirklich ein hübsches Städtchen ist, das sich den reizvollen Charakter der typischen deutschen Kleinstadt bis in die heutige Zeit bewahrt hat. Besonders die Umgebung ist —"

„Ach, die Umgebung!" rief Freytag begeistert. „Als Junge habe ich mich oft tagelang in den herrlichen Wäldern umhergetrieben . . . Oder ich lag am See, blickte den ziehenden Wolken nach und träumte davon, daß ich einmal ein großer Dichter werden wolle . . . Dieser See hatte es mir überhaupt angetan, denn Segeln, Schwimmen und Angeln waren damals meine großen Leidenschaften — und ich glaube fast, sie sind es heute noch! Gerade darum sind mir die Erinnerungen an Altenberg so unvergeßlich . . ."

„Wie wär's, wenn wir alle drei einmal einen Ausflug nach Altenberg machen würden?" schlug Kornelia vor. „Ich brenne förmlich darauf, dieses in doppelter Hinsicht interessante Städtchen auch einmal kennenzulernen —"

Freytag blickte sie dankbar an.

„Das ist ein Gedanke, Fräulein Kornelia, der mir selbst gerade kam; allerdings dachte ich nicht nur an einen kurzen Ausflug, sondern —"

Impulsiv wandte er sich an Eberhard und fragte:

„Wissen Sie vielleicht zufällig, Herr Stiefsen, was jetzt nach Stolpingers Tod mit dem Haus geschieht? Hatte Stolpinger Angehörige?"

Eberhard schüttelte den Kopf.

„Soviel ich weiß, hatte Stolpinger keine Angehörigen . . . Das Haus war stark verschuldet . . . Der Amtmann in Altenberg sprach damals davon, daß der Apotheker Fabian es übernehmen wolle."

„Da werde ich also wahrscheinlich zu spät kommen, wie immer in meinem Leben", sagte Freytag resigniert. „Denn dieses Haus hätte ich gekauft, ohne auch nur eine Minute zu überlegen — aber wenn mir bereits ein anderer zuvorgekommen ist —"

„Das Haus wäre für Sie allein doch auch ohnehin viel zu groß gewesen, Herr Freytag", meinte Eberhard zweifelnd.

„Aber was macht das . . .! Ich hätte ein Stockwerk vermieten können . . . Die Hauptsache ist doch das Haus! Dieses Haus in Altenberg — ja, das wäre für mich das Richtige gewesen . . .! Ob ich's nicht doch mal versuche? Vielleicht hat sich der Apotheker noch nicht entschlossen —"

„Ich würde es auf alle Fälle versuchen, Onkel Walter", sagte Kornelia unternehmungslustig. „Wir machen einen Ausflug dorthin und verbinden das Angenehme mit dem Nützlichen!"

„Sehr richtig!" fiel Freytag temperamentvoll ein. „Aber es müßte bald sein — am liebsten schon morgen . . .! Vielleicht können wir uns ein Auto mieten; dann brauchen wir nicht mit der Bahn zu fahren, und ich sehe gleich ein Stückchen unserer deutschen Heimat!"

Eberhard, der sich für diesen Plan allmählich erwärmte, ergriff Kornelias Hand.

„Wie wär's, Liebling, wenn wir morgen mit meinem Motorrad — —?"

„Ach — Sie haben ein Motorrad?" fragte Freytag überrascht.

„Ja, eine schwere Maschine mit Beiwagen", erklärte Eberhard nicht ohne Stolz. „Wenn es Ihnen nicht zu unbequem ist, Herr Freytag . . . Kornelia setzt sich gern auf den Soziussitz — nicht wahr, Liebling?"

„Mit dem größten Vergnügen —"

„Kommt gar nicht in Frage!" protestierte Freytag lachend. „So alt bin ich doch wirklich noch nicht, um nicht einen längeren Ritt auf dem Soziussattel als Vergnügen hinzunehmen . . . Wenn Sie fahren wollen und Zeit haben, Herr Stieffen —?"

„Wir fahren bestimmt morgen früh!" erklärte Eberhard entschieden; und lächelnd fügte er hinzu: „Den Weg nach Altenberg finde ich ja jetzt bald im Schlaf!"

Herr Klein, der Provisor der Apotheke zur Goldenen Gans, blickte am nächsten Vormittag neugierig durch das Fenster auf den Marktplatz, wo unter heftigem Knattern ein Motorrad auftauchte, das in einer elegannten Kurve wendete, um dann direkt vor der Apotheke zu halten.

Herr Klein — der im Gegensatz zu seinem Namen sehr groß war — stellte zunächst am Nummernschild fest, daß das Fahrzeug aus Berlin kam; dann erst wandte er seine Aufmerksamkeit den drei Personen zu; das heißt, eigentlich betrachtete er nur die reizende junge Dame, die gerade aus dem Beiwagen herauskletterte.

Die junge Dame machte das sehr geschickt und mit einer Schnelligkeit, die zweifellos auf längere Uebung schließen ließ. Dennoch hatte Herr Klein während eines kurzen Augenblicks Gelegenheit, festzustellen, daß sie wundervolle Beine und ein hübsches rundes Knie hatte. Herr Klein sah hübsche runde Knie für sein Leben gern . . .

Dagegen hatte er für die beiden Begleiter kaum einen flüchtigen Blick. Sie bildeten nur den Hintergrund, waren gewissermaßen die Statisten . . .

Vielleicht waren die drei auch wirklich vom Film!

Herr Klein rückte die Brille zurecht und trat noch einen Schritt näher an das Fenster.

Natürlich, dachte er, die junge Dame ist die Diva; dem jungen Mann neben ihr kann man den jugendlichen Helden und ersten Liebhaber vom Gesicht ablesen, und der Alte — nein, der Alte in dem unmöglichen Sportanzug war kein Schauspieler! Wahrscheinlich war er der Regisseur . . . Herr Klein hatte einmal einen Regisseur kennengelernt, der ebenfalls eine unbegreifliche Vorliebe für solche verrückten Anzüge hatte . . .

„Donnerwetter — 'n reizender Käfer!" sagte Praktikant Neumann, der sich neben den Provisor das Fenster stellte. „Wetten, Herr Klein, daß die es gehalten haben, weil die Puppe sich Puder oder neuen Lippenstift kaufen will?"

„Nee — ich tippe auf Sebum cervinum für die Alten", grinste Herr Klein; „er hat nämlich auf Soziusgesessen; wissen Sie, und — — sehn Sie, Mann, da kommt er schon! Holen Sie man immer den Ziegel mit Sebum cervinum vom Regal runter!"

Herr Klein, der seit einer halben Stunde ungeduldig und gelangweilt herumgestanden hatte, war auf einmal außerordentlich stark beschäftigt . . . Herr Klein war immer sehr beschäftigt, wenn Kunden die Apotheke betraten — (und natürlich erst recht, wenn der Chef abwesend war) . . .

Der Herr in dem unmöglichen Sportanzug sah sich eine Weile zu; dann brummte er:

„Sie brauchen sich nicht zu beeilen, ich habe nämlich durchaus viel Zeit!"

Herr Klein wandte sich überrascht um, als ob er die Kunden jetzt erst bemerkte.

„Oh, — schuldigen Sie! . . . Sie wünschen, mein Herr?" fragte er würdevoll.

Der Herr antwortete nicht. Er holte eine kohlschwarze Brasil hervor und zündete sie umständlich an. Das dauerte sehr lange. Dann stieß er plötzlich wütend hervor:

„Möchte den Chef sprechen!"

Herr Klein zuckte unter diesen Worten, die wie ein Befehl klangen, unwillkürlich zusammen. Aber er war gleich wieder der würdevolle Provisor, als welcher er in Altenberg Achtung und Ansehen genoß.

„So — hm, den Chef . . ." sagte er zweifelnd, als ob der Kunde um eine Audienz bei einem vielbeschäftigten Minister nachgesucht habe; und mit verhaltener Neugier fragte er: „Darf man fragen, in welcher Angelegenheit?"

(Fortsetzung folgt.)

Das Volk ist der Staat. Wie ihr seid, so wird der Staat sein im Guten und im Bösen. Seid treu in Pflicht eurer Tage, so schafft ihr dem Vaterland Jahre. Soll es licht sein in der Zeit, so muß es erst licht in eurem Innern sein, licht von der Wahrhaftigkeit gegenseitiger Duldung und Wertschätzung her, licht von der Hilfe für den schwachen Nebenmenschen her, und auch und vor allem licht von dem ernsten Willen zur Reinheit in uns selber. Hermann Stehr

Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Mittwoch, den 10. August 1938

Die Vermögensteuer
nach dem Stand vom 1. Januar 1935

Der soeben vom Statistischen Reichsamt herausgegebene Band 519 der Statistik des Deutschen Reichs behandelt die Hauptveranlagung der Vermögensteuer nach dem Stand vom 1. Januar 1935, die die erste nach dem Vermögensteuergesetz vom 16. Oktober 1934 war und für die Rechnungsjahre 1936 bis 1939 gilt. Die Gesamtzahl der unbeschränkt steuerpflichtigen natürlichen Personen, für die eine Vermögensteuer festgesetzt worden ist, betrug 615 517. Das Rohvermögen dieser Steuerpflichtigen belief sich auf 63,115 Milliarden RM und bestand zu etwa 16,1% aus land- und forstwirtschaftlichen Vermögen, 27,5% aus Grundvermögen, 16,4% aus Betriebsvermögen und 40,0% aus sonstigem Vermögen. Bei 303 752 Steuerpflichtigen sind Schulden und sonstige Abzüge im Gesamtbetrag von 9,801 Milliarden RM berücksichtigt worden, so daß sich nach Abzug dieser Schulden vom Rohvermögen für die Gesamtheit der Steuerpflichtigen ein Gesamtvermögen von 53,314 Milliarden RM ergab. Durch die Freibeträge ist das Gesamtvermögen um 14,375 Milliarden RM oder 26,96% vermindert worden, so daß unter Berücksichtigung einer Abrundungsdifferenz ein steuerpflichtiges Vermögen von 38,935 Milliarden RM verblieb. Die Freibeträge von je 10 000 RM setzten sich im einzelnen zusammen aus 615 517 Freibeträgen für den Steuerpflichtigen selbst, 476 083 Freibeträgen für die Ehefrau, 272 176 Freibeträgen für Kinder, 73 728 Freibeträgen für über 60 Jahre alte oder voraussichtlich für mindestens 3 Jahre erwerbsunfähige Steuerpflichtige mit einem Einkommen von nicht mehr als 3000 RM. Die Jahressteuerschuld belief sich auf 194,7 Mill. RM.

Nichtnatürliche Personen sind insgesamt 70 391 mit einer Vermögensteuer veranlagt worden. Ihr Gesamtvermögen betrug 27,323 Milliarden RM, ihr steuerpflichtiges Vermögen 27,802 Milliarden RM und ihre Jahressteuerschuld 139,0 Mill. RM. Das Gesamtvermögen war nur bei den Steuerpflichtigen nicht auch gleich dem steuerpflichtigen Vermögen, bei denen die Mindestbesteuerungsvorschriften für Kapitalgesellschaften angewendet worden sind. Das ist bei insgesamt 26 150 Körperschaften der Fall gewesen. Unter den nichtnatürlichen Personen waren die Kapitalgesellschaften von ausschlaggebender Bedeutung. Auf sie entfielen 91,9% des Gesamtvermögens aller nichtnatürlichen Personen.

Die Bewegung der Kapitalgesellschaften im Juli. Nach Mitteilung des Statistischen Reichsamts wurden im Juli 1938 2 Aktiengesellschaften mit einem Nominalkapital von zusammen 5.5 Mill. RM, 53 Gesellschaften m. b. H. mit einem Stammkapital von 33.4 Mill. RM, ferner 1709 Einzelfirmen und Personalgesellschaften und 45 Genossenschaften gegründet. Die Kapitalerhöhungen von Aktiengesellschaften betrugen 83.6 Mill. RM, die von Gesellschaften m. b. H. 14.3 Mill. RM. Die Kapitalherabsetzungen von Aktiengesellschaften beliefen sich auf 85.1 Mill. RM, die von Gesellschaften m. b. H. auf 1.0 Mill. RM. — 27 Aktiengesellschaften mit einem Nominalkapital von zusammen 16.1 Mill. RM, 276 Gesellschaften m. b. H. mit einem Stammkapital von zusammen 16.3 Mill. RM, 2667 Einzelfirmen und Personalgesellschaften und 102 Genossenschaften wurden im Juli 1938 aufgelöst. Darunter befanden sich 3 Aktiengesellschaften und 62 Gesellschaften m. b. H., die in Einzelfirmen und Personalgesellschaften umgewandelt wurden.

Fremdenverkehr im Juni. Im Juni wurden nach Mitteilung des Statistischen Reichsamts in 1200 wichtigen Fremdenverkehrsorten des Deutschen Reichs 3.33 Millionen Fremdenmeldungen und 14.77 Millionen Fremdenübernachtungen gezählt, d. s. 20% und 15% mehr als im Juni 1937. Im einzelnen sind die Fremdenübernachtungen gegen den Juni 1937 in den Großstädten um 9% auf 2.41 Millionen, in den Mittel- und Kleinstädten um 23% auf 1.48 Millionen, in den Bädern und Kurorten um 13% auf 8.34 Millionen und in den Seebädern um 28% auf 2.53 Millionen gestiegen. Der größte Anstieg der Fremdenübernachtungen gegen den Juni 1937 ergab sich in Nord- und Ostdeutschland, und zwar in Norddeutschland um 19% auf 3.14 Millionen, in Nordostdeutschland um 28% auf 1.48 Millionen und in Südostdeutschland um 39% auf 1.79 Millionen. Das günstige Ergebnis im Norden und Nordosten ist neben den Bädern und Kurorten auch auf die Seebäder, im Südosten dagegen hauptsächlich auf die Bäder und Kurorte zurückzuführen, die hier gegen den Juni 1937 einen Anstieg der Fremdenübernachtungen um 42% auf 1.17 Millionen aufwiesen. Die Uebernachtungen der Fremden aus dem alten Reichsgebiet sind in der Ostmark von 138 023 im Juni 1937 auf 900 736 oder das 6.2fache im Juni 1938 gestiegen.

England hatte am 18. Juli 1 773 116 Erwerbslose, damit rund 30 000 weniger als vor einem Monat. Die englische Erwerbslosenziffer liegt immerhin noch um etwa 448 000 über der des vergangenen Jahres.

Frankreichs Kurs
Eine kritische Betrachtung des ehemaligen Gouverneurs der Bank von Frankreich

Paris, 9. August.

Der ehemalige Gouverneur der Bank von Frankreich, Charles Rist, beschäftigt sich in einem Vorwort im „Annuaire de la Revue d'Economie Politique" mit der wirtschaftlichen und finanziellen Lage Frankreichs im Jahre 1937 und den Aussichten für die Zukunft. Rist stellt zwar für die ersten Monate des laufenden Jahre gewisse Symptome einer Besserung fest, macht aber für die Zukunft sehr ernste Vorbehalte. Zwei Hindernisse erscheinen ihm für die wirtschaftliche Wiederankurbelung in Frankreich und in der Welt besonders ernst: erstens die in Frankreich ständig verstärkte Schutzpolitik, die trotz der durch die verschiedenen Franc-Abwertungen vollkommen veränderten wirtschaftlichen Lage betrieben werde, und zweitens die englische Goldpolitik, die die wirtschaftlichen Auswirkungen der Produktionssteigerung des Goldes verhindere und dadurch die Bestrebungen nach einer Wirtschaftsankurbelung, von der augenblicklich die Weltpreise Nutzen ziehen müssen, lähme.

Nach der Abwertung vom Oktober 1936, so erklärt Rist, hätte man hoffen können, daß Frankreich Anteil an der Wirtschaftsankurbelung nehmen würde, die sich in der ganzen Welt bemerkbar machte. Die außerordentlich hohen Zinssätze, die infolge der ständigen staatlichen Anleihen beibehalten wurden, und die fast parallel gehenden Erhöhungen der Lebenshaltungskosten hätten jedoch bald zu genau entgegengesetzten Tendenzen geführt. Die Industrieerzeugung sei unter die Ziffer von 1936 gesunken, die Arbeitslosigkeit habe wieder zugenommen. Unter dem Einfluß des zunehmenden Haushaltsfehlbetrages habe die Kapitalflucht die Beunruhigung der Oeffentlichkeit widergespiegelt. Für diesen Umschwung macht Rist einmal den plötzlichen Umschwung in der Lage Amerikas verantwortlich, der auch in England und in den mitteleuropäischen Industriestaaten — vielleicht mit Ausnahme Deutschlands — fühlbre Folgen gehabt habe, und zum anderen die besonderen innerpolitischen Ereignisse in Frankreich selbst. Die Ungewißheit, in der sich die Unternehmer sowohl hinsichtlich der Selbstkostenpreise als auch der Lieferungszeiten befanden, sei noch durch die Einführung der 40-Stunden-Woche erhöht worden. Diese parallellaufende innere und äußere Krise habe sich in einer merklichen Herabminderung des Wohlstandes des ganzen Landes und der Arbeiter ausgewirkt.

Rist stellt dann für die ersten Monate des Jahres 1938 Zeichen einer wesentlichen Verbesserung fest. Es genüge, diese Verbesserung mit den notwendigen Garantien der Währungssicherheit und -stabilität zu versehen, damit man auch für die Zukunft mit einem Anhalten dieser Tendenz rechnen könne. Nach dieser Richtung hin zeigt sich Rist jedoch ziemlich pessimistisch und kritisiert insbesondere die sogenannte Schutzpolitik der französischen Regierung, die trotz der veränderten wirtschaftlichen Lage fortgesetzt werde. Die Franc-Abwertung habe die französischen Preise, von einigen Ausnahmen abgesehen, nicht nur den ausländischen Goldpreisen angeglichen, sondern sie zum Teil sogar um 10 bis 15% niedriger gehalten. Hier befinde sich der sicherste Hebel für die Wiederankurbelung der französischen Wirtschaft, vorausgesetzt, daß nicht eine Verschärfung der Schutzpolitik zu neuen Preissteigerungen führt und damit die Auswirkungen der Franc-Abwertung schwächt oder gar zerstört.

Bestrafung wegen Vergehens gegen die Preisvorschriften

Berlin, 9. August. Eine Nürnberger Firma hat ihre Blechpreise unter Ausnutzung der augenblicklichen gesteigerten Nachfrage bei der Lieferung an kleine Heimarbeiterbetriebe unzulässigerweise erhöht. Sie ist deswegen von der zuständigen Preisüberwachungsstelle mit einer Ordnungsstrafe von 20 000 RM bestraft worden.

Kraftwagen-Güterfernverkehr weiter belebt

Wenn das statistische Ergebnis des gesamten gewerblichen Güterfernverkehrs im zweiten Vierteljahr 1938 auch noch nicht vorliegt, so lassen die vom Reichs-Kraftwagen-Betriebsverband errechneten Zahlen von dem über die Laderaumverteilungsstellen vermittelten Güterverkehr doch schon erkennen, daß die für das erste Vierteljahr festgestellte Verkehrsbelebung weiter angehalten hat. Im April wurden über die Laderaumverteilungsstellen 236 969 t (i. V. 221 090 t), im Mai 258 776 (i. V. 196 072) t, im Juni 253 982 (i. V. 215 700) t, zusammen 749 727 (i. V. 632 862) t abgefertigt. Der LRV.-Verkehr des zweiten Vierteljahres weist somit gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres eine Steigerung um 18.5% auf. Im Vergleich zum ersten Vierteljahr 1938 hat sich der LRV.-Verkehr zwar nur um 1.7% erhöht; dabei ist aber zu berücksichtigen, daß das zweite Vierteljahr vier Arbeitstage weniger hatte als das erste Vierteljahr. Der Gesamtumfang des LRV.-Verkehrs verteilt sich im Juni auf die einzelnen Bezirke des Reiches wie folgt: Ostdeutschland und die Mark 15%, Nordwestdeutschland 18%, Westdeutschland 25%, Mitteldeutschland und Sachsen 14%, Südwestdeutschland 19%, Bayern 9%.

Meldepflicht von Zapfsäulen und Mineralöllagern. Nach einer Anordnung Nr. 18 der Ueberwachungsstelle für Mineralöl vom 8. August 1938 sind ohne besondere Aufforderung der Ueberwachungsstelle für Mineralöl, Berlin, zu melden: 1. Bis zum 1. September 1938 alle vor dem 1. August 1938 errichteten Zapfsäulen und Mineralöllager für welche die Erhebungsfragebogen 1936/1 oder 1936/3 oder 1936/4 bisher noch nicht ausgefüllt und eingereicht worden sind; 2. alle nach dem 1. August 1938 neue errichteten Zapfsäulen und Mineralöllager jeweils mit Inbetriebnahme; 3. alle nach dem 1. August 1938 aufgetretenen Veränderungen an Zapfsäulen und Mineralöllagern, soweit sie die im Fragebogen gestellten Fragen betreffen, jeweils sofort nach Eintritt der Veränderungen.

Nach Ablehnung des Antrages auf Eröffnung des Vergleichsverfahrens ist beim Amtsgericht Frankfurt/Main über das Vermögen des Max Meier Rothschild, Alleininhabers der Metallhandelsfirma J. Adler jun., das Konkursverfahren eröffnet worden. Die erste Gläubigerversammlung wurde für den 6. September angesetzt.

Hollands Außenhandel

Amsterdam, 9. August. Nach Mitteilung des Statistischen Amts belief sich die holländische Einfuhr im Juli auf 120 Mill. hfl. gegen 119 im Juni und 146 Mill. hfl. im Juli 1937. Die Ausfuhr wird demgegenüber mit 78 bzw. 81 und 102 Mill. hfl. ausgewiesen. Im Vergleich zum Juli 1937 verminderten sich die Bezüge aus Deutschland auf 14 (17), aus Belgien-Luxemburg auf 7 (10), aus Großbritannien auf 19 (24), aus Frankreich auf 4 (5), aus Niederländisch-Indien auf 7 (10) und aus den Vereinigten Staaten auf 2 (5) Mill. hfl. Die Einfuhr ist im Juli nur zu 64.9% durch die Ausfuhr gedeckt gegenüber 67.9% im Juni dieses Jahres und 79.7% im Juli vorigen Jahres. In den ersten sieben Monaten des laufenden Jahres stellt sich die Gesamteinfuhr der Niederlande auf 820 (892) Mill. hfl. und die Ausfuhr auf 576 (634) Mill. hfl. Der Außenhandel ist damit zu 29.8 (28.9)% passiv.

Polen sucht Absatz
für seinen Getreideüberschuß

Warschau, 9. August. Soweit sich die Lage übersehen läßt, wird Polen im neuen Erntejahr wieder einen größeren Ueberschuß von Getreide für die Ausfuhr zur Verfügung haben. Bei der schwachen Haltung der internationalen Getreidemärkte befürchtet man aber, daß auch der Absatz des polnischen Getreides sich schwierig gestalten wird, und die Zollrückerstattungen für den Preisunterschied zwischen den polnischen und internationalen Märkten keinen vollen Ausgleich geben werden. Deshalb möchte man den Absatz größerer Mengen durch den Abschluß von Kompensationsgeschäften gesichert sehen und hat verschiedenen Ländern Getreidelieferungen auf diesem Wege angeboten. Diese Vorschläge scheinen von Großbritannien aus grundsätzlichen Erwägungen abgelehnt worden zu sein. Dagegen laufen die Verhandlungen mit der Schweiz günstiger, da die Zahlungsbilanz der Schweiz gegenüber Polen ein hohes Aktivum aufweist, und man durch zusätzliche Getreidekäufe einen Teil der schweizerischen Forderungen ausgleichen kann. In Polen hofft man, auf diese Weise etwa 20- bis 30 000 t Getreide nach der Schweiz absetzen zu können. Weiter hofft man, eine gleiche Menge nach Italien auf dem Wege von Kompensationsgeschäften liefern zu können. Die Verhandlungen hierüber scheinen jedoch noch nicht sehr weit fortgeschritten zu sein.

Mandschurische Wirtschaftsmission
auf dem Wege nach Deutschland

Schanghai, 9. August. Die mandschurische Freundschafts- und Wirtschaftsmission, die vor kurzem zu einer Fahrt nach Deutschland, Italien und Nationalspanien aufgebrochen ist, befindet sich jetzt auf der Durchreise in Schanghai. Ihr Leiter, der Sondergesandte Hanyuntchien, stattete am Montag dem deutschen Konsul Dr. Bracklo einen Besuch ab. Die mandschurische Mission wird Ende September in Deutschland zu einem dreiwöchigen Aufenthalt eintreffen, wovon etwa eine Woche für Berlin vorgesehen ist.

Bata kauft Spinnerei
Im sudetendeutschen Siedlungsgebiet

Prag, 9. August. Die lange Liste der Fabrikverkäufe jüdischer Industrieller aus sudetendeutschem Gebiet an Tschechen ist durch eine neue Transaktion bereichert worden: Die Firma Bata A-G in Zlin hat die Maco-Spinnerei Cichorius & Co. A-G in Krazau erworben. Dieser Verkauf erweckt naturgemäß nicht nur bei der Arbeiterschaft des Unternehmens, das in letzter Zeit etwa 300 bis 350 Arbeiter beschäftigte, sondern auch in der ganzen sudetendeutschen Oeffentlichkeit neuerlich berechtigte Befürchtungen. Bekanntlich ist der Inhaber der Schuhfirma Bata A-G in Zlin erst vor kurzem durch üble deutschfeindliche Aeußerungen in der Presse bekannt geworden.

Germania-Brauerei F. Dieninghoff A-G, Münster i. W. Die GV genehmigte den Abschluß für 1937 und beschloß die Verteilung einer Dividende von wieder 5%. Der bisherige Aufsichtsrat wurde wiedergewählt. Das AK von 2 225 000 RM befindet sich größtenteils im Besitz der Familie Dieninghoff in Münster.

Hallesche Salzwerke und Chemische Fabrik Kalbe A-G, Calbe an der Saale. Die GV genehmigte die Ausschüttung von 10% Dividende, davon 2% an den Anleihestock, aus 405 982 RM Reingewinn. Außerdem wird der aus der Auflösung des alten Anleihestocks freigewordene Betrag in Höhe von 90 474 RM an die Aktionäre ausgezahlt. Der Aufsichtsrat wurde in seiner bisherigen Zusammensetzung wiedergewählt mit Ausnahme von Adolf Balthazar, Berlin. Aus den Erklärungen des Aufsichtsratsvorsitzers, Dr. Hermann Röchling, ging hervor, daß sich das laufende Geschäftsjahr weiter durch angespannte Tätigkeit auszeichne. Schwierigkeiten, die sich aus der Rohstofflage für Kalbe ergaben, wurden überwunden, so daß damit zu rechnen ist, daß auch in der zweiten Hälfte des Jahres ungefähr dasselbe Ergebnis wie im Vorjahr erzielt werden wird. Das Unternehmen könne mit Vertrauen in die Zukunft sehen, zumal erhebliche Verbesserungen vorgenommen wurden.

Die Vollendung
des Mittellandkanals

Von Diplom-Volkswirt Dr. rer. pol. Wilhelm Raabe. Heft 38 der Schriftenreihe des Zentral-Vereins für deutsche Binnenschiffahrt, Berlin. Verlag: Mier & Glasemann, Abt. Binnenschiffahrtsverlag, Berlin. 1938. 155 S., brosch. 6 RM.

Die in Kürze bevorstehende Vollendung des Mittellandkanals läßt einen Ueberblick über die geschichtliche Entwicklung, die technische Gestaltung und volkswirtschaftliche Bedeutung dieser hervorragenden Wasserstraße weitesten Kreisen erwünscht erscheinen. Diesen Ueberblick vermittelt die vorliegende Schrift. Ausgehend von den Vorprojekten des Kanals (1658—1850) werden Streit und Entscheidung über die Linienführung in ihrer historischen Entwicklung eingehend gewürdigt. Es folgt eine Beschreibung der Kanalbauten in technischer Hinsicht (Linienführung, Querschnitt, Kanalspeisung, Schleusen und Hebewerke, Brücken, Häfen usw.). Das Schwergewicht der Arbeit liegt in der Herausarbeitung der volkswirtschaftlichen Bedeutung der Vollendung des Kanals, wobei insbesondere die voraussichtlichen Auswirkungen des Mittellandkanals auf die benachbarten Strom- und Wirtschaftsgebiete einer eingehenden Untersuchung unterzogen werden. Die mit reichhaltigem statistischen Material, übersichtlichen graphischen Darstellungen und klaren Kartenskizzen ausgestattete Schrift klingt aus in einer Würdigung der Bedeutung des Mittellandkanals für den Vierjahresplan.

Hanseatische Ausfuhrvermittlungsstelle und Exporthandelsbörse auf der Wiener Herbstmesse. Auf der Wiener Herbstmesse wird eine Auskunftsstelle der Hanseatischen Ausfuhrvermittlungsstelle errichtet und eine Exporthandelsbörse veranstaltet werden, die den am Export interessierten österreichischen Ausstellern Gelegenheit zu einer engen Fühlungnahme mit den Exporteuren und Exportvertretern aus dem Altreiche bieten wird.

Die erste Oelkuchenzuteilung im neuen Wirtschaftsjahr. Die Zuteilung der ersten Oelkuchenrate für das Wirtschaftsjahr 1938/39 hat eingesetzt. Einige vom Seuchenbefall betroffene Gebiete wurden erneut mit Oelkuchen versorgt. Frachtgünstig gelegene Wirtschaftsverbände konnten außerdem für Gebiete mit Stallfütterung verschiedentlich mit Maiskeimschrot versehen werden. Gute Aufnahmefähigkeit bestand ferner für Kleien und Futtermehle, während die übrigen Erzeugnisse meist genügend vorhanden und nur langsam unterzubringen waren. Der Bedarf an tierischen eiweißreichen Futtermitteln wird zur Zeit aus den Beständen an Walfleisch- und Tierkörpermehl gedeckt, während Fischmehl augenblicklich nicht verteilt wird. Mischfuttermittel fanden nur in beschränktem Umfange Aufnahme.

Börsenkennziffern. Die vom Statistischen Reichsamt errechneten Börsenkennziffern stellen sich für die Woche vom 1. bis 6. August für die Aktienkurse auf 104,51 gegen 106,51 in der Vorwoche, für die 4 1/2proz. Wertpapiere auf 99,92 gegen 99,93, für die 5proz. Industrieobligationen auf unverändert 101,49 und für die 4proz. Gemeindeumschuldungsanleihe auf 94,48 gegen 94,77. — Im Monatsdurchschnitt Juli stellt sich die Börsenkennziffer für die Aktienkurse auf 107,86, für die 4 1/2proz. Wertpapiere auf 99,95, für die 5proz. Industrieobligationen auf 101,76 und für die 4proz. Gemeindeumschuldungsanleihe auf 95,34.

Baumwolle

Bremen, 9. August **Nordamerikanische Baumwolle.** Basis middling nichts unter lowmiddling nach den Bedingungen der Börse. Middling loco: 10.07 (10.23).

Bremen	Okt.	Dez.	Jan.	März	Mai	Juli
Vor. Schluß	9.68/60	9.91/86	10.02/98	10.16/10	10.27/25	10.34/31
Eröffnung	9.67/62	9.87/83	9.97/96	10.10/09	10.23/21	10.29/27
12.30 Uhr	9.59/57	9.83/80	9.94/92	10.09/07	10.20/17	10.26/24
15.20 Uhr	9.56/54	9.82/78	9.91/87	10.08/06	10.17/14	10.24/20
Heutig. Schluß	9.60/56	9.85/81	9.94/90	10.08/06	10.18/15	10.23/22
Abrechnung	9.58	9.81	9.93	10.08	10.19	10.25

Abrechnungspreis für August: 9.50.

Bis 12.30 Uhr bezahlt: Dez. 9.85; Jan. 1939 9.96; März 10.09, 10.10; Mai 10.22; Juli 10.29, 10.28.

Um 12.30 Uhr bezahlt: Okt. 9.58; Jan. 1939 9.93; März 10.07, 10.08; Mai 10.20, 10.19; Juli 10.26, 10.25.

Nach 12.30 Uhr bezahlt: Okt. 9.58; Jan. 1939 9.93.

Nachmittags bezahlt: Dez. 9.81; Jan. 1939 9.90; März 10.06, 10.07, 10.06, 10.07; Mai 10.16; Juli 10.23.

Bremen, 9. August. Der Markt eröffnete infolge von reichlichem Angebot leicht abgeschwächt 1 Punkt höher bis 4 Punkte niedriger. Während des Vormittages entwickelte sich ziemlich lebhaftes Geschäft, da der Markt infolge angeregter Nachfrage gute Aufnahmefähigkeit aufwies. Die Kursverluste blieben daher gering. Der Markt schloß um 12.30 Uhr sehr stetig 2 bis 5 Punkte unter den Eröffnungsnotierungen. Der Nachmittagsverkehr eröffnete bei Vorliegen erneut schwächerer Kursmeldungen aus Newyork ruhig 1 bis 4 Punkte niedriger. Im weiteren Verlaufe wurde die Nachfrage aber wieder etwas besser, so daß die Kurse einige Punkte anziehen konnten. Der Markt schloß stetig-unverändert bis 3 Punkte über den Nachmittags-Eröffnungsnotierungen.

Hamburg, 9. August

Lokopreise per lb	Tendenz: ruhig
Ostindische: Superfine, mgd. Scinde white rougish Bremer Klausel 1	3.75
Fine Omra Standard 1 Bremer Klausel 2	4.30

Newyork	Oktb.	Dez.	Jan.	März	Mai	Juli
Vor. Schluß	8.26/28	8.37/—	8.36/—	8.40/41	8.43/—	8.46/—
Heutig. Schluß	8.26/27	8.35/36	8.36/—	8.39/—	8.42/43	8.45/—

Loko: 8.36 (8.36)

New Orleans. heutige Not. 8.41 vorige Not. 8.41

Zufuhren in Atlantik- und Golfhäfen 5000 | 11000

Schwächer

Newyork, 9. August. Die Umsatztätigkeit am Baumwollmarkt war verhältnismäßig gering. Die Liverpooler Kabelmeldungen verstimmten, darüber hinaus waren aber über Nacht Glattstellungen und Abgaben für ausländische Rechnung eingegangen, für die die amtliche Ertragsschätzung maßgebend war. Später hielt sich das Angebot in ziemlich engen Grenzen. Als eine gewisse Verknappung an kontraktfähiger Ware zu verzeichnen war, trat teilweise eine Erholung ein, zumal der Handel Käufe vornahm und auch Deckungen getätigt wurden. Das Augenmerk ist nunmehr auf die Möglichkeit einer neuen Beleihungsaktion der Regierung gerichtet. Der Markt erwies sich daher auf der Preisbasis, die für die Beleihungsaktion ausschlaggebend sein dürfte, als widerstandsfähig. Zum Börsenschluß setzte im Einklang mit der Bewegung an den Aktienmärkten eine leichte Erholung ein. Die Notierungen lagen leicht unter Vortagsbasis.

London, 9. August. **Jute** (£ per t cif). Tendenz: Willig. Erste Marken für Juli-Aug. 19 3/8 Wert, für Aug.-Sept. 19 1/4 bez. Wert, für Sept.-Okt. 19 1/4 Brief, für Okt.-Nov. 19 5/16 Brief, für Nov.-Dez. 19 5/16 Brief. Geringe Marken für Juli-Aug. 18 11/16 Brief, für Aug.-Sept. 18 5/8 Brief, für Sept.-Okt. 18 3/4 Brief, für Okt.-Nov. 18 3/16 Brief. — **Hanf Manila** (£ per t). Tendenz: Willig. Grad J für Aug.-Okt. 20 1/4 Brief, Grad K für Aug.-Okt. 20 Brief, Grad L Nr. 1 für Aug.-Okt. 19 Brief, Grad L Nr. 2 für Aug.-Okt. 16 1/2 Brief, Grad M Nr. 1 für Aug.-Okt. 16 1/4 Brief, Grad M Nr. 2 für Aug.-Okt. 14 3/4 Brief. — **Sisal** (Schlußnotierungen). Tendenz: Ruhig. Ostafrikanischer Tanganjika u/o Kenya Nr. 1 faq: Aug.-Okt. 17 1/2 Brief, Sept.-Nov. 17 1/2 Wert, Okt.-Dez. 17 5/8 Wert.

Hanf. In Italien war die Markttendenz weiter ruhig. In Oberitalien haben leider in einigen Bezirken Regen und windiges Wetter das Einbringen der Ernte ungünstig beeinflußt. Trotzdem scheint aber auch in Oberitalien der Durchschnittsausfall der Ernte nicht schlecht zu sein. In Unteritalien wird die Ernte bei sehr gutem Wetter und günstigen Röstbedingungen hereingebracht. Es ist daher, mit Ausnahme von einigen Bezirken, in denen der Hanf etwas kurz geraten ist, im Durchschnitt mit schönen, hellen, feinfasrigen und kräftigen Hänfen zu rechnen. In Jugoslawien wurden während der Berichtswoche einige Geschäfte bei unveränderten Preisen getätigt. Die neue Ernte wird sowohl in Hanf als auch in Werg sehr gute Qualitäten ergeben. Man ist auch, soweit es sich bis jetzt übersehen läßt, mengenmäßig mit dem Ernteertrag sehr zufrieden.

Wolle

Antwerpen, 9. 8. Kammzug

	p. kg belg. Fr. 9.	8.	p. lb. pence 9.	8.		p. kg belg. Fr. 9.	8.	p. lb. pence 9.	8.
Aug.	31.75	31.60	23.87	23.75	Jan.	33.50	33.50	24.25	24.12
Sept.	31.75	31.75	23.87	23.87	Febr.	33.75	33.75	24.37	24.25
Okt.	32.25	32.25	24.00	24.00	März	34.25	34.00	24.50	24.25
Nov.	32.75	32.75	24.12	24.00	Ums. 125 000 lbs			415 000 lbs	
Dez.	33.50	33.25	24.25	24.12	Tendenz: behaupt.			behaupt.	

Getreide und Futtermittel

Berlin, 9. August. Im Berliner Getreideverkehr nahm das Geschäft in Brotgetreide etwas lebhaftere Formen an, da die Mühlen angesichts der Einlagerungspflicht verschiedentlich Ergänzungskäufe vornahmen. In Futtergetreide verlief die Umsatztätigkeit ruhig, obwohl die Kauflust nach wie vor rege ist. Soweit Anlieferungen erfolgten, findet das Material laufend Aufnahme. Für Braugersten haben sich die Absatzmöglichkeiten hingegen nicht gebessert. Die Brauereien treffen eine vorsichtige Auswahl und nehmen nur beste Qualitäten auf. Am Mehlmarkt war keine Belebung des Geschäfts zu verzeichnen.

Newyork, 9. 8.					
Weiz. Rw. I.	79.37 1/2	Mais loko	65.12 1/2	Engl. Fracht	2/9—3/6
Weiz. Hw. I.	83.12 1/2	Mehl n. Pr.	3.95	Kont. Fracht	12—18
		Mehl h. Pr.	4.05		

Chikago, 9. 8.					
Gerste loko	50—52	Mais	fest	Dezember	23.62 1/2
Weizen	stetig	September	51.12 1/2	Mai	25.37 1/2
September	63 3/4—1/4	Dezember	49.00	Roggen	fest
Dezember	65 1/4—1/4	Mai	51.75	September	41.87 1/2
Mai	68—67 1/2	Hafer	gut beh.	Dezember	42.87 1/2
		September	22.37 1/2	Mai	45.75

Kartoffeln

Die Versorgung mit Frühkartoffeln blieb zwar allgemein reichlich, doch scheint sich allmählich ein stärkerer Ausgleich zwischen Anlieferungen und Bedarf anzubahnen, da die Getreideernte zusätzliche Arbeitskräfte beansprucht, und auf der anderen Seite auch die Großverbraucher mehr und mehr auf Frühkartoffeln zurückgreifen. Bei Einsetzen kühlerer Witterung, die den Kartoffelverbrauch fördert, dürfte diese Entwicklung noch deutlicher zum Ausdruck kommen.

Viehmärkte

Hamburg, 9. August. Auftrieb: 853 Kälber, 4042 Schweine. Preise: Kälber (Sonderklasse): 78; andere Kälber: a) 63, b) 57, c) 48, d) 35—38; Schweine: a) 57,50, b1) 56,50, b2) 55,50, c) 53,50, d) 50,50, g) Sauen und Altschneider 54,50 RM. Marktverlauf: Zugeteilt.

Köln, 9. August. Auftrieb: 957 Rinder, darunter 113 Ochsen, 114 Bullen, 546 Kühe, 184 Färsen; 942 Kälber; 102 Schafe; 4441 Schweine. Preise: Ochsen: a) 45, b) 40—41, c) 36, d) 29; Bullen: a) 43, b) 39, c) 34; Kühe: a) 42—43, b) 38—39, c) 31—33, d) 24—25; Färsen: a) 44, b) 40, c) 35, d) 28; Kälber: a) 63, b) 57, c) 48, d) 38; Lämmer und Hammel b2) 48—50; Schafe: a) 42; Schweine: a) 60, b1) 59, b2) 58, c) 56, d) 53, Sauen g1) 57, g2) 55 RM. Marktverlauf: Rinder, Kälber: zugeteilt; Schafe: ruhig; Schweine: zugeteilt, Ausstich über Notiz.

Berlin, 9. August. Die Bestände wurden in allen Viehgattungen trotz des schwächeren Fleischverbrauchs infolge der Hitze zu festen Preisen geräumt. Bei Marktbeginn waren aufgetrieben 515 Rinder, 1362 Kälber, 3551 Schafe, 8948 Schweine. Es wurden gezahlt: Rinder 23—45, Kälber 38—63, Schafe 23—50, Schweine 50 1/2—57 1/2, Sauen 52 1/2—54 1/2 RM.

Schlachtviehpreise an deutschen Märkten

Reichsdurchschnittspreise für 50 kg Lebendgew. in RM	Zahl der Märkte	1938 Juli 11.—16.	18.—23.	25.—30.	August 1.—6.
Ochsen, vollfl. (b)	15	39.2	39.2	39.1	39.5
Kühe, vollfl. (b)	15	36.7	36.6	36.7	37.0
Kälber, mittlere (b)	15	56.0	56.1	56.3	56.1
Schw., 100-120 kg (c)	15	51.8	54.8	54.8	54.8

Chikago, 9. 8. Schweine					
leicht. n. Pr.	8.40	schw. n. Pr.	7.65	Zufuhren	17000
leich. h. Pr.	9.25	schw. h. Pr.	8.40	im Westen	60000

Salzheringe

Bremen, 9. August. (Fangmeldungen der DHG.). Ankünfte: Vegesack: Kondor, 737 Kantjes, Oldenburg, 836 Kantjes, Edward, 718 Kantjes; Emden: Emden, 598 Kantjes, Cröben, 578 Kantjes, Berlin, 831 Kantjes; Glückstadt: Traute, 900 Kantjes, Odin, 949 Kantjes. Insgesamt 8 Schiffe mit 6147 Kantjes.

Seefische

Am 9. August landeten in Wesermünde 13 Dampfer 19 510 Zentner Seefische. Preise: Nordsee: Schellfisch V 16 1/4, Wittlinge 8, Kabeljau I 11 und 15 1/4, II 13 1/2—16, III 8 bis 9 3/4, Haifisch 21—17 1/2, Angler 10—14, Lengfisch 8 1/4, Heringe II 7, III 5, ungesalzen 8, in Kisten 9 1/2—10, Schellfisch in Kisten 16 3/4—15, Heringe in ganzen Fässern 26 3/4—26, Heilbutt II 92. Island: Schellfisch I 14 und 13 1/2, II 16—13 1/2, III 15 1/2, IV 15, Haifisch 8—8 1/4, Lengfisch 8 1/2—8, Katfisch I 8—9 1/4, II 10, Rotbarsch 10, Schellfisch in Kisten I 28, III 22—21, Heilbutt I 58, II 80, III 68, Rotzungen I 34 und 34 1/2, II 28—25, III 11—8, Limandes I 43, II 20. Weißes Meer: Schellfisch I bis III 15, Kabeljau I und II 8, Katfisch I 8 3/4—8, II 8, Rotbarsch 10, Heilbutt II 82, III 68.

Warenmärkte

Hamburg, 9. August

Reis: Am Inlandsmarkt sind bereits die ersten Abnahmen aus den letzten Zuteilungen erfolgt, so daß der Markt sein lebhaftes Gepräge behält. Der Export war vernachlässigt. An den östlichen Märkten war nach wie vor eine stetige Grundstimmung vorherrschend. Preise unverändert.

Gewürze: Markt- und Preislage unverändert ruhig.

Hülsenfrüchte: Eine nennenswerte Belebung der Geschäftstätigkeit vermochte sich bei unveränderten Preisen bisher noch nicht herauszubilden.

Kautschuk: Ruhig. Sheets loko 7 15/16, für Sept.-Okt. 8, für Okt.-Nov. 8 1/16 Pence für ein lb.

Newyork, 9. 8. Baumwollsaatöl	September	8.30	Dezember	8.24
	Oktober	8.25	Januar	8.26
Newyork, 9. 8. Terpentin	Terpentin	27.25	Terp. Sav.	22.25
Newyork, 9. 8. Petroleum	Petr. SWC.	16.25	Mid. Contl.	1.16
	Petr. SWT.	12.25	Pens. Rohöl	1.17 1/2 1.80

Schmalz

Hamburg, 9. August. Schmalz: Willig. American Steamlard 20 7/8, Purelard raff., per vier Kisten à 25 kg netto, verschiedene Standardmarken, transito ab Kai 21 5/8 bis 21 5/8 Dollar für 100 kg.

Chikago, 9. 8. Schmalz				Newyork	
Tendenz:	gut beh.	Oktober	8.37 1/2	Schmalz	8.05
September	8.32 1/2 G	Dezember	8.27 1/2 G	Talg, lose	5.37 1/2
		Januar	8.25 G		
		Juli	—.—		

Kaffee

Bremen, 9. August. Der Markt verkehrte weiter in ruhiger Haltung. Für irgendwelche Abschlüsse lagen keine Anregungen vor. Brasilien meldet einen festen Markt mit steigender Tendenz.

Hamburg, 9. August. Am Platze scheint sich das Geschäft anscheinend nicht mehr auf letzter Höhe zu halten, es nahm jedoch im großen und ganzen immer noch befriedigendes Ausmaß an. Im Zusammenhang mit der Festigkeit der überseeischen Märkte war das Transitgeschäft wieder recht lebhaft. Preise unverändert.

Hamburger Kaffeeterminbörse

Superior Santos, in Pfennigen für 1/2 kg netto, bei mindestens 250 Sack (= 14 700 kg netto)

12.30 Uhr (Neuer Kontrakt): September 31 B 29 G, Dezember 31 B 29 G, März 31 B 29 G, Mai 31 B 29 G, Juli 31 B 29 G.

Newyork, 9. 8					
Tendenz:	willig	März	6.73	September	4.41 n
		Mai	6.85 n	Dezember	4.44 n
Santos loko	7.75	Juli	6.89 n	März	4.49 n
September	6.40/41*	Tagesums	30000	Mai	4.55 n
Dezember	6.61			Juli	4.60 n
		Rio loko	4.87 1/2	Tagesums.	4000

Newyork, 9. August. Am Kaffeemarkt waren anfangs Käufe für europäische und brasilianische Rechnung zu beobachten, da die Meldungen aus Le Havre weiter fest lauteten und die Kostfrachtofferten aus Santos erhöht waren. Später erfolgten Glattstellungen und Sicherungsabgaben, sowie Verkäufe der Platzfirmen. Die Preisverluste gegen die Vortage betrugen 14—20 Punkte.

Kakao

Hamburg, 9. August. Rohkakao: Ruhig. Bei ruhiger Grundstimmung ergaben sich in einzelnen Erzeugnissen Preisabschläge. Die Umsatztätigkeit war nicht bedeutend. Sup. Thomé auf Approbation für Juli-Sept. 25 sh 6 d cif, Sup. Bahia monatl. Abladung für Aug.-Sept. 26 sh cfr, Plant. Trinidad erste Marken für Aug.-Sept. 31 sh 6 d cfr für 50 kg netto unverzollt. — Kakaohalbfabrikate: Markt- und Preislage unverändert ruhig.

Newyork, 9. 8. k. stet.

September	5.24	Dezember	5.41	März	5.56
Oktober	5.29	Januar	5.46	Mai	5.66

Zucker

Magdeburg, 9. August. Gem. Melis: prompt nicht notiert, Aug. 31,45 und 31,50 RM. Tendenz: Ruhig.

Newyork, 9. 8. Rohzucker k. stet.

September	1.81/82*	Januar	1.87/88	Mai	1.94/95
November	1.85 n	März	1.90/91*	Juli	1.98/99

*) Geld- und Briefnotierungen.

Metalle

Berlin, 9. August. Metalle. Elektrolytkupfer prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. (Notierungen der Vereinigung für die Dt. Elektrolytkupfernotiz) 59 3/4 RM für 100 kg.

Original-Hütten-Aluminium, 98—99%, in Blöcken 133, desgleichen in Walz- oder Drahtbarren, 99% 137, Feinsilber (1 kg fein) 37.00—40.00 RM.

Kupfer: 54, Blei: 19, Zink: 18 1/4 RM. Tendenz: stetig.

Die Notiz für Blei vom 8. August 1938 lautet richtig: Brief: 19 nom., Geld: 19.

Berlin, 9. August. Der Londoner Goldpreis beträgt für eine Unze Feingold 142 sh 7 1/2 d gleich 86.7517 RM, für ein Gramm Feingold demnach 55.0260 Pence gleich 2.78913 RM.

Hamburg, 9. August. (Richtpreise des Vereins der am Metallhandel beteiligten Firmen) Silber prompt 40 B, 37 G, Hüttenrohzink nom. 18 1/4 B, 18 1/4 G.

London, 9. August

Kupfer (per Tonne) Tendenz: ruhig	
Standard per Kasse	41.43—50
do. 3 Monate	41.75—81
do. Settl. Preis	41.50
Elektrolyt	46 3/4—47 1/4
best selected	46 1/4—47 3/4
Strong sheets	78.00
Elektrowirebars	47.75
Zinn (per Tonne) Tendenz: stetig	
Standard per Kasse	194—194 1/4
do. 3 Monate	195 1/4—195 1/2
do. Settl. Preis	194.00
Straits *	198.25
Blei (per Tonne) Tendenz: ruhig	
ausl. pr. offiz. Preis	14.31—43
do. entf. Sicht off. Preis	14.69—62 1/2
do. Settl. Preis	14.37 1/2
Zink (per Tonne) Tendenz: ruhig	
gewöhnl. pr. off. Preis	13.93/14.00
do. entf. Sicht off. Preis	14.19—25
do. Settl.-Preis	14.00
Aluminium (per t)	
Inland *	94
Ausland *	90

Antimon Regulus (per Tonne)	
Erzeuger-Preis *	70—71
chines. per *	39 1/2—41 n
Quecksilber * in $ per Flasche	278—278/6
Platin * (p. 20 Unz.)	7.25
Wolframerz cif * (sh per Einheit)	55—58 n
Nickel. inländ. * (per Tonne)	180—185
do. ausl. * (per t)	180—185
Weißblech I.C.Cokes 20×14 fob. Swansea * (sh per box of 108 lbs)	21.50
Kupfersulfat fob. * (per t)	18.50
Cleveland Gußeisen Nr. 3, fob. Middlesborough * (sh per t)	—
Kadmium fob. London (sh per lb)	2/10 1/2 n
Silber	
Barrensilber prompt	19.50
Feinsilber prompt	21.06
Barrensilber auf Lief.	19.37 1/2
Feinsilber auf Lief.	20.87 1/2
Gold (sh und Pence per Unze)	142/[illegible]

* Inakt. Notierungen

London, 9. August. Am Londoner Goldmarkt war die Nachfrage auch am Dienstag wieder sehr groß, so daß Barren im Werte von 2 356 000 Pfund Sterling zu einem Preise von 142 sh 7 1/2 d je Unze fein umgesetzt wurden. Maßgebend hierfür war diesmal insbesondere die erneute Abschwächung des Franc, desen Lokonotiz sich auf 178.78 gegen 178.46 am Vortage stellte.

Newyork, 9. 8.					
El. Kupf. I.	10.02 1/2 B	Blei, loko	4.90	Weißblech	5.35
30/90 Tage	10.02 1/2 B	Zink loko	4.75	Roheis. N. 2	23.50
Zinn, loko	43.25	Silb. ausl.	42.75	do. N. 2 plain	22.25

Börsenberichte

Still

Hamburg, 9. August. Obwohl das an den Markt kommende Angebot auch heute kaum nennenswerten Umfang angenommen hatte, ergaben sich doch in den Hauptwerten in den meisten Fällen Kurseinbußen. Am Schiffahrtsmarkt wurden in Lloyd auf Basis von 65 Kleinigkeiten gehandelt. Auch Hamburg-Süd hatten mit 123¾ Geschäft aufzuweisen. Lloyd vermochten also ihren Kurs zu halten, während Hamburg-Süd etwa ¼ % anzogen. Hapag tendierten mit 61½ dagegen etwa 1 % niedriger. Auch Hansa Dampf hatten mit 106 eine Taxe aufzuweisen, die ½ % unter gestrigem Schluß lag. Von sonstigen Verkehrswerten waren Bremer Straßenbahn mit 91½ gut gehalten. Der Markt der Industriewerte vermochte sich in der Regel kaum zu behaupten. Der Rentenmarkt zeigte umsatzmäßig gleichfalls ein ruhiges Bild.

Kaum stetig

Hannover, 9. August. Aktienwerte lagen weiter nachgebend. Bezahlt wurden Conti Gummi 2 % niedriger. Ilseder Hütte erlitten einen Abstrich von ½. Hannoversche Immobilien hatten einen Verlust von 10 Mark je Stück zu verzeichnen. Lindener Brauerei zum letzten Kurs. Hemmoor Zement waren 1 % niedriger angeboten. Braunschweig-Hannoversche Hypothekenbank holten dagegen von dem letzten Rückgang wieder 1½ % auf. Am Rentenmarkt waren Altbesitzanleihen schwächer. Gute Umsätze hatten Reichsschätze und Braunschweigische Staatsanleihen. Von Goldpfandbriefen gingen nur Kleinigkeiten um. Mechanische Linden-Obligationen wurden 1 % niedriger gehandelt, ohne daß das Angebot voll Aufnahme fand.

Schwächer

Berlin, 9. August. Die Schrumpfung des Kurswertes der an der Berliner Börse gehandelten Dividendenpapiere machte weitere Fortschritte. An sich ist das vorliegende Angebot kaum als drängend zu bezeichnen; bei dem Fehlen jeder Aufnahmeneigung müssen aber selbst wenige tausend Mark zu einer weiteren Ermäßigung der Notiz führen. Hier und da von Großbankseite erfolgende Käufe fallen demgegenüber kaum ins Gewicht. Im Verlauf setzte sich die Abwärtsbewegung der Kurse bei geringem Geschäft fort. Bemberg und Salzdetfurth verloren je 1 %, Harpener, Gesfürel und Siemens je 1¼ %, Holzmann 1½, Berger, Schubert & Salzer sowie Ilse-Genußscheine je 2 %. Auch Nordd. Lloyd gaben um 2 % nach. Gebr. Junghans büßten 2⅜, Rhein-Braun 5⅜ und Südd. Zucker 6½ % ein, ohne daß den Abschlägen größeres Angebot zugrunde gelegen hätte. Farben gaben auf 145 nach. Conti Gummi brachten ½ % des anfänglichen Verlustes wieder herein. Auch zum Schluß konnte sich keine Erholung durchsetzen, vielmehr traten bei den wenigen notierten Papieren zumeist weitere leichte Einbußen ein. Rheinmetall Borsig, Dt. Eisenhandel, Rheinstahl und Mannesmann gaben je um ¼ % nach. Ilse Genußscheine und Ilse Bergbau sowie Gesfürel und Siemens verloren je ½ %. Farben schlossen zu 145¼. Vereinigte Stahlwerke kamen ⅛ % höher an. Nachbörslich blieb es ruhig.

Dollar = 2,495 (2,493) RM

Englisches Pfund = 12,165 (12,19) RM

Am Markt der zu Einheitskursen gehandelten Bankaktien gaben Berliner Handels-Gesellschaft um ½ und Dt. Asiatische gegen die Notiz vom 6. 8. um 17 RM nach. Bei den Hypothekenbanken verloren. Dt. Zentralboden und Rheinische Hypotheken je ½, Dt. Hypotheken ¾ und Hamburger Hypotheken 2 %. Von Kolonialwerten schwächten sich Doag um 3½ % ab. Steuergutscheine blieben weiter gestrichen bzw. unverändert.

Am Rentenmarkt verlief das Geschäft ruhig. In Pfandbriefen kam etwas Material an den Markt. Liquidationspfandbriefe fanden teilweise Beachtung. Von Stadtanleihen büßten 26er Breslau ½ und 27er Königsberg Gold ¾ % ein. Von Reichs- und Länderanleihen verloren 39er und 40er Postschätze je 0.10 %. Sonst sind noch I. Dekosama mit plus ⅛ und II. Dekosama mit minus ¼ % zu erwähnen. Bei den Industrieobligationen kamen Farbenbonds ⅛, Aschinger ¼ und Chemische Werke Essen Steinkohle ½ % höher an. Concordia Bergbau und Feldmühle verloren hingegen je ¼ %. — Privatdiskont unverändert 2⅞ %.

Abgeschwächt

Frankfurt a. M., 9. August. Die Abendbörse wies weitere Rückgänge auf. Bei sehr ruhigem Geschäft traten gegen den Berliner Schluß Abschwächungen bis zu einem halben Prozent auf. Die Kursentwicklung war nicht ganz einheitlich. Auf der ermäßigten Basis zeigte sich vielfach etwas Kaufinteresse. I. G. Farben ermäßigten sich jedoch auf 144⅞ (145¼), auch Mannesmann mit 103, Rheinstahl mit 129, Bemberg mit 119½ und Scheideanstalt mit 203 sowie Vereinigte Stahlwerke mit 99⅝ lagen ¼ bis ½ % niedriger. Etwas höher stellten sich Rheinmetall-Borsig mit 122 gegen 121½. Der Rentenmarkt war ohne Geschäft. Farbenbonds hatten jedoch kleine Umsätze zu unverändert 120. Kommunalumschuldung stellten sich nominell auf 93.80.

Schwächer

Newyork, 9. August. Bereits bei der Eröffnung neigten die Notierungen zur Schwäche. Nach leichter, aber nur vorübergehender Erholung verstärkte sich die Abgabeneigung. Die meisten Papiere gaben bis zu 1 Dollar nach. In der letzten Börsenstunde setzte sich eine Erholung durch. Zahlreiche Papiere erholten sich bis zu 1 Dollar. — Die Schlußnotierungen lagen überwiegend bis zu 1 Dollar unter Vortagsbasis. Die Börse schloß abgeschwächt.

Berliner Devisenkurse

Telegraphische Auszahlung		Bankdisk.	Vorkriegskurs	9. 8. 1938 Geld	9. 8. 1938 Brief	8. 8. 1938 Geld	8. 8. 1938 Brief
Aegypten	1 äg. £	7	20.99	12.45	12.48	12.475	12.505
Argentinien	1 P.-P.	6	1.78	0.648	0.652	0.648	0.652
Belgien	100 Belga	3	81.00	42.16	42.24	42.14	42.22
Brasilien	1 Milreis	7	1.33	0.145	0.147	0.145	0.147
Bulgarien	100 Leva	6	81.00	3.047	3.053	3.047	3.053
Dänemark	100 Kr.	4	112.50	54.26	54.36	54.37	54.47
Danzig	100 fl.	4	—.—	47.00	47.10	47.00	47.10
England	1 £	2	20.47	12.15	12.18	12.175	12.205
Estland	100 e. Kr.	4½	—.—	68.13	68.27	68.13	68.27
Finnland	100 f. M.	4½	81.00	5.36	5.37	5.37	5.38
Frankreich	100 Fr.	2½	81.00	6.798	6.812	6.828	6.842
Griechenland	100 D.	6	81.00	2.353	2.357	2.353	2.357
Holland	100 fl.	2	168.74	135.82	136.10	135.96	136.24
Iran	100 Rials	—	20.43	15.09	15.13	15.12	15.16
Island	100 isl. Kr.	6½	112.50	54.36	54.46	54.47	54.57
Italien	100 Lire	4½	81.00	13.09	13.11	13.09	13.11
Japan	1 Yen	3.29	2.40	0.709	0.711	0.710	0.712
Jugosl.	100 Din.	6½	81.00	5.694	5.706	5.694	5.706
Kanada	1 kan. $	6	4.58	2.483	2.487	2.482	2.486
Lettland	100 Lats	5	—.—	48.75	48.85	48.75	48.85
Litauen	100 Litas	5	—.—	41.94	42.02	41.94	42.02
Norwegen	100 Kr.	3½	112.75	61.07	61.19	61.19	61.31
Polen	100 Zloty	4½	—.—	47.00	47.10	47.00	47.10
Portugal	100 Esc.	4	453.57	11.025	11.045	11.05	11.07
Schweden	100 Kr.	2	112.50	62.65	62.77	62.78	62.90
Schweiz	100 Fr.	1½	81.00	56.03	57.15	56.97	57.09
Spanien	100 Pes	5	81.00	—.—	—.—	—.—	—.—
Tschech.	100 Kr.	3	85.00	8.591	8.609	8.591	8.609
Türkei	1 türk. £	7	18.50	1.978	1.982	1.978	1.982
Uruguay	1 G.-P.	7	4.30	1.049	1.051	1.049	1.051
V. Staat. v. A.	1 $	1	4.19	2.493	2.497	2.491	2.495

An den internationalen Devisenmärkten fiel das englische Pfund mit einem neuerlichen kräftigen Rückgang auf. Pfunde-Kabel stellten sich auf 4.8753 (4.8893), die Amsterdamer Pfundnotiz lautete 8.94⅞ (8.95¾), die Züricher 21.31½ (21.39¾) und die Pariser 178.80 (178.39). Schon aus der letztgenannten Notiz geht hervor, daß der französische Franc ebenfalls, und zwar über das Pfund hinausgehend, abgeschwächt war. Dementsprechend stellte sich die Züricher Notiz auf 11.94½ (11.98), die Amsterdamer auf 5.00½ (5.02¼); der Dollar blieb nahezu unverändert. Der Schweizer Franc stieg weiter leicht an, während der Gulden nur knapp gehalten blieb. Im Verlauf machte der Pfund- und Franc-Rückgang weitere Fortschritte. Widerstandsfähig blieb der Gulden. Der Schweizer Franc und der Dollar konnten sich geringfügig befestigen.

Devisen-Schlußkurse des Auslandes

Amsterdam, 9. 8.		Belgien	31.08	Stockholm	46.17½
Berlin	73.65	Schweiz	42.01	Prag	6.33½
London	8.95¼	Madrid	—.—	Privatdisk.	1/16—3/16
Newyork	183.75	Oslo	45.00	Tägl. Geld	¼
Paris	5.00¾	Kopenhagen	39.97½	1 Monatsg.	½
London, 9. 8.		Belgrad	215.75	Kobe	1/200 B
Newyork	4.8756	Sofia	405.00 B	Australien	125.00 B
Paris	178.91	Rumänien	658.00 B	Neuseeland	124.00
Berlin	12.15¾	Lissabon	110.18	Südafrika	100.12½
Spanien	100.00 n	Istanbul	616.00 B	London auf Bombay	1/593
Montreal	489.37	Athen	546.50		
Amsterdam	8.9531	Warschau	25.93	Bombay auf London	1/590
Brüssel	28.82¼	Moskau	25.83		
Italien	92.65	Lettland	25.25	Buenos auf London	18.70
Schweiz	21.30½	Buen. Aires	16.00 B		
Kopenhagen	22.40	Rio de Jan.	2.87 B		
Stockholm	19.39¾	Montevideo	20.25	Prolongationssatz f. tägl. Geld	
Oslo	19.90¾	Mexiko	—.—		
Helsingfors	226.69	Alexandrien	97.50		
Prag	141.12½	Hongkong	1/296		
Budapest	24.50 B	Schanghai	0/787 n		
Paris, 9. 8.		Italien	193.25	Stockholm	923.75
London	178.90	Schweiz	841.00	Helsingfors	77.25
Newyork	36.67	Kopenhagen	800.00	Prag	126.80
Belgien	622.00	Holland	20.00	Berlin	14.74
Spanien	—.—	Oslo	901.00	Warschau	—.—
Zürich, 9. 8.		Kopenhagen	95.15	Buen. Aires	113.87½
Paris	11.91	Sofia	5.40	Japan	125.00
London	21.31	Prag	15.08	Privatdisk. Inland	1
Newyork	437.00	Warschau	82.25		
Belgien	73.90	Budapest	86.50	Privatdisk. Ausland	3
Italien	22.98	Belgrad	10.00		
Spanien	—.—	Athen	3.95	£ p 1 Mt.	1½
Holland	238.00	Istanbul	3.50	£ p 3 Mte.	5
Berlin	175.20	Bukarest	3.25	$ p 1 Mt.	½
Stockholm	109.90	Helsingfors	9.40	$ p 3 Mte.	½
Oslo	107.10				
Kopenhagen, 9. 8.		**Oslo, 9. 8.**		**Stockholm, 9. 8.**	
London	22.40	London	19.90	London	19.40
Newyork	460.75	Berlin	164.50	Berlin	160.00
Berlin	184.50	Paris	11.35	Paris	11.00
Paris	12.65	Newyork	410.00	Brüssel	67.75
Antwerpen	77.90	Amsterdam	223.75	schw. Plätze	91.50
Zürich	105.45	Zürich	94.25	Amsterdam	217.50
Rom	24.25	Helsingfors	8.90	Kopenhagen	86.75
Amsterdam	250.75	Antwerpen	69.75	Oslo	97.60
Stockholm	115.65	Stockholm	102.85	Washington	397.00
Oslo	112.70	Kopenhagen	89.25	Helsingfors	8.60
Helsingfors	9.92	Rom	21.70	Rom	21.10
Prag	16.00	Prag	14.30	Prag	13.85
Warschau	87.10	Warschau	77.75	Warschau	75.25
Prag, 9. 8.		Kopenhagen	633.00	Stockholm	731.00
Amsterdam	15.83	London	141.70	Poln. Noten	550.00
Berlin	11.60	Madrid	—.—	Belgrad	66.25
Zürich	664.50	Mailand	150.61	Danzig	546.75
Oslo	711.50	Newyork	29.00	Warschau	546.00
		Paris	79.25		

Verzögerte Reichsbankentlastung

Der auf den 6. August gezogene Ausweis der Reichsbank zeigt für die erste Woche dieses Monats einen Rückgang der Kapitalsanlage um 208,2 auf 6951,6 Mill. RM. Die zusätzliche Ultimobeanspruchung ist damit zu 27,7 % abgedeckt. Die sowohl relativ als auch absolut verhältnismäßig nicht sehr große Entlastung — die Beanspruchung des Noteninstituts vom letzten Monatsschluß hatte sich im Vergleich zum Durchschnitt in diesem Jahre in mäßigeren Grenzen bewegt — ist neben der Tatsache, daß sie auch in den Vormonaten im allgemeinen geringer als im Vorjahr war, wesentlich dadurch bedingt, daß die Berichtswoche nur 6 Tage hatte, und der Sonnabend jeweils infolge der gewissen technischen Mängel für Dispositionen nicht besonders gut geeignet ist, zumal die Beanspruchung für Lohnzahlungen ihre Regulierung noch nicht gefunden hat. Vergleichsweise sei erwähnt, daß die Entlastung in der ersten Juli-Woche dieses Jahres nach der starken Beanspruchung zum Halbjahresschluß 37.1 % und die in der ersten Augustwoche des Vorjahres bei geringerem Ultimobedarf 54,7 % betragen hatte.

Im einzelnen haben in der Berichtswoche die Bestände an Handelswechseln und -schecks um 183,8 auf 6063,1 Mill. RM, an Lombardforderungen um 9,8 auf 38,7 und an Reichsschatzwechseln um 14,7 auf 2,6 Mill. RM abgenommen, desgleichen die Bestände an sonstigen Wertpapieren geringfügig auf 298,3 Mill. RM, während diejenigen an deckungsfähigen Wertpapieren um 0,1 auf 548,9 Mill. RM zunahmen. Die sonstigen Aktiven erhöhten sich um 18,3 auf 1167,4 Mill. RM, hervorgerufen dadurch, daß nahezu 8 Mill. RM Rentenbankscheine zurückgeflossen sind, und bei teilweise Abdeckung des Betriebskredits des Reiches, die Zinsscheinbestände und auch die Postscheckguthaben zugenommen haben.

An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind in der Berichtswoche 228,0 Mill. RM aus dem Verkehr zurückgeflossen und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 220,1 auf 6429,4 Mill. RM, derjenige an Rentenbankscheinen um, wie erwähnt, 7,9 auf 381,8 Mill. RM ermäßigt. Der Umlauf an Scheidemünzen nahm um 5,7 auf 1660,0 Mill. RM ab. Insgesamt zeigt der Zahlungsmittelumlauf am Stichtage eine Höhe von 8471 Mill. RM gegen 8705 Mill. RM in der Vorwoche, 8204 Mill. RM im Vormonat und 6818 Mill. RM am gleichen Stichtage des Vorjahres. Die Jahresspanne beträgt somit 1653 Mill. RM. Die Giroguthaben zeigen für die Berichtswoche eine verhältnismäßig starke Zunahme um 38,3 auf 958,1 Mill. RM, während sie sonst jeweils in der ersten Woche zurückzugehen pflegen. Hierbei haben diesmal die öffentlichen Guthaben zugenommen, während auf den privaten Konten eine kleine Abnahme eingetreten ist.

Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen sind um 0,4 auf rund 76,34 Mill. RM gestiegen. Dabei betragen die Goldbestände unverändert rund 70,77 Mill. RM, während die Bestände an deckungsfähigen Devisen auf 5,57 Mill. RM angewachsen sind.

Wochenübersicht der Reichsbank vom 6. August
(Alle Ziffern in 1000 RM)

Aktiva	Betrag		Veränderung
Goldbestand (Barrengold) sowie in- und ausländische Goldmünzen das Pfund fein zu 1392 RM berechnet und zwar:	70 773		–
a) Goldkassenbestand	50 480		
b) Golddepot (unbelastet) bei ausländischen Zentralnotenbanken	20 293		
Bestand an deckungsfähigen Devisen	5 566	+	380
a) „ „ Reichsschatzwechseln	2 610	—	14 690
b) „ „ sonstigen Wechseln und Schecks	6 063 112	—	183 804
„ „ deutschen Scheidemünzen	141 645	+	5 922
„ „ Noten anderer Banken	—		—
„ „ Lombardforderungen	38 710	—	9 822
a) darunter Darlehen auf Reichsschatzwechsel	1		
„ „ deckungsfähigen Wertpapieren	548 912	+	91
„ „ sonstigen Wertpapieren	298 271	—	21
„ „ sonstigen Aktiven	1 167 402	+	18 333
Passiva			
Grundkapital	150 000		
Reservefonds			
a) gesetzlicher Reservefonds	79 277		
b) Spezialreservefonds für künftige Dividendenzahlungen	40 289		
c) sonstige Rücklagen	273 411		
Betrag der umlaufenden Noten	6 429 419	—	220 131
Sonstige tägl. fällige Verbindlichkeiten	958 138	+	38 336
An eine Kündigungsfrist gebundene Verbindlichkeiten	—		—
Sonstige Passiva	285 002	+	1 836
a) Verbindlichkeiten aus weiterbegebenen im Inlande zahlbaren Wechseln	—		—

Newyork, 9. 8.		Wechsel auf			
Tägl. Geld	1.00	London-Obl.	4,8768	Stockholm	25.15
Bankakz.		Lond. 60 Tg.		Oslo	24.51
90 Tg. Brief	0.43	B'wechsel	4.8715	Kopenhagen	21.77
90 Tg. Geld	0.50	H'wechsel	4.8715	Prag	3.45⅝
Pr. Hand.-wechsel		Paris	2.72⅜	Budapest	19.80
niedr. Satz	0.75	Brüssel	16.91½	Belgrad	2.32
höchst. Satz	1.00	Rom	5.26¼	Athen	0.89½
		Madrid	—.—	Japan	28.45
		Bern	22.90	Buen. Aires	30.26
		Amsterdam	54.48	Rio de Jan.	5.90
				Berlin	40.10

Kolumbischer Peso. 100 USA.-Dollar briefliche Auszahlung Newyork gleich 177,5 kolumbische Pesos. (Kabel des Banco Aleman Antioqueno, Medellin, vom 8. August).

Ostasiatische Wechselkurse vom 9. August

Newyork gegen Japan 28 7/16, London gegen Japan 1.2. (Tel. der Yokohama Specie Bank Ltd.).
Bombay und Kalkutta 1.5 59/64, Hongkong 0.8, Schanghai 0.7 31/32, Kobe 1.1 31/32. (Telegr. d. Hongkong Schanghai Banking Corp.).

Konkurse

Bütow, Bez. Köslin: Fa. Kurt Zielke Nachf., Inh. A. & K. Schulz, Spedition, Güterfernverkehr u. Kohlenhandlung.

Vergleichsverfahren

Auerbach, Vogtland: Lederhändler Erich Kurt Krause. — **Beantragt:** Coburg: Fa. Granit- und Marmorwerk Schmutzler & Co.

Finanzanzeige. In der vorliegenden Ausgabe veröffentlicht die Handelskrankenkasse ihren Abschluß für 1937.

Der Seegüterverkehr

des Unterwesergebiets im 1. Halbjahr

Der seewärtige Gesamtgüterumschlag des Unterwesergebiets erreichte im 1. Halbjahr 1938 eine Gesamtmenge von 5 555 799 t. Das sind 743 812 t oder 15,5 % mehr als im gleichen Vorjahrszeitraum. Dabei ist der Güterempfang von 1 851 109 t auf 2 444 049 t oder um 32,0 %, der Güterversand von 2 960 878 t oder um 5.1 % angestiegen.

Im 1. Halbjahr 1938 wurden im Seeverkehr der bremischen Häfen insgesamt 1 875 896 t gelöscht. Das sind 337 333 t oder 21,9 % mehr als im gleichen Vorjahrsabschnitt. An dieser beträchtlichen Zunahme des einkommenden Gesamtverkehrs war vor allem die Zufuhr von Ernährungsgütern beteiligt. Sie stieg um 266 831 t oder 55,4 % auf 748 884 t an. Größere Getreideankünfte waren ausschlaggebend. Aber auch die Lieferungen von Reis, Obst und Südfrüchten, Fetten und Oelen, Genuß- und Futtermitteln lagen mehr oder weniger über Vorjahrsumfang. Der Eingang von Gütern der gewerblichen Wirtschaft hat sich, nach den Aufstellungen des Statistischen Landesamts, gegenüber dem 1. Halbjahr 1937 um 70 502 t oder 6,7 % auf 1 127 012 t erhöht. Innerhalb der einzelnen Hauptgruppen standen hier starke Zunahmen bei einzelnen Artikeln gegenüber nicht unbeträchtlichen Abnahmen bei anderen Warengruppen. So hat sich bei mineralischen Rohstoffen der Eingang von Steinkohlen, Mineralölen, Steinen und Erden erhöht, der von Erzen und Koks dagegen vermindert. Die Zunahme der Spinnstoffeinfuhr war allein auf größere Wollankünfte zurückzuführen, während die Einfuhr von Baumwolle, Jute und anderen pflanzlichen Textilrohstoffen den Umfang des 1. Halbjahrs 1937 nicht ganz erreichte. Düngemittel, Rundholz und Altmetalle kamen in größeren, Harze und Gummiharze, Schnittholz und Zellulose dagegen in kleineren Mengen an als im Vorjahr.

Trotz der sehr unbefriedigenden Entwicklung der Fertigwarenausfuhr über Bremen übertraf der Güterversand der bremischen Häfen im 1. Halbjahr 1938 mit 2 555 147 t das Ergebnis des gleichen Vorjahrsabschnitts um 232 324 t oder 10,0 %. Verhältnismäßig günstig hat sich der Versand von Gütern der Ernährungswirtschaft entwickelt, der mit steigendem Umschlag von Getreide, Hülsenfrüchten, Obst und Südfrüchten sowie tierischen Nahrungsmitteln um 66 809 t oder 57,2 % auf 183 562 t anstieg. Auch der Gesamtversand von gewerblichen Gütern lag mit 2 371 585 t um 165 515 t oder 7,5 % über Vorjahrshöhe. Hier hat aber lediglich eine mengenmäßig stark zu Buch schlagende Erhöhung der Abfertigung von Steinkohlen sowie Steinen und Erden die Zunahme bewirkt. Mit ihr konnte der Versand von Rohstoffen und Halbwaren das Vorjahrsergebnis noch um 340 006 t oder 22,9 % übertreffen, obgleich die Verschiffungen von Koks, Torfstreu, Düngemittel, Holz, Spinnstoffen und Zellulose gegenüber dem 1. Halbjahr 1937 stark zurückgingen. Die Gesamtfertigwarenausfuhr über Bremen lag um 174 491 t oder 24,2 % unter Vorjahrshöhe. Vor allem hat sich die Ausfuhr von Eisen- und Stahlwaren sehr ungünstig entwickelt. Aber auch chemische Erzeugnisse, Textilwaren, Papier, Steinzeug-, Ton- und Porzellanwaren sowie Erzeugnisse aus NE-Metallen wurden in geringeren Mengen verladen. Einigermaßen gehalten hat sich nur die Ausfuhr von Holz- und Glaswaren, Maschinen und Fahrzeugen.

Kanalschiffahrtstag in Dortmund

In der Zeit vom 26. bis 28. August hält der Verein zur Wahrung der Schiffahrtsinteressen des nordwestdeutschen Kanalgebiets in Dortmund seine Hauptversammlung in Form eines Kanalschiffahrtstages 1938 ab. Die Tagung wird am 26. August vom Vorsitzenden des Vereins, Assessor Diederichs, Dortmund, eröffnet. Wasserbaudir. Garbe-Münster wird über die Ausbauarbeiten des Dortmund-Ems-Kanals sprechen. Anschließend hält Oberregierungs- und Baurat Körbel von der Wasserbaudirektion Münster einen Vortrag über Gegenwartsfragen der Schiffahrt zwischen Rhein und Elbe. Weiter spricht der Hauptgeschäftsführer der Wirtschaftskammer Westfalen und Lippe, Dr. Hugo-Dortmund, über die Verkehrsleistung der nordwestdeutschen Kanäle und ihre Bedeutung für die rheinisch-westfälische Wirtschaft. Anläßlich einer Besichtigungsfahrt am 27. August wird Regierungs- und Baurat Gödecke über die Bauarbeiten am Seitenkanal Hesselte—Papenburg sprechen. Regierungsbaurat Behrens-Emden wird einen Vortrag über die Neubauten im Emdener Hafen im Zusammenhang mit dem Ausbau des Dortmund-Ems-Kanals halten, während Oberbaurat Bollmann-Emden über die Entwicklung der Umschlagsanlagen des Emdener Hafens sprechen wird.

Das Welthandelsvolumen 1937

Nach englischen Aufstellungen, auf der Basis 1929 = 100 errechnet, ergibt sich ein Quantitätsindex des gesamten Weltverkehrs für 1937 von 96,8 für das Jahr 1937 gegen vergleichsweise 85,8 im Jahre 1936, 81,8 im Jahre 1935, 78,2 1934, 75,4 1933 und 74,6 1932. Es geht aus der Aufstellung nicht hervor, welcher Anteil dieser Güter über See verschifft worden ist. Es ist aber zu beachten, daß die Welthandelsflotte im Jahre 1929 68,074 Mill. BRT groß war, während sie heute nach Lloyd's Register mit 66,87 Mill. BRT angegeben wird.

Reichsbankdiskont 4 % — Lombardsatz 5 %

Wertpapierkurse der BZ. vom 9. August

Hanseatische Wertpapierbörse

Festverzinsliche Werte – Deutsche Reichs- u. Staatsanleihen	9. 8.	8. 8.
5 Dt. Reichsanl. 27	101.50	101.60
4 do. do. 34	99.37	99.37
4½ Dt. Reichs.Sch.35	99.37	99.30
do. 36 II. Folge	99.12	99.12
do. 36 III. Folge	99.00	99.00
do. 37 I. Folge	98.87	98.87
4½ Reichspost 34 I.	100.50	100.50
4 Bremer Umtausch	94.00	94.50
Bremen Neubesitz	28.25	28.25
Hamburg Neubesitz	28.25	28.25
Dtsch. Altbesitz	129.25	129.55
Bremen Altbesitz	128.75	129.00
Hamburg Altbesitz	128.75	129.00
Kreditanstalten und Körperschaften		
4½ Oldb.-Br. Stl. Krd. Pfbr. v. 25; 4½ do. S. 1 u. 3; 4½ do. S. 2; 4½ do. S. 4; 4½ do. S. 5; 4½ do. S. 6; 4½ do. S. 7	100.375	
4½ do. Kom. S. 1	100.00	100.00
4½ do. do. S. 2	100.00	100.00
4½ do. do. S. 3	100.00	100.00
Hypothekenbanken		
4½ Hamb. Hypbk. A	100.00	100.00
5½ do. Liquid.	101.00	101.00
do. Anteilschein	—.—	—.—
4½ Pr. Ctrbd. 28	100.00	100.00
5½ do. Liq. 26 A 2	—.—	—.—
4½ Pr. Ctrbk. Bod. Obl. 26/27/28	100.00	100.00
Industrie-Obligationen		
Deutsche Linol. 26	—.—	—.—
Nordd. Steingut 27	101.00	101.00
Steuergutscheine Gruppe II		
fällig am 1. 4. 1935	—.—	—.—
fällig am 1. 4. 1936	—.—	—.—
fällig am 1. 4. 1937	—.—	—.—
fällig am 1. 4. 1938	119.75	119.75
fällig ab 1. 4. 41/45	82.50	82.50
Bank-Aktien		
Geestemünder Bank	96.50	96.00
Hb. Hypothekenbank	97.00	—.—
Schl.-Hol.Bk. i.Husum	90.00	90.00
Vereinsbank	124.00	124.75
Westholst. Bank	145.00	145.00
Eisenbahn-Aktien		
Dt. Reichsb.-Vorz.-A.	121.75	121.87
A-G für Verkehr	116.00	117.75
Bremer Straßenbahn	91.50	91.50
Hamburger Hochbahn	94.25	94.00
Schiffahrts-Aktien		
Br. Schleppsch.-Ges.	90.00	90.00
Dt. Ost-Afrika-Linie	70.00	70.00
Hapag	61.50	62.50
Hbg.-Südam. D.-G.	123.75	123.50
Hansa-Linie	105.50	107.00
Neptun	126.00	127.00
Norddeutscher Lloyd	64.75	65.00
Unterw. Reederei	—.—	—.—
Woermann-Linie	—.—	—.—
Industrie-Aktien		
[illegible]	[illegible]	[illegible]

	9. 8.	8. 8.
Bremer Vulkan	140.00	140.00
Br. Wollkämmerei	164.00	165.00
Dt. Linoleumwerke	148.00	147.50
Dynamit Nobel	77.87	79.00
Elbschloßbrauerei	148.00	150.00
Flensb. Schiffsbau	84.00	84.50
Guano Werke	99.00	100.00
H. E. W.	140.00	139.50
Harburger Gummi	175.00	176.75
Hochofenw. Lübeck	125.00	126.00
Hoffm. Stärkefabr.	149.00	149.50
Holstenbrauerei	121.00	121.50
Jutesp. u. Web. Br.	128.00	128.00
Markt- u. Kühlhall.	123.00	125.00
Nordd. Steingut	132.00	132.00
„Nordsee" Dt.Hochs.	120.00	122.00
Nordwestd. Kraft	156.00	156.00
Rheinstahl	129.00	130.00
Reis u. Handels	137.00	137.00
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Niedersächsische Börse

	9. 8.	8. 8.
Kommunalverbände mit Zinsberechnung		
4½ Hann. Prov. Anl. R. 15	99.75	99.75
Pfandbriefe und Schuldverschreibungen		
4½ Oldb.-Br. Stl. Krd. Pfbr. S. 5	100.37	100.37
4½ do. Kom. S. 3	100.00	100.00
Landesbanken		
4½ Brschw. Staatsb. Goldpfbr. R. 16	100.00	100.00
4½ Hann. Ldkr. G.-Pf. S. 1 1926	100.37	100.37
5½ do. Liqui. Pfdbr.	101.12	101.25
4 do. RM Pfdbr. S.6	95.50	95.50
Ritterschaften		
4½ Brschw. rittl. G.-Pf. von 29	100.00	100.00
4½ Bremer rittl. Goldpfandbrief	100.37	100.37
4½ Calenbg. rittl. G.-Pfbr. v. 28	100.37	100.37
4½ do. do. v. 27	100.37	100.37
4½ Celler rittl. Goldpf. C	100.00	100.00
Stadtschaften		
4½ Preuß. Zentralstadtschaft Pfandbrief R 22	100.00	100.00
Hypothekenbanken		
4½ Brschw.-Hann. Hyp. Bk. Goldpfd. von 1929	100.25	100.25
5½ do. Liqui.-Pfdbr.	101.25	101.25
4½ Hann. Bodkrbk. G. Hyp. Pfdbr. R. 7	100.00	100.00
Industrie-Anleihen		
6 Brauergilde Obl.	102.50	102.50
6 Hackethal Obl.	104.00	104.00
6 Lindener Brauerei Obl.	103.00	103.00
[illegible]	[illegible]	[illegible]

[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]

Berliner Börse

Festverzinsliche Werte (Anleihen des Reichs- der Länder, der Reichsbahn, …)	9. 8.	8. 8.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Steuergutscheine	9. 8.	8. 8.
Gruppe II 1934	—.—	—.—
[illegible]	[illegible]	[illegible]

	9. 8.	8. 8.
Dynamit Nobel	78.25	79.75
Germania Portland	96.25	100.00
Gebr. Goedhardt	133.00	133.00
Hackethal	128.00	131.00
[illegible]	[illegible]	[illegible]

	Anfangskurs	Schlußkurs	Einheitskurs 9. 8.	Einheitskurs 8. 8.
Elektr.-Werke Schlesien	—.—	107.00	107.00	[illegible]
Elektr. Licht und Kraft	131.00	130.00	130.00	[illegible]
Engelhardt-Brauerei	—.—	—.—	75.25	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]

Fortlaufende Notierungen

	Anfangskurs	Schlußkurs	Einheitskurs 9. 8.	Einheitskurs 8. 8.
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]

Schiffahrt

Bremer Freihäfen

Bremen-Stadt

Angekommene Seeschiffe am 9. August: Ad. Leonhardt, dtsch., von Nordamerika, Häger & Schmidt, Erzplatz, Schrott. Samsö, dän., von Bordeaux, Rabien & Stadtlander, Kali-Anlage.

Angekommene Seeschiffe am 10. August: Neumark, dtsch., von Hamburg, Carl J. Klingenberg, Sch. 15. Goldenfels, dtsch., von Hamburg, D. D. G. Hansa, Sch. 12. Lindenau, dtsch., von Dublin, Nic. Haye & Co., Schlachthof, Vieh. Wirpi, finnl., von Hamburg, Drewes & Focke, Klembt. Oskar Friedrich, dtsch., von Königsberg, D. G. Neptun, Sch. 5, Stückgut. City of Flint, amerik., von Hamburg, Dasco, Sch. 17. Consul Poppe, dtsch., von Holtenau, Tyselius, Kali-Anlage. Elbe, dtsch., von Westküste-Nord, Herm. Dauelsberg, Sch. 15, Stückgut.

Abgegangene Seeschiffe am 9. August: Walmer Castle, engl., nach Hamburg, Carl Scholle, Stückgut. Leipzig, dtsch., nach Hamburg, Herm. Dauelsberg, Restladung, Lynaes, dän., nach Odense, Carl Scholle, Kali.

Norddeutscher Lloyd (Schleppschiffahrt)

Bremen-Stadt angekommen am 9. August: Motorleichter „Tac" (Tjarks), von Hamburg, Sch. 9 a, Stückgut.

Bremen-Stadt abgegangen am 8. August: Lloydleichter 160 (Peter), nach Hamburg, Zement.

Bremen-Stadt abgegangen am 9. August: Lloydleichter 166 (Kriete), nach Hamburg, Stückgut. Lloydleichter 157 (Schäfer), nach Hamburg, Stückgut.

Liegeplätze der Seeschiffe

Europahafen: Pinguin 2 (8 14 80), Lumme 4 (8 16 49), Orla 4, Alk, Arucas 1, Juno 3, Oskar Friedrich 5, August 10, Leda (Dock), Stella 7, Niobe 10.

Ueberseehafen: Kronos 11 (8 00 26), Portland 13, Elbe 13 (8 00 56), Neumark 15 (8 00 58), Goldenfels 12 (8 53 43), Winsum 16 (8 54 83), Thessalia 18 (8 54 88), Ad. Leonhardt (8 01 85, Erzplatz), Feronia, Rotenfels (8 02 12, Erzplatz).

Holzhafen: Carl Vinnen (J. H. Bachmann), Ludolf Oldendorff (Steinbrügge & Berninghausen).

Industriehafen: Arezzo, Sileno, Fausto, Tora Eliese (Gebr. Röchling), Feodora (Kohlenhandel), Samsö, Consul Poppe (Kali-Anlage), Hanna Böge (Krages), Wirpi (Klembt), Rabe (Dreyer & Hillmann).

Werft: Ajax (Dock III), Saale Dock V), Norderney (Werfthafen).

Im Hafen liegende Schiffe des Norddeutschen Lloyd

Bremerhaven: Columbus, Scharnhorst, Sierra Cordoba.
Hamburg: Attika, Memel, Mosel, Nienburg.

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Ems 8. an Antwerpen. Fulda 8. ab Bremerhaven nach Hamburg. General von Steuben 8. ab Bergen nach Bremerhaven. Gneisenau 8. ab Manila nach Hongkong. Inn 7. ab Leixoes nach Hamburg. Königsberg 8. ab Dover. Leipzig 8. ab Bremen nach Hamburg. Norse Lady 7. Ouessant pass. nach Para. Regensburg 8. Perim pass. nach Belawan. Stuttgart 8. ab Eidfjord nach Molde.

Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Hansa", Bremen. Bärenfels 7. von Port Sudan. Ehrenfels 8. in Khoramshahr. Lahneck 8. von Vigo. Marienfels 9. Perim pass. Ockenfels 8. in Antwerpen. Trifels 8. von Livorno. Weißenfels 9. in Colombo.

Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun", Bremen. Andromeda 8. Brunsbüttel pass. nach Kopenhagen. Astarte 9. von Bremen nach Amsterdam. Castor 8. von Rotterdam nach Köln. Ceres 9. von Emden nach Stettin. Delia 9. von Bremen nach Antwerpen. Egeria 9. in Königsberg. Elin 9. von Bremen nach Kopenhagen. Fortuna 8. Holtenau pass. nach Bremen. Gauß 9. von Antwerpen nach Oporto. Fortuna 8. von Kopenhagen nach Bremen. Hector 8. von Riga nach Bremen. Hestia 9. von Sevilla nach Malaga. Iris 8. von Köln nach Rotterdam. Jason 8. von Königsberg nach Fawly. Jupiter 9. in Rostock. Klio 8. von Sevilla nach Huelva. Medea 8. von Rotterdam nach Kopenhagen. Mercur 9. in Kopenhagen. Najade 9. in Rotterdam. Neptun 9. von Königsberg nach Rotterdam. Nereus 8. von Rotterdam nach Köln. Niobe 9. Holtenau pass. nach Bremen. Nixe 9. Holtenau pass. nach Bremen. H. A. Nolze 9. in Norrköping. Perseus 9. in Rotterdam. Priamus 8. Brunsbüttel pass. nach Königsberg. Sirius 9. in Hamburg. Stella 9. in Bremen. Thalia 8. in Königsberg. Themis 8. in Hamburg. Theseus 9. in Sundsvall. Victoria 8. in Köln. Vulcan 8. von Rotterdam nach Köln. Oskar Friedrich 9. in Bremen.

Argo Reederei Richard Adler & Co, Bremen. Altair 8. in Danzig. Forelle 8. von Memel nach Riga. Ganter 9. in Rotterdam. Geier 8. von Holtenau nach Memel. Ibis 9. von Stettin nach Gdingen. Meise 9. in Boston. Specht 8. von Boston nach Hamburg. Strauß 9. in Wiborg. Wachtel 9. in Memel.

Deutsche Levante-Linie GmbH. (Atlas Levante-Linie A-G, Bremen, Deutsche Levante-Linie Hamburg A-G, Hamburg). Akkra 8. von Mersin nach Morphou. Andros 8. von Istanbul nach Burgas. Ankara 8. von Dakar nach Brake. Belgrad 9. Belle Isle pass. Delos 8. in Emden. Galilea 8. Gibraltar pass. Ithaka 9. Ouessant pass. Kythera 8. von Istanbul nach Ismid. Larissa 9. in Alexandrette. Ilse L. M. Russ 7. in Patras.

Union Handels- und Schiffahrtsgesellschaft mbH., Bremen. Vegesack 9. in Bremerhaven.

Hamburg-Amerika Linie. Nordamerika-Ostküste und Golfhäfen: Hansa 12. in Cuxhaven fällig. Wasgenwald 7. an Boston. — Nordamerika-Westküste: Seattle 8. ab Balboa nach Puntarenas. Tacoma 8. Bishop Rock pass. nach Cristobal. — Mittelamerika, Westindien: Cordillera 7. ab La Guayra nach Trinidad. Phoenicia 8. an Antwerpen. Feodosia 7. an Kingston. — Südamerika-Westküste: Ammon 7. an London. — Südafrika, Australien, Niederländisch-Indien: Menes 8. ab Oran nach Amsterdam. Dortmund 8. ab Port Said nach Holland. Magdeburg 7. an Hull. Rendsburg 8. Cap Verde pass. nach Kapstadt. — Ostasien: Münsterland 8. ab Yokohama nach Kobe. Ermland 7. ab Penang nach Port Swettenham. Assuan 7. 43 Gr. N, 180 Gr. O pass. nach Los Angeles. Duisburg 8. an Manila. Friesland 7. an Iloilo. Neumark 8. ab Hamburg nach Bremen. — Vergnügungsreisen: Milwaukee 8. an Travemünde. Oceana 8. an Hamburg. — Trampfahrt: Iserlohn 6. ab Hamburg nach Kanada.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Gesellschaft. Cap Arcona 9. Fernando Noronha pass. Antonio Delfino 8. Ouessant pass. Cap Norte 9. Fernando Noronha pass. Monte Olivia 8. in Montevideo. Monte Sarmiento 8. von Rio Grande nach Florianopolis. Buenos Aires 7. in Montevideo. Belgrano 9. Fernando Noronha pass. La Coruna 8. von Buenos Aires nach Santa Fé. Natal 8. in Pernambuco. Santa Fé 8. in Rio de Janeiro. Tucuman 8. von Leixoes nach Mittel-Brasilien. Wachtfels 7. von Santos nach Bremen. Winsum 8. in Bremen. — Vergnügungsreisen: Monte Pascoal 8. von Hamburg nach Greenwich/London. Monte Rosa 9. in Tromsö.

Deutsche Afrika-Linien. Westafrika: Wahehe 8. ab Accra. Kamerun 8. ab Duala. Wadai 4. ab Las Palmas. Wolfram 8. an Antwerpen. Muansa 6. ab Antwerpen. Urundi 8. ab Walfischbai. Livadia 5. an Lobito. Ingo 5. an Hamburg. — Süd- und Ostafrika: Ussukuma 7. an Southampton. Pretoria 5. an Kapstadt. Windhuk 7. an Hamburg. Ubena 5. ab Lobito. Usambara 4. ab Port Said. Wangoni 7. ab Aden. Njassa 2. ab Beira.

Waried Tankschiff Rhederei GmbH. J. A. Mowinckel 11. in Le Havre fällig. Baltic 7. in Coryton. Prometheus 8. in Purfleet. Penelope 8. von Triest nach Haifa oder Tripolis. F. H. Bedford jr. 15. in Le Havre fällig. Geo W. McKnight 7. in Aruba. Esso Bolivar 7. in Aruba. Leda 7. in Campana. Wilh. A. Riedemann 7. von Aruba nach Baltimore. Elbe 8. von Nordenham nach Bremen.

Fischdampferbewegungen

Wesermünde/Bremerhaven

Angekündigte Dampfer: Oldenburg (Bäreninsel), Bonn (Island), Vegesack, Deister (Nordsee, Heringe).

Am Markt, gewesene Dampfer: Mosel (Weißes Meer), Wega, Günter, Fritz Hincke (Island), J. H. Wilhelms, Doggerbank, Baden, Elberfeld, Würzburg, Plauen, Erfurt, Zieten, Altenburg, Hornsriff (Nordsee, Heringe, Fladengrund, Gatt und Doggerbank).

In See gegangene Dampfer: Innsbruck (Weißes Meer), Frisia, Gertrud Kämpf, Spitzbergen (Island), Konsul Dubbers, Kurmark, Koblenz, N. Ebeling, John Mahn, Wilh. Reinhold, Nordkap, Oskar Neynaber, Lappland, Eifel (Nordsee, Heringe), Färöer (Bäreninsel), Dresden, Wesermünde (Island), Kurland, Präs. Rose, Burg, Bredebeck, Alemania, Farmsen, Salzburg, J. H. Wilhelms (Nordsee, Heringe).

Hochwasserzeiten

Unterschiede gegen Bremerhaven Rotersand 1 Std. 25 Min., Nordenham 25 Min., Brake 1 Std., Farge 1 Std. 40 Min.

Datum	Bremen-Stadt		Vegesack		Bremerhav.	
10. August	3.10	15.19	2.50	14.59	0.50	12.59
11. August	3.53	15.59	3.33	15.39	1.33	13.39
12. August	4.30	16.35	4.10	16.15	2.10	14.15

Binnenschiffahrt

Wasserstand der Weser gegen 7 Uhr

Datum	Hann.-Münden	Carlshafen	Hameln	Minden
7. August	1.34	2.12	1.17	1.62
8. August	1.22	2.06	1.20	1.68
9. August	1.24	2.00	1.32	1.74

Tagesnachrichten

Gründung eines antijüdischen Bankinstituts in Rumänien. Auf Veranlassung des Gouverneurs der Rumänischen Nationalbank und des Wirtschaftsministers Constantinescu wurde in Cernowitz eine Bank unter dem Namen „Banca de Nord" gegründet, deren Kapital in Höhe von 30 Mill. Lei vom Bukowinaer Religionsfonds und dem „Creditul Industrial" gezeichnet wurde. Die neue Bank soll in dem stark verjudeten Buchenlande die vielen jüdischen Kleinbanken und „Kreditinstitute" ersetzen und zum Kreditinstitut des gesamten Nordens werden. Insofern hat die Neugründung eine ausgesprochen anti-jüdische Tendenz.

Durch RE Nr. 103/38 D.St. 48/38 Ue.St. vom 30. 7. 38 wird der RE Nr. 46/38 D.St. 19/38 Ue.St. mit Wirkung vom 1. 8. 38 in vollem Umfange für die Ein- und Ausfuhr des Landes Oesterreich ausgedehnt.

Wie in London im Anschluß an Pariser Berichte verlautet, wird in den nächsten Tagen von führenden britischen, französischen, schweizerischen und belgischen Banken mit Zustimmung der Regierungen ein Institut zur Erleichterung der internationalen Effektenarbitage gegründet werden.

Sport der BZ

Beendet sind die Fußballferien

Werder trifft Sonntag in Hamburg auf den HSV.

Die sechswöchige fußballose Zeit ist nun vorüber. Ab nächsten Sonntag regiert wieder König Fußball. Die Spielzeit 1938/39 wird zunächst erst mit Privatspielen eröffnet; denn wann mit den Punktspielen in der Gauliga begonnen wird, steht noch dahin. Den Auftakt macht unser Bremer Ex-Gaumeister SV. Werder am nächsten Sonntag mit einem Gesellschaftsspiel gegen den Hamburger Sportverein auf dem Platz am Rothenbaum. In den Werderreihen sind alle Meinungsverschiedenheiten bestens überbrückt worden. Alles ist wieder in Ordnung, der alte Geist ist wieder eingezogen, und mit frohem Mut geht es wieder in das neue Spielgeschehen. Der bisherige Sportlehrer Stindl war nur für ein Jahr verpflichtet und ist nunmehr am 1. August ausgeschieden, um nach Schwerin überzusiedeln. An seiner Stelle ist nach längeren Verhandlungen der alte Trainer der Grünweißen, Seppl Müller, der Werder schon einmal zur Höhe geführt hat, wieder übernommen worden. Der alte Internationale hat nunmehr wieder die Oberleitung, und mit ihm zusammen ist auch wieder Abbi Drewes zurückgekehrt, der wohl wieder die Gauligamannschaft betreuen wird. Auch sind alle Schwierigkeiten in der Mannschaftsaufstellung überwunden worden; denn auch Edu Hundt und Karl Maier stehen für die Punktspiele wieder zur Verfügung, so daß sich bei dem erstklassigen Spielermaterial der Abgang Amanns kaum bemerkbar machen dürfte. Werder besteht nun am Sonntag gleich im Saisoneröffnungsspiel die Generalprobe gegen den Gruppensieger im Kampf um die „Deutsche" und da soll es sich zeigen, inwieweit Seppl Müller die Grünweißen in seiner kurzen Vorbereitungszeit bereits nach vorn gebracht hat. Werder meldet gegen den Ha-Es-Vau folgende Formation:

Uelzmann
Hundt Freytag
Fischer II Stürmer Tibulsky
Ziolkewitz Scharmann Fischer I Maier Heidemann

Als Ersatzspieler sind Wittenbecher und Mahlstedt aufgestellt worden, die bekanntlich im letzten Pokalspiel gegen Erfurt arge Verletzungen haben einstecken müssen und deshalb sehr stark ruhe- und erholungsbedürftig gewesen sind.

Am nächstfolgenden Wochenende tragen die Werderaner auswärts noch zwei weitere Privatspiele aus, und zwar am Sonnabend, 20. August, in Dresden gegen den dortigen Sportklub und am Sonntag, 21. August, in Leipzig gegen die dortigen Bewegungsspieler. Am darauffolgenden Sonntag, 28. August, steigt dann auswärts die nächste Endrunde um den Pokal des Reichssportführers, doch steht heute noch nicht der Gegner und auch noch nicht fest, wohin die Grünweißen reisen werden. 11

Fischer nur Fünfter und Letzter

Hoving-Holland Europameister über 100-Meter-Kraul

Die erste Entscheidung bei den 5. Europameisterschaften im Schwimmen endete in der Wembley-Halle mit einer Riesenüberraschung. Da der Titelverteidiger Csik unter den fünf Endteilnehmern fehlte, galt der Deutsche Helmut Fischer als hoher Favorit. Aber der Deutsche wurde in einem sensationellen Rennen nur Fünfter und Letzter. Europameister wurde der schlanke 18jährige Holländer Hoving, der die beste Zeit seines Lebens schwamm und zum ersten Male mit 59,8 Sekunden unter die Minutengrenze kam. Die nächsten Plätze belegten Dove-England, Köröši-Ungarn, Heibel und Fischer (Deutschland). Derselbe Umstand, der Csik 1936 zum Olympia-Sieg verholfen hatte, wurde Helmut Fischer, als er vor der Krönung seiner Laufbahn stand, zum Verhängnis. Auf der Außenbahn schwimmend, hatte er das ganze Feld rechts von sich und als er bei 75 Meter orientierend den Kopf wandte, sah er zu seinem Schrecken den Holländer knapp vor sich. Da verlor der Deutsche die Nerven, verkrampfte sich und fiel völlig zurück, nachdem er die ersten 50 Meter ausgelockert und mühelos führend in 26,5 Sekunden angegangen war, auch bei 60 Meter noch geführt hatte. Aber der Holländer schwamm völlig ohne innere Belästigung die zweiten 50 Meter gleichmäßig schnell und kam so zu einem unerwarteten Sieg. Dove und Körösi belegten in den von ihnen gewohnten Zeiten die nächsten Plätze. Auch Heibel konnte an seine Zeit in der Vorentscheidung nicht anknüpfen und wurde Vierter, während Fischer auf den letzten Metern völlig aus dem Zug kam und Letzter wurde.

Ergebnis: 100-Meter-Kraul für Männer, Endlauf: 1. und Europameister Hoving-Holland 59,8 Sekunden; 2. Dove-England 1:00,6; 3. Körösi-Ungarn 1:01,2; 4. Heibel-Deutschland 1:01,8; 5. Fischer-Deutschland 1:01,9.

Im Kunstspringen der Männer wurden die Pflichtsprünge erledigt, die nach fünf Sprüngen die beiden Deutschen Erhard Weiß-Dresden und Haster-Berlin mit 62,08 bzw. 61,12 Pkt. klar in Führung vor dem Engländer Hodges und Hidvegi-Ungarn sahen.

Heuser — Lewis abgesagt

Die Newyorker Boxkommission hat es fertiggebracht, den für den 11. September in der Deutschlandhalle abgeschlossenen Kampf um die Weltmeisterschaft im Halbschwergewicht zwischen dem Amerikaner Lewis und Europameister Adolf Heuser zu stören. Ende Juli wurde Lewis der Titel in Newyork am Grünen Tisch abgesprochen, weil er sich angeblich weigerte, ihn gegen seinen Landsmann Jack Tiger Fox zu verteidigen. Der Grund scheint jedoch wenig ehrlich, da Lewis diesen Boxer früher bereits in der dritten Runde ausknocken konnte. In Wirklichkeit wollten die Newyorker Boxdiktatoren unter allen Umständen verhindern, daß Lewis über den Großen Teich ging und in Berlin einen Titelkampf austrug gegen einen europäischen Gegner. Denn USA. weiß, daß es damit das Risiko einer Niederlage einging. Da Heuser aber nur ein Interesse an einem Kampf mit dem offiziell anerkannten Titelverteidiger Lewis hat, mußte die Deutschlandhalle diesen Großkampftag absagen. Ausschlaggebend für diesen Entschluß ist, daß das Weltmeisterschaftskomitee, dem mit Ausnahme von Newyork alle anderen führenden Boxverbände der Welt angehören, auf eine Anfrage, ob Lewis trotz des Newyorker Beschlusses weiter als Weltmeister anerkannt werden solle oder nicht, noch nicht alle Antworten vorliegen hat und die Vorbereitungszeit von vier Wochen für einen derartigen großen Kampf nicht ausreicht. Der große Leidtragende ist nun Adolf Heuser, unbestritten Europas bester Halbschwergewichtler, der in seinen Bemühungen um die Weltmeisterschaft zweimal scheiterte, ohne im Ring geschlagen worden zu sein!

Santa de Leo ist gefährlich

Bereits am heutigen Mittwoch, 10. August, verteidigt der deutsche Europameister im Schwergewicht, Heinz Lazek-Wien, seinen Titel gegen den von der IBU. offiziell anerkannten Herausforderer Santa de Leo, Italiens Meister. Auch dieser Kampf, der auf dem Platz des Wiener Eislauf-Vereins mit einem Fassungsvermögen von 25 000 Zuschauern veranstaltet wird, ist dazu angetan, die etwas verworrene Lage in der europäischen Schwergewichtsklasse zu vereinfachen. Kann Lazek nämlich den italienischen Meister nicht schlagen, dürfte es um seine Zukunftspläne schlecht bestellt sein. Santa de Leo ist ein Boxer mit vielseitigem Können. Der Italiener schlägt eine schwere Rechte — Heuser wurde von ihr in Köln erwischt und mußte zu Boden! —, verfügt über eine starke und variiert kommende Linke, ist ungeheuer schnell auf den Beinen und jung. Das einzige, was ihm eigentlich zu einem Klasseboxer fehlt, ist die nötige Härte im Nehmen! Und hier liegt Lazeks erste Chance. Kann er den Italiener kurz und voll am Kinn erwischen, gehört ihm der Sieg. Kann er das nicht, wird der Wiener es sehr schwerhaben, um einen Punktsieg zu erhalten. Immerhin aber glauben wir nach der guten Leistung gegen den schwerfällig und älter gewordenen Neusel, daß Lazek wenigstens ein Unentschieden erhält — und damit im Besitze des Titels bleibt, um den sich in diesem Winter eine Reihe großer Kämpfe entwickeln werden.

Vogts letzter Kampf als Amateur

Bei einem nationalen Kampftag des BC. Sportmann am 12. August bei Sagebiel bestreitet Vogt seinen letzten Kampf als Amateur. Im Hauptkampf trifft er auf den Niedersachsen-Gaumeister ten Hoff II-Oldenburg. — Weiter gibt es Begegnungen zwischen Heißenberg-Oldenburg gegen Krahnert-Sportmann, Behrens-Oldenburg gegen Raeschke-Sportm., Schmidt-Bremen gegen Bredehorn-Sportm., Deichmeyer-Oldenburg gegen Feuersenger-Sportm. und ten Hoff I-Oldenburg gegen Winter-Sportmann Hamburg.

Noack und Doerfel bestraft

Der Gaufachwart Fußball des Gaues Nordmark hat die beiden Spieler des HSV. Rudi Noack und Fr. Doerfel wegen ihres unkameradschaftlichen Verhaltens vor dem Spiel Nordmark — Mitte in Görlitz mit einer Strafe belegt. Beide Spieler sind bis zum 30. September 1938 gesperrt, für die Repräsentativmannschaft des Gaues und des Kreises Groß-Hamburg werden sie bis zum 31. Dezember 1938 nicht mehr berücksichtigt.

„Jenny Ostsee" hat neue Pläne

Jenny Kamersgaard, die sich mit ihrer erfolgreichen Ostseeüberquerung jetzt „Jenny Ostsee" schmücken lassen muß, will schon in dieser Woche zu einer neuen großen Schwimmleistung rüsten. Zusammen mit einem Kopenhagener Milchkutscher Olsen, der es der Schwedin Sally Bauer nachmachte und von Seeland nach Jütland in 18,25 Stunden schwamm (also etwas mehr als die Schwedin schwamm), will Jenny von Skagen nach Gjedser schwimmen. Die Strecke ist 400 Kilometer lang. Jeder von ihnen soll zunächst zehn Stunden schwimmen und dann von den anderen abgelöst werden, der ebenfalls zehn Stunden zu schwimmen hat. Diese Ueberquerung von West nach Ost dürfte ungefähr sieben Tage dauern. Jenny Kamersgaard begleitete Olsen bei der Bewältigung des Kattegats in einem Boot. Bei dem rauhen Wetter wurde sie allerdings heftig krank, im Wasser scheint sie sich wohler zu fühlen.

5. Kampfspiele der Nordsee-HJ.

Vom 19. bis 21. August in Bremen — 3000 Wettkämpfer bewerben sich um die Meisterschaft fast sämtlicher Sportarten

Auch in diesem Jahr werden sich die Hitlerjungen des Nordseegebietes und die Mädel vom Obergau in Bremen ein großes Stelldichein geben, um, getreu dem Gelöbnis, in ritterlichem Kampf die Kräfte zu messen. War die Zahl der Aktiven im letzten Jahr von gleicher Höhe, so ist doch zu den diesjährigen Ausschreibungen zu bemerken, daß sie fast sämtliche Sportarten umfassen und deshalb einen weitaus größeren Bogen spannen. Drei Tage sind erforderlich, um die Sieger und Siegerinnen der einzelnen Konkurrenzen festzustellen, fürwahr ein erhebender Gedanke, wenn unsere Jugend auf Rasen, Aschenbahn, im Wasser und auf dem Schießstand um den Sieg kämpft.

Anreise der Wettkämpfer: Freitag, 19. August, bis 12 Uhr. Unterbringung im Zeltlager auf der Bremer Kampfbahn.

12.30—13.30 Uhr: Mittagessen.

15.30 Uhr: Feierliche Eröffnung der 5. Kampfspiele der Nordsee-HJ. in der Bremer Kampfbahn. Verpflichtung der Wettkämpfer.

16.00 Uhr: Beginn der Wettkämpfe. Ueber 3000 Hitlerjungen und BDM.-Mädel treten gleichzeitig zu den Wettkämpfen an.

Bremer Kampfbahn, Hauptplatz: 16.00—19.00 Uhr: Reichssportwettkampf der HJ. Gebietsmeisterschaften in der Leichtathletik. Fünf- und Dreikampf.

Ab 18.00 Uhr: Führer-Mannschaftskampf der Banne.

Im Schwimmbad der Kampfbahn: 16.00—19.00 Uhr: Schwimm-Meisterschaften der Nordsee-HJ. Vorrunde um die Wasserball-Gebietsmeisterschaft.

Auf dem großen Nebenplatz: 16.00—19.00 Uhr: Reichssportwettkampf des BDM. Reichssportwettkämpfe der Jungmädel.

Auf anderen Nebenanlagen: 16.00—19.00 Uhr: Seesport-Mannschaftskampf der Marine-HJ. Ab 16.00 Uhr: Fußballspiele der 19 Jungbann-Meister um die Gebietsmeisterschaft (Vorrunde). — Faustballspiele der HJ. um die Gebietsmeisterschaft.

Sonnabend, 20. August:

Bremer Kampfbahn, Hauptplatz: 8.00—12.00 Uhr: Gebietsmeisterschaften in der Leichtathletik. Führerwettkämpfe in der Leichtathletik. Mannschaftskampf der Landjahr-Lager.

Schwimmbad der Kampfbahn: 9.00—12.00 Uhr: Obergau-Meisterschaften im Schwimmen. Wasserballspiele um die Gebietsmeisterschaft (Vorrunde).

Nebenplätze: Ab 8.00 Uhr: Gebietsmeisterschaften in den Spielen.

Auf den Tennisplätzen: Ab 9.00 Uhr: Tennismeisterschaften des Gebiets und des Obergaues.

Schießstände Stader Straße: Ab 8.00 Uhr: Gebietsmeisterschaften im KK.-Schießen.

*

Bremer Kampfbahn, Hauptplatz: 14.00—19.00 Uhr: Spiele um die Obergebietsmeisterschaft. Fuß- und Handball.

Hockeyplatz der Kampfbahn: Ab 15.00 Uhr: Spiele um die Obergebietsmeisterschaft im Hockey. Hamburg, Nordmark und Nordsee.

Nebenplätze: Ab 15.00 Uhr: Gebietsmeisterschaften in den Spielen.

Auf dem großen Nebenplatz: 15.00—18.00 Uhr: Obergaumeisterschaften in der Leichtathletik.

Schwimmbad der Kampfbahn: 15.30—19.00 Uhr: Schwimm-Meisterschaften der Nordsee-HJ. Endspiel um die Obergebietsmeisterschaft im Wasserball.

Tennisplätze: Ab 15.00 Uhr: Fortsetzung der Gebiets- und Obergau-Meisterschaften im Tennis.

Schießstände Stader Straße: Ab 15.00 Uhr: Fortsetzung der Gebietsmeisterschaften im KK.-Schießen.

Auf der Weser am Osterdeich: Ab 15.00 Uhr: Seesport-Mannschaftskampf der Marine-HJ.

Sonntag, 21. August:

Bremer Kampfbahn: 7.00—12.00 Uhr: Entscheidungsspiel um die Obergebietsmeisterschaft im Fuß- und Handball. Fußballspiel einer deutschen gegen eine englische Mannschaft. Gebietsmeisterschaft des Jungvolks im Fußball. Meisterschaften der Nordsee-HJ. in den Staffeln.

13.45 Uhr: Start der Gepäckmarsch-Mannschaften.

Auf der Weser am Osterdeich: 9.00—12.00 Uhr: Gebietsmeisterschaften der Marine-HJ. im Kutterrudern. 1. reichsoffene Ruderregatta des Gebiets Nordsee, verbunden mit den HJ.-Gebietsmeisterschaften im Rudern. Gebietsmeisterschaften im Kanusport.

Nebenplätze der Bremer Kampfbahn: 9.00—12.00 Uhr: Gebietsmeisterschaften der HJ. im Faust- und Schleuderball.

Tennisplätze: Ab 9.20 Uhr: Gebiets- und Obergau-Meisterschaften im Tennis (Schlußrunden).

Hockeyplatz: Ab 9.00 Uhr: Spiele um die Obergebietsmeisterschaft im Hockey: Hamburg, Nordmark, Nordsee.

Schwimmbad der Kampfbahn: 9.00—12.00 Uhr: Schwimm-Meisterschaften der Nordsee-HJ. Entscheidungen. Endspiel im Wasserball um die Gebietsmeisterschaft.

*

Bremer Kampfbahn, Hauptplatz: 15 Uhr: Hauptveranstaltung der 5. Kampfspiele der Nordsee-HJ. U. a.: Einmarsch, Eröffnung durch den Obergebietsführer, Körperschule der Mädel, Kampfspiele der Jugend, 4×100-Meter-Staffel der Banne, Entscheidung um die Jugendmeisterschaft, Eintreffen der Gepäckmarschler, Führer-Mannschaftsdreikampf, Staffel, Bunte Wiese der Jungmädel, Vorführung aus der Sportarbeit der HJ., 3000-Meter-Mannschaftslauf, Schaubild: „Der Pimpf in seinem Element", 100-Meter-Meisterschaft, BDM.-Werk „Glaube und Schönheit": Keulenübungen der Mädel, 100-Meter-Hürdenlauf, Vorführung der Motor- und Flieger-HJ., 20×½-Runden-Staffel der Banne, Tanz der Mädel, Schlußaufmarsch und Siegerehrung.

Sportgemeinschaft SS Bremen siegreich

Der Verein Spiel und Sport von 1920 Scheeßel führte am Sonntag sein diesjähriges Sportfest durch. Zu dieser Veranstaltung waren der Luftwaffen-Sportverein Rotenburg, die Sportgemeinschaft SS Bremen sowie die Sportvereine von Rotenburg, Zeven und Lauenbrück eingeladen und erschienen. Im Laufe des Tages wickelte sich ein reichhaltiges Programm vor den Augen der zahlreichen Zuschauer ab, das seinen Höhepunkt in den Fußball-Pokalspielen, der 4×100-Meter-Staffel und dem 1000-Meter-Lauf fand.

Das Pokalspiel konnte die Sportgemeinschaft SS Bremen gegen den Luftwaffen-Sportverein Rotenburg mit 1:0 (0:0) gewinnen. Trotz des heißen Wetters wurde auf beiden Seiten guter Sport gezeigt, doch blieben zunächst die Torerfolge aus, da die Schlußmänner einfach nicht zu überwinden waren. 10 Minuten vor Schluß konnte Lieberth durch Nachschuß den Sieg für die SS sicherstellen und somit den Pokal nach Bremen bringen.

Anschließend kam die 4×100-Meter-Pendel-Staffel zur Austragung. Auch hier gelang es den Männern im schwarzen Rock, trotz vollkommen ungewohnter Platzverhältnisse vor dem Luftwaffen-Sportverein Rotenburg den Sieg an ihre Fahnen zu heften.

1. Sportgemeinschaft SS Bremen 47,9 Sekunden.
2. Luftwaffen-Sportverein Rotenburg 48,1 Sekunden.

Zum 1000-Meter-Lauf stellte sich dem Starter ein Feld von 10 Männern. Der Sportplatz mußte viermal umlaufen werden. Die sengende Hitze sowie der Sandplatz stellte an die Läufer die größten Anforderungen. Bereits nach der zweiten Runde waren drei Männer ausgefallen, und am Ziel trafen nur noch vier Männer ein, unter ihnen die drei gestarteten SS-Männer.

1. Bischoff, Sportgemeinschaft SS Bremen.
2. Voß, Sportgemeinschaft SS Bremen.

So brachte dieser Tag einen schönen Erfolg für die noch junge Sportgemeinschaft SS Bremen, die in allen gemeldeten Wettbewerben siegen konnte.

Club zur Vahr schlägt Chile 3:2 (1:0)

In der Vahr stellten sich in den Chiledeutschen äußerst sympathische Sportler vor, so daß das allerdings stark sommerlichen Charakter tragende Spiel einen äußerst fairen und schönen Verlauf nahm. Die Gäste vermochten durch großen Eifer dem in bester Besetzung spielenden Niedersachsenmeister einen offenen Spielverlauf abzutrotzen und gingen nach der Pause sogar überraschend in Führung, um dann erst in der letzten Viertelstunde den technisch überlegeneren Vahrern ehrenvoll zu unterliegen.

In der ersten Halbzeit konnten die Bremer zunächst nicht recht ins Spiel kommen. Die lange Spielpause machte sich doch stark bemerkbar, und so verlief das Spiel vor der Pause recht offen. Besonders die gute Hintermannschaft der Gäste vermochte den zunächst noch zu langsamen Sturm der Bremer gut zu halten. Bei verteilten Spielgelegenheiten blieb das Spiel bis wenige Minuten vor der Pause torlos. Dann gelang es Carl einen feinen Schuß anzubringen, den scharfen Ball konnte der Schlußmann der Gäste nur abprallen lassen. Baudendistl war zur Stelle und schlenzte den Ball zur Führung ein. Die Freude sollte jedoch nicht lange dauern, denn schon im Gegenangriff erzwangen die Gäste eine Ecke, die ausgezeichnet vom Halblinken verwandelt wurde. Nach der Pause gelang es demselben Spieler überraschend im Nachschuß die Auslandsdeutschen in Führung zu bringen. Die Vahr riß sich nun mächtig zusammen und überrannte die langsam ermüdende Hintermannschaft der Gäste immer wieder. Durch gutes Stürmerspiel kamen die Bremer kurz hintereinander eine Viertelstunde vor Schluß zu drei Toren, doch konnten die Treffer sämtlich nicht anerkannt werden, da Fehler vorangegangen waren. Endlich schaffte es jedoch Lüllmann, den ausgezeichneten Cerberus der Gäste zu überwinden, und wenige Minuten vor Schluß nutzte dann noch Baudendistl ein Zögern des Gästetorwarts zum Siegtor für die Vahr aus, als dieser bei einer Rechtsflanke nicht schnell genug herauskam. 12

USA.-Spitzenkönner gegen Deutschlands Meisterschwimmer

Am Mittwoch, dem 17. August, steigen nun die von allen Schwimmsportlern mit Spannung erwarteten Kämpfe. Das Bad der Bremer Kampfbahn wird zwar zusätzlich mit Tribünen versehen; aber dennoch wird es schwer fallen, alle Interessenten unterzubringen. Wir empfehlen dringend den

Amerikanerstart in Bremen
am Mittwoch, 17. Aug., 19 Uhr
Vorverkauf R. Bauer, Zigarren, U. L. Frauenkirchhof und Kreisamt des DRL., Philosophenweg 20, I

Kartenvorverkauf, auch für die Stehplätze, da auch hiervon nur eine beschränkte Zahl ausgegeben werden kann.

Bereits am 5. August ist die amerikanische Mannschaft von Newyork aus mit der „Bremen" abgefahren, so daß sie noch genügend Zeit hat, sich vor dem ersten schweren Start in Bremen an das Klima zu gewöhnen.

110 Meter Hürden in 14 Sekunden!

Auf ihrer Reise nach Berlin stellten sich amerikanische Leichtathleten beim Jubiläums-Sportfest von Sparta-Kopenhagen in der dänischen Hauptstadt vor. Die relativ beste Leistung vollbrachte wieder Fred Wolcott, der die 110-Meter-Hürden in genau 14,0 Sekunden durcheilte. Den Hochsprung gewann Cruter-USA. mit 1,90 Meter, das Stabhochspringen Varoff-USA. mit 4,15 Meter und Ben Johnson-USA. durchlief die 200 Meter in 21,5 Sekunden.

Deutschland nimmt nicht teil

An den in der Zeit vom 23. bis 28. August in dem mährischen Ort Luhatschowitz stattfindenden Weltmeisterschaften im Wurftaubenschießen wird Deutschland nicht teilnehmen. Da auch die Nennung Finnlands, das im Vorjahre in der Einzelwertung die beiden ersten Plätze belegte, und auch in der Mannschaftswertung vor Deutschland Weltmeister wurde, noch sehr fraglich ist, werden die von der Tschecho-Slowakei ausgerichteten Titelkämpfe eine starke Einbuße erleiden.

Umbenhauer und Oberbeck ausgeschieden

Bereits die dritte Etappe der Schweizer Radrundfahrt wurde zwei Deutschen zum Verhängnis. Umbenhauer und Oberbeck, die am Montag als 60. in 4:25:53 bzw. als 61. in 4:28:20 das Ziel zu spät erreichten, mußten aus dem Rennen genommen werden. Ebenfalls nach Kontrollschluß trafen noch der Schweizer Martin und der Belgier Deltour ein, die das Mißgeschick der beiden Deutschen teilen mußten.

Abkürzung von Vereinsnamen

Wie Gausegelwart Ed. Schilling-Bremen mitteilt, hat die Führung des Deutschen Seglerverbandes e. V. im DRL. wegen der Kennzeichnung der Sportboote auf Identitätsangabe eine Anfrage an das Wasserstraßenamt als Schiffahrtspolizeibehörde gerichtet, die alle bislang bestandenen Zweifel behebt. Der Antwort des Wasserstraßenamtes entnehmen wir: „Nach § 9 der Strom- und Schiffahrtspolizeiverordnung für die Binnenschiffahrt auf der Unterweser vom 7. Dezember 1927 genügt für Lastfahrzeuge, zu denen die Sportsegelboote zu rechnen sind, der Name des Vereins. Da es allgemein üblich ist, diesen mit den Anfangsbuchstaben der einzelnen Hauptworte des Vereinsnamens anzugeben, so dürften diese Buchstaben genügen. Die Wasserschutzpolizei hat diese Auffassung anerkannt."

Sonntag Rennen in der Vahr
13 000 RM Geldpreise, wertvolle Ehrenpreise

Pferdesport

Unsere Voraussagen

Köln a. Rh. (Beginn 15 Uhr.) 1. Rennen: Ingwer, Gabelweihe, Heidgeist. — 2. Rennen: Morgenluft, Anfänger, Crotava. — 3. Rennen: Elain, Gnom, Limperich. — 4. Rennen: Forstgraf, Staatspreis, Allusion. — 5. Rennen (Preis der Hansestadt Köln, 10 000 RM.): Stahlhelm, Ramadan, Volmar. — 6. Rennen: Feldmesser, Laufpaß, Epikur. — 7. Rennen: Goldprobe, Friederike, Norne. — 8. Rennen: Jägermeister, Champagner, Xenia.

Deauville (Beginn 14 Uhr). 1. Rennen: Limac, Nika, Ißberg. — 2. Rennen: Ariome, Loch Katrine, Metsu. — 3. Rennen: Molitor, Carius, Duo. — 4. Rennen: Sirval, Stall Lord Derby, Black Tulip. — 5. Rennen: Moukiar Pacha, La Robine, Thanase. 13

Für die vielen Aufmerksamkeiten anläßlich unserer

goldenen Hochzeit

sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Heinr. Dörges und Frau.

Vogtstraße 29.

Fotograf übernimmt noch

Fotoarbeiten

für Drogerien.

Angebote unter J 1009.

Bestecke
90 versilbert
24 teilig
RM 36.—
Hafeken
Bischofsnadel 3

Barre,
die f. Wäscherei, der Sie Vertrauen schenken können.
Sophienstraße 3
Ruf 4 22 21

Schrott
Altpapier
Metalle
Wrissenberg
Hohetorstr. 30/38
Telefon 5 42 71

Dacharbeiten
W. Geithner
Haferkamp 28
82912

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief unsere Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

Auguste Öfreich

im 90. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Die Kinder
nebst Angehörigen.

Bremen, 8. August 1938.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 11. August, nachmittags 5 Uhr, auf dem Oberneulander Friedhof statt.

Ganz unerwartet verschied infolge Herzschlages beim Baden unser Gefolgschaftsmitglied,

der Bote

Ernst Hön

Der Verstorbene war uns ein treuer Mitarbeiter und hat sich in mehrjähriger Tätigkeit unser uneingeschränktes Vertrauen erworben. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Betriebsführung und Gefolgschaft der Firma
Diedr. Feldmann, Tuchgroßhandlung.

Bremen, den 7. August 1938.

Heute entschlief sanft und ruhig meine liebe, unvergeßliche Frau, unsere gute, treusorgende Mutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

Johanne Albinger

geb. Hedeler

im 69. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Wilhelm Albinger
nebst Kindern und allen Angehörigen.

Bremen, den 8. August 1938
Hermannstraße 121.

Die Aufbahrung erfolgte auf dem Buntentors-Friedhof. Frdl. zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten.

Die Trauerfeier findet am Freitag, 11 Uhr, in der Kapelle des Buntentors-Friedhofes statt.

Heute entschlief sanft und ruhig, ganz unerwartet, mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater

Heinrich Harms

im 64. Lebensjahre.

In stiller Trauer:
Frau Sophie Harms,
geb. Behrmann
nebst Kindern
und allen Angehörigen.

Bremen, 8. August 1938
Besserdeich, Vorstraße 39.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-We-Hin., Wilhelm-Decker-Haus; frdl. zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten.

Die Trauerfeier findet am Freitag, 10.30 Uhr, im Krematorium statt.

Heute entschlief nach langer Krankheit mein lieber Mann und guter Vater, Schwiegervater, Bruder, Onkel und Schwager

Heinrich Schröder

im 71. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Auguste Schröder, geb. Breyer
nebst allen Angehörigen.

Bremen, den 8. August 1938
Buntentorsteinweg 218.

Die Aufbahrung erfolgte in der Kapelle des Buntentorsfriedhofes.

Die Trauerfeier findet am Freitag, 10 Uhr, daselbst statt.

Neue Liedertafel
Union K. V.

Gestern entschlief nach kurzem Leiden unser lieber Sangesbruder und Schriftführer

Willi Jüchter

Wir verlieren mit ihm ein dem Gesang treu ergebenes Mitglied, dessen vorbildliche Art und Auffassung zum deutschen Liede bei uns unvergessen bleiben wird.

Der Vorstand.

Trauerfeier heute, Mittwoch, 12.30 Uhr, im Krematorium.

Infolge eines Betriebsunfalles verstarb am 7. August unser lieber Berufskamerad,

der Schlachtergeselle

Ernst Dodenhoff

Der Verstorbene war uns ein lieber Kamerad. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Fleischer-Innung Bremen
Heinz Sizt, Obermeister.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 11. August, 9.30 Uhr, von der Kapelle des Waller Friedhofes aus statt.

Die Berufskameraden werden gebeten, recht zahlreich an der Beerdigung teilzunehmen.

Heute morgen entschlief ganz unerwartet infolge Schlaganfalles mein lieber Mann, unser lieber Vater und Schwiegervater, Schwiegersohn, Schwager u. Onkel,

Kriminalsekretär i. R.

Bernhard Klodzinski

in seinem 65. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Johanne Klodzinski, geb. Köster
Hans Fehrle und Frau,
Martha, geb. Klodzinski
und Angehörige.

Bremen, den 9. August 1938
Bachstraße 25.

Von Besuchen bitten wir abzusehen.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Niedersachsen", Gr. Johannisstraße 170. Zugedachte Blumenspenden bitten wir dort niederzulegen.

Die Trauerfeier findet am Freitagvormittag, 11.30 Uhr, im Krematorium statt.

Gestern abend entschlief sanft und ruhig unsere liebe Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Tante und Großtante

Regine Meineke

geb. Kühlmann

in ihrem 89. Lebensjahre.

In stiller Trauer:
Else Meineke
und Angehörige.

Bremen, den 9. August 1938
Schumannstraße 7.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Niedersachsen", Gr. Johannisstraße 170. Zugedachte Blumenspenden bitten wir dort niederzulegen.

Die Beerdigung findet am Freitagvormittag 9 Uhr von der Kapelle des Osterholzer Friedhofes aus statt.

Statt Karten

Wir haben beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen so viele Beweise inniger Teilnahme erhalten, daß wir allen Beteiligten auf diesem Wege herzlichst danken möchten, insbesondere danken wir den Arbeitskameraden, den Vertretern der NSDAP., der DAF., dem Betriebsobmann und Herrn Pastor Collmar für ihre trostreichen Worte.

Frau Minna Krügener Wwe.
und Angehörige.

Nach kurzem Leiden verschied an den Folgen eines Unfalles mein Gefolgschaftsmitglied, der

Fleischergeselle

Ernst Dodenhoff

Wir trauern um den Toten und werden sein Andenken in Ehren halten.

Georg Arold

Amtliche Bekanntmachungen

Zugelaufen ein Affe (Meerkatze), ein Meerschweinchen. Zugeflogen: ein Kanarienvogel, ein Wellensittich. Meldung innerhalb drei Tagen im Fundamt, Polizeihaus, Zimmer 121.

Der Polizeipräsident.

Unter den Viehbeständen der nachstehend aufgeführten Tierbesitzer ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen:

1. Albert Bohne, Neuenlander Straße 131,
2. Georg Decker (Hasbergen 44), auf einer Weide in Strom,
3. Bernhard Döhle, Timmersloh, Landstraße 19,
4. Friedrich Gerdes (Hasbergen), auf einer Weide in Strom,
5. Hermann Grundy (Goltbrest 2), Weide in Lesumbrok,
6. Johann Garbade in Grambkermoor, Landstraße 30,
7. Diedrich Jenke (Gehrden), auf einer Weide am Flugplatz,
8. Heinrich Havenborg (Wollah-Stenbort 5), auf einer Weide in Lesumbrok,
9. Bernhard Thalmann (Platzenwerde), auf einer Weide in Lesumbrok,
10. Hinrich Abendermann (Lesum), auf einer Weide in Wasserhorst,
11. Klaus Lambken (Holthorst 2), auf einer Weide in Dunge,
12. Georg Kattenhorn (Leuchtenburg Nr. 3), auf einer Weide in Dunge,
13. Friedrich Zedelmann, Mittelshuchting, Kirchdeich 4,
14. Ernst Köppe, Leher Heerstr. 167,
15. Hermann Claus, Osterholz, Dorfstraße 95,
16. Johann Haltermann, Obernеuland, Hodenbergerdeich 36,
17. Heinrich Reiners, Lesumbrok 18,
18. Hermann Tietjen, Niederbüren Nr. 10,
19. Heinrich Müller, Grambker Heerstraße 156,
20. Arnold Klatte, Habenhausen, Dorfstraße 37,
21. Johann Ahrens, Strom 21,
22. Heinrich Schnakenberg, Werderstraße 32,
23. Diedrich Meinken, Strom 53,
24. Johann Ehlers, Habenhausen, Staustraße 27,
25. Melchior Meinenburg, Grambkermoor, Landstraße 40,
26. Friedrich Behrens, Obernеuland, Hodenbergerstraße 9,
27. Bernhard Behrens, Schloßparkstraße 25,
28. Johann Rahrmann, Borgfeld, Katrepeler Landstraße 5,
29. Friedrich von Oelsen, Osterholz, Dorfstraße 88,
30. Hermann Göcks, An der Beke 12.

Gesperrt sind die versuchten Weiden und angrenzenden Weiden, zu 13. bis 30. außerdem auch die Gehöfte.

9. 8. 1938. **Der Polizeipräsident.**

Die Maul- und Klauenseuche unter den Viehbeständen von

1. Friedrich Bothe, Lesumbrok 15,
2. Diedrich Heumann, Niederbüren Nr. 8,
3. Hinrich Segelken, Niederbüren 9,

ist erloschen. Die angeordneten Schutzmaßnahmen habe ich wieder aufgehoben.

9. 8. 1938. **Der Polizeipräsident.**

In der Zeit vom 15. August bis Ende September des. Js. wird das Elektrizitätswerk auf Grund der „Verordnung vom 25. Juli 1938 über die Bildung allgemeiner Tarifpreise für die Versorgung mit elektrischer Energie" in den Stadtteilen

Findorff, mit Weidedammviertel,
Ufwiesen,
Osterdeich mit Nebenstraßen,
Parkviertel,
Ostertor und
Schützenhofviertel (Neustadt)

Teilerhebungen über die Wohnungs- und Zimmergröße in den Haushaltungen vornehmen.

Wir bitten die betroffenen Abnehmer, unsere mit Dienstmütze und Lichtbilhausweis versehenen Angestellten bei ihren Feststellungen nach Möglichkeit zu unterstützen und die gewünschten, nach dem Gesetz notwendigen Angaben zu machen.

9. 8. 1938.

Städt. Elektrizitätswerk Bremen.

Gerichtliche Bekanntmachungen

Das Amtsgericht Bremen hat am 30. Juli 1938 folgenden **Beschluß** erlassen:

„In Sachen betr. den Antrag auf Erteilung eines Erbscheins nach der am 25. Dezember 1935 in Bremen verstorbenen Ehefrau des Schuhmachermeisters Hermann Ernst Paul Hohdorf, Rebecka Anna geb. von Engeln, sind vom Amtsgericht Bremen folgende Personen als vorausssichtliche Erben ermittelt worden:

1. Heinrich von Engel, Bremen, Lüttjowerstraße 90,
2. Hermann von Engel, Schwarme (Oldenb.),
3. Diedrich von Engel, Bremen, Löningstr. 30,
4. Frau Anna Gerdes, geborene Grieme, Jevenstedt,
5. Frau Helene Asendorf, geborene Grieme, in Blender.

Gemäß § 2358 Abs. 2 BGB. werden hiermit alle Personen, deren nähere oder gleichnahe Erbrechte am Nachlaß der vorbenannten Erblasserin zustehen, insbesondere etwaige Abkömmlinge

A. väterlicher Seite:

1. von Trina Fellermann, geb. von Engel (von Engeln), gestorben am 6. 1. 1891 (Tante der Erblasserin).
2. von Johann von Engeln (Vetter der Erblasserin), Sohn des Johann von Engeln, angeblich verstorben;

B. mütterleicher Seite:

von Hermann Lakemann, Onkel der Erblasserin,

aufgefordert, ihre Erbrechte unter Darlegung ihrer Berufungsgründe bis zum 1. November 1938 beim Amtsgericht in Bremen, Abteilung für Nachlaßsachen, anzumelden."

Bremen, 9. August 1938.

Geschäftsstelle des Amtsgerichts.

Gerichtliche Bekanntmachung
Beschluß
2984/31

In Familienrechtssachen betr. die minderj. Kinder Rolf-Dieter und Rosemarie des Kaufmanns Albert Redden wird dem Vater die Verwaltung des Vermögens beider Kinder einschließlich der Nutznießung entzogen. Den Kindern ist ein Vormund zu bestellen.

Gründe:

— — — — —

Bremen, 17. 6. 38.

Das Vormundschaftsgericht:
gez.: Schimmler Dr.

Beglaubigt: zwecks öffentlicher Zustellung an den Kaufmann Albert Redden.

1. 7. 38.

Geschäftsstelle des Amtsgerichts.

STAATSTHEATER

Heute, 20 Uhr, Ende geg. 23 Uhr und folgende Tage:

Die herrliche Operetten-Revue

Frau Luna

von Paul Lincke

Kleine Preise

Meierei-Terrassen
BÜRGERPARK
Täglich frische
Mittag- und Abendessen
Reichhaltige Speisekarte
Säle für kl. Betriebsfeste
Motorbootsfahrt, 50 Ruderboote
Prachtvolle Gartenanlagen
Auf der Spielwiese
kleiner Zoo. R.: 4 58 67

Handelskrankenkasse
(Ersatzkasse)

Rechnungsabschluß für das Jahr 1937

Einnahmen	RM.
Rücklage am Schlusse des Vorjahres	1 504 014.82
Beiträge	2 235 079.76
Vermögenserträge (Zinsen u. Mieten)	80 162.95
Gewinn aus Vermögensanlagen (Kursgewinn)	4 235.90
Sonstige Einnahmen	69.05
	3 823 562.48

Ausgaben	RM.
Versicherungsleistungen	1 926 755.92
Verwaltungskosten	206 462.05
Verlust aus Vermögensanlagen (Kursverlust)	191.50
Abschreibungen	4 802.25
Rücklage am Schlusse des Geschäftsjahres	1 685 350.76
	3 823 562.48

Vermögensübersicht am 31. Dezember 1937

Guthaben	RM.
Bare Kasse	4 534.04
Postscheckkonto	10 762.58
Bankguthaben	21 705.83
Sparkassenguthaben	306 609.26
Grundbesitz	47 001.—
Hypotheken	350 174.80
Schuldforderungen gegen öffentliche Körperschaften	134 231.02
Wertpapiere	983 036.25
Einnahmerückstände	141 089.02
Sonstige Guthaben	19 347.71
	2 018 491.51

Verpflichtungen	RM.
Ausgaberückstände	297 508.81
Sonstige Verpflichtungen	35 631.94
Rücklage am Schlusse des Geschäftsjahres	1 685 350.76
	2 018 491.51

Bremen, den 25. Juni 1938.

Der Leiter: Heuermann.



Täglich nach:
Brake-Dedesdorf
Nordenham-Bremerhaven
Abf. Kaiserbrücke
8.00 u. 17.30

Besichtigung des Lloydschnelldampf. „Bremen" ab 12. 8.

Nach Mittelsbüren – Vegesack – Blumenthal – Farge
● 8.00, 9.00, 11.00, 14.00 ● 15.00, 17.30, 19.30 Uhr
* Hält nicht in Mittelsb. ● Fährt nur Sonnt. u. Mittw.

Morgen Donnerstag **MUSIKFAHRT** nach den **Badener Bergen** ab 12. 8.
Abfahrt Kaiserbrücke 13.45 Uhr, Rückkunft 21 Uhr

Große Haten-Rundfahrten
ab Kaiserbrücke täglich 10, 12, 15 und 17 Uhr

Für Betriebs- und Sonderfahrten
empfehlen wir unsere großen Fahrgastschiffe

Sonntag Große Seefahrt
● **Rund um „Roter Sand"** ● mit dem größten und neuesten Weser-Fahrgastschiff **„Oceana"**
Abfahrt Kaiserbrücke 8.00, Rückkehr ca. 21.30 Uhr
Fahrpreis ab Bremen 3.- RM, ab Bremerhaven 1.20 RM
Fahrkarten im Vorverkauf

O. W. A. Schreiber Reederei, Kaiserbrücke, R.: 5 19 62

Heute großes
Ballonwettblasen
Anfang 20 Uhr
Reichsadler bleibt Reichsadler

Café Siel Sonnt. u. Mittw. 4 Uhr **Kaffeekonzert - Tanz**
nahe Huckelriede

Zur alten Kogge
Seemannstraße 1, ab Domshof - Ellenberger, früher Amtsfischerhaus - Ruf: 27827

Preiskat
Heute 20½ Uhr:
Gr. Geldpreiskat.
Müller.
Begelackerst. 43/45

Ideale Mittler der Feldwirtschaft: Kleinanzeige in d. „Bremer Zeitung"

ÄRZTE-TAFEL

Verreist:

Dr. med. Christian
Facharzt
für innere Krankheiten

Von der Reise zurück:

Dr. med. Hermann
Facharzt
für innere Krankheiten

Dr. med. H. Ruß
Kinderarzt
Schleifmühle 29

Dr. med. Vilmar
Am Dobben 34

Zurück:

Wilh. C. Prüsse
Dentist, staatl. geprüft
Goesselstraße 60

Max Schlimper
Heilpraktiker
verreist
bis zum 28. August

Nordseebad Dangast
bei Varel i. O.
Kinderheim Dr. Herrmann
Fernruf: Varel 224.
Kinder unter 6 Jahren zahlen ab 15. August RM. 2.— für den Tag.

Stellenangebote

Weiblich

Kinderliebes, solides, 17—19jähr.

Alleinmädchen

welches Interesse am Kochenlernen hat, für Etagenhaushalt bei guter Behandlung gesucht. Bitte wird gebeten, Vorzustellen Mittwoch nachmittag 4—7 Uhr.

Schomaker, Uhlenmer Straße 159.

Weg. Verheiratung meines jetzig. suche zum 15. 9. oder 1. 10.

erfahrenes Hausmädchen

Frau George Albrecht,
Wachmannstraße 86.

Vorzustellen von 16—18 Uhr oder nach Fernruf 4 47 20.

Sof. o. spät. jung. **Mädch.** d. 24. Tag. Gertrudenstraße 1

Mädchen für Heizmangel. Kolberger Str. 55

Z. 1. od. 15. Sept. tinderliebes **Mädchen** od. Hausgehilfin, Gärtnerin für kleinen Haushalt ebtl. mit häusl. Familienanschluß. Angeb. u. K 1010

Reines, tüchtiges Mädchen zum 15. 8. oder später gel. Gute Behandlung und guter Lohn. Angeb. u. H 1008

Suche per sofort erfahrenes **Hausmädchen** Vorzustellen Mittwoch Vorgauer Str. 17

Männlich

Ledige, gewandte

Kraftwagenfahrer

für Tankauto nach auswärts gesucht.

Deutsch-Amerikanische Petroleum-Gesellschaft,
Haus des Reichs.

Dreher und Maschinenschlosser

stellen ein:
Cordes & Sluiter,
Hemelingen.

Rohtabakgroßhandlung

sucht zum 1. Oktober

Lehrling

mit höherer Schulbildung.

Angebote unter E 1980.

Bote
für Lesezirkel.
Vorzustellen Mittwoch, 8 Uhr Vor, den Steintor 28.

Junger Bote
gel. (Radfahrer).
Zuf. Bergmann,
Bleicherstraße 28

Fotodrogist
für 1. 10. oder 1. 11.
Bischofsnadel Drogerie
Heinz Böhmann

Stellengesuche

Weiblich

Junges Mädchen sucht Stellung als Haustocht. in gutem Privathaushalt in Bremen, wo Mädchen vorhand. Anfr. u. D 51 625

Maschinen

Vervielfältigungsmasch. Fedelhören 99

Patentex
unterstützt das körperliche Wohlbefinden der Frau durch seine antiseptischen Eigenschaften. Deshalb ist auch die Patentex Damenbinde „Angela" mit dem echten Patentex-Antiseptikum imprägniert. Ueber diese und andere Vorzüge unterrichtet die Angela-Drucksache, kostenlos erhältlich in den Patentex-Niederlagen in Apotheken, Drogerien, Sanitätsgeschäften oder von

PATENTEX G. m. b. H. FRANKFURT A.M. 81

Verkauf

Oefen u. Herde

Walchhöfl., neu, gebr. Gasofenherd, Gasautoleier, Gasrohrenstr. 80

Musik

Gram. m. Radio billig u. Blaup. in 10 Raten Rich. Zirk A. 15. Alt-Radiov. 1. M. an Fa. Fonga, Magnustr. 7

Möbel

● **Freude bereiten**
heißt es, zum Geburtstag, zur Verlob., Hochzeit oder Jubiläum schöne **Kleinmöbel** zu schenken, wie Leselampen, Klub-, Rauch-, Radio-, Nähti., Flurgard., Dielengarnituren, Reiben-schränke, Polstermöbel.
Haus der Leistung

MOBEL-THATE
Langenstr. 137/38

● **Freude bereiten**
heißt es, zum Geburtstag, zur Verlob., Hochzeit oder Jubiläum schöne **Kleinmöbel** zu schenken, wie Leselampen, Klub-, Rauch-, Radio-, Nähti., Flurgard., Dielengarnituren, Reiben-schränke, Polstermöbel.
Haus der Leistung

MOBEL-THATE
Langenstr. 137/38

MOBEL-THATE
Langenstr. 137/38

Allgemeines

Aalkörbe
Fischreusen, Reusengarne, C. H. Becker, Balgebrückstr. 16

Angelgeräte
Rucksäcke
Gummistiefel
C. H. Becker
Balgebrückstr. 16

---

3 eis. Fensterschutzgitter, 180 cm br., Wegarstraße 19 I

Stolzenbach Kohlen







Gute Konstruktion
5 Jahre Garantie
Günstige Teilzahlung
Fachmäßige Bedienung
SIGURD
Faulenstr. 47

Ihr altes Sofa in neuer Form!
kennen Sie nicht wieder
Polsterei-Betrieb I. A. Fricke
Langemarckstraße 152 / Ruf 5 2581



Genußmittel



Silberblanke **Angelschellfische** Seezungen, Rotzungen, Schollen
Steinbutte 2-4 pfund. **75 ₰**
lebende **Bachforellen, dicke Aale**
Feinste **Matjesheringe** auch geräuchert
Speckaale, Lachs und andere Räucherwaren täglich frisch
Klevenhusen
Börsenpassage Ruf 240 41

Häuser und Grundstücke

Verkauf

Sofort das **Haus** Feldstraße 80 in Blumenthal m. gr. Gart. u. Einfahrt. Wohnung mit 3 großen Zimmern, Küche u. Bad wird zum 1. Sept. frei. Nachfragen bei **C. Neil, Heilshorn,** Lange Heide 1

Kaufgesuch

1-2-Familien-Haus
Bremen od. Landgebiet, nur durch Eigentümer. Angeb. u. F 1006

Ankauf

Fahrzeuge
Gebrauchtes **Kinderfahrrad.** Preisangebote u. Nr. E 1005.

Schmuck

Ankauf von **Altsilber**
Hanseatische Silberwarenfabrik Sägerstraße 1 Brinckmann & Lang G. B. 7/5877/4

Vorwärts durch Werbung!

Autoruf

Roland-Zeltfirst-Faltcamp u. **gepflegte Wagen** Ruf: 8 83 62

Auto- und Motorradmarkt

Verkauf

Adler
bei
W. Scharenhorst Nachf.
Brautstr. 21

DKW
Ersatzteile für alle Modelle
General-Depot
Gebr. Lindenbauer
Gastfeldstr. 28-30. Bahnhofstr. 13-14

Die berühmte **Erika**



Anzahlung RM 7.20
je RM 8.85
Daniel Schad
BREMEN
Langenstr. 30

Maico
das ideale
Motor-Fahrrad
Doppelrahmen 98 cm Sachsmotor
332.-
liefert prompt auch an Wiederverkäufer
Bundgaard & Sohn

Ob im Osten oder Westen
Sie brauchen nicht erst „in die Staat" zu laufen. Ihr Bremer Zeitung hat in allen Stadtteilen Annahmestellen.

Mietgesuche

Beamt. f. z. 1. 10. od. sp. 3—4-Zim.-**Wohng.** (Ostertor) Angeb. u. F 1981

Tiermarkt

Verkauf

Hübscher **Scotisch-Terrier,** 1 Jahr, RM. 80.— Angeb. u. G 1007

Lest den „SA-Mann"
Das Kampfblatt der Obersten SA-Führung